

APUS



**Band 18
Heft 2
2013**

Zur Phänologie von Nachtigall
und Heckenbraunelle im
Raum Magdeburg

Avifaunistisches Monitoring
für ein Beweidungsprojekt
im FFH-Gebiet ‚Tote Täler
südwestlich Freyburg‘

Seeadler - Kollisionsoffer an
einer Windenergieanlage

Brutvogelfauna der Schlamm-
teiche der Zuckerfabrik Zeitz

Erste Singschwanbrut in
Sachsen-Anhalt bei Halle



Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

APUS - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Herausgeber

Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA), PF 730107, D-06045 Halle
OSA im Internet: www.osa-internet.de
E-Mail: info@osa-internet.de

Vorstand

Mark Schönbrodt, Halle (Vorsitzender); Dr. Dirk Tolkmitt, Leipzig (1. Stellvertreter);
Thomas Hellwig, Güsen (2. Stellvertreter); Lukas Kratzsch, Magdeburg (Schriftführer);
Nico Stenschke, Rackith (Schatzmeister)

Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby; Stefan Fischer, Paulinenaue; Dr. Kai Gedeon, Halle; Dr. Klaus George,
Badeborn; Reinhard Gnielka, Halle; Dr. Klaus Liedel, Halle und Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt

Schriftleitung

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle; E-Mail: schriftleitung@osa-internet.de

Englische Zusammenfassungen

Stefan Fischer, Paulinenaue; Dave Bird, Halle

Satz und Layout

Annegret Schönbrodt, Magdeburg

Druck

druck-zuck GmbH, Halle (Saale)
Gedruckt auf Papier mit Umweltzertifikat

Bestellungen (auch ältere Hefte betreffend)

Ingolf Todte, Erwitter Str. 2, 06385 Aken; E-Mail: Ingolf.Todte@t-online.de

OSA-Mitglieder erhalten das jeweils neueste Heft der Zeitschrift kostenlos.

OSA-Bankverbindung

Saalesparkasse: Kto.-Nr. 189 401 29 80; BLZ 800 537 62

Mitgliedsbeitrag	ordentliches Mitglied	20 Euro
	außerordentliches Mitglied	5 Euro
	ermäßigter Beitrag	15 Euro

Titelbild: Heckenbraunelle *Prunella modularis* an Winterfütterung in Pfützthal (SK). 26.1.2010.

Rücktitelbild: Waldohreule *Asio otus* speit Gewölle aus. 1.12.2012, Dammendorf (SK).
Fotos: Dr. E. Greiner.

Dieses Heft ist

Dr. Klaus Liedel

– dem langjährigen Schriftleiter
unserer Verbandspublikation Apus –
mit herzlichen Glückwünschen
zum 80. Geburtstag
gewidmet.





Zur Phänologie von Nachtigall *Luscinia megarhynchos* und Heckenbraunelle *Prunella modularis* im Raum Magdeburg nach Beringungsergebnissen

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr. 7/2013

Helmut Stein

STEIN, H. (2013): Zur Phänologie von Nachtigall *Luscinia megarhynchos* und Heckenbraunelle *Prunella modularis* im Raum Magdeburg nach Beringungsergebnissen. Apus 18: 99-113.

Es werden 20-jährige Beringungsergebnisse (1990 bis 2009) zu den Arten Nachtigall und Heckenbraunelle in Sachsen-Anhalt vorgestellt. Fangplätze waren die Elbniederung im Osten der Stadt Magdeburg und elbnahe Bereiche im Jerichower Land, etwa 10 km nördlich von Magdeburg.

Nachtigall *Luscinia megarhynchos*:

Der Heimzug beginnt Mitte April und ist um den 10. Mai weitestgehend beendet. Im Verlauf der 20 Untersuchungsjahre zeigte sich ein Trend der Vorverlegung der gemittelten Daten um 2 Tage. Mindestens die Hälfte aller im Heimzugintervall gefangenen Männchen sind hiesige Brutvögel, viele treffen schon in den ersten Zugtagen an den Brutplätzen ein. Jungvögel werden ab der 17. Dekade gefangen. Mit dem Auflösen der Familienverbände verlassen Jung- und Altvögel die Brutplätze. Der Wegzug geschieht nahezu unbemerkt, die letzten Nachtigallen wurden Anfang September durch Fang nachgewiesen. Daten zu Facetten von Lebensläufen einiger Individuen werden aufgelistet.

Heckenbraunelle *Prunella modularis*

Fänge erfolgten außer der ersten, in allen Jahresdekaden. Die Art ist fernab von urbanen Räumen regelmäßiger, aber keinesfalls häufiger Überwinterer. Der Heimzug beginnt in der 7. Dekade und erreicht schon in der 8. Dekade eine beachtliche Intensität. Nach Befunden beim Fang überwiegen bis einschließlich der 9. Dekade (Ende März) durchziehende Ind., danach wird der Anteil residenter Brutvögel zunehmend größer. Heimische Männchen sind ab der 8. Dekade dabei. Zum Ende der 12. Dekade – Ende April – ist der heimische Brutbestand nahezu vollzählig eingetroffen. Jungvögel werden ab der 16. Dekade gefangen. Der Wegzug kulminiert mit einem ausgeprägten Gipfel in der 29. Dekade; zum Ende des Monats Oktober ist er nahezu abgeschlossen. Die Zeitreihen der Fänge in den Zugintervallen tendieren im Verlaufe der Untersuchungsjahre im Frühjahr zu einer Vorverlegung der Ankünfte und im Herbst zu einer Verzögerung des Abzuges. Daten zu Facetten von Lebensläufen einiger Individuen werden aufgelistet.

STEIN, H. (2013): Phenology of Common Nightingale *Luscinia megarhynchos* and Dunnock *Prunella modularis* in the Magdeburg region according to ringing data. Apus 18: 99-113.

Ringing results of Common Nightingale and Dunnock over a twenty year period from ringing sites in the Elbe lowlands east of Magdeburg and in the district Jerichower Land in the federal state of Saxony-Anhalt were analysed.



Common Nightingale:

Spring migration starts in middle April and is mainly finished around the 10th May. Within the 20 year study period, the average arrival date was 2 days earlier. At least half of the males caught in the Spring migration period were resident breeding birds. Many of them already arrive at the breeding sites in the first days of migration. Juvenile birds were caught from the 17th ten days period. As soon as the juvenile birds can fend for themselves, juvenile and adults alike leave the breeding sites. Autumn migration is mainly unobserved. The last Nightingales were caught at the beginning of September. Data about the lives of some individual birds are given.

Dunnoek:

Dunnocks were caught in all but the first 10 day periods of the year. The species is a regular but not a common wintering bird also far away from urban areas. Spring migration starts in the 7th ten days period and has already achieved a considerable intensity by the 8th ten days period. Migrating birds dominate until the end of March, thereafter the proportion of resident breeding birds becomes larger. Resident males were caught from the 8th ten days period. The resident breeding population has almost completely arrived in by the end of the 12 ten days period (end of April). Juveniles are caught from the 16th ten days period. The autumn migration culminates with a pronounced peak in the 29th ten days period and is almost complete by the end of October. The data shows an earlier arrival in Spring and a delayed departure from the breeding areas over the study period. Data about the lives of some individual birds are given.

Helmut Stein, Raguhner Str. 5, 39114 Magdeburg; E-Mail: Helmut-Stein@t-online.de

1. Einleitung

Durch systematische und standardisierte Erfassung des Gesangs und weiterer Lautäußerungen sowie durch Sichtbeobachtungen kann das Vorkommen von Singvogelarten auf Kontrollflächen mit einer bestimmten Genauigkeit ermittelt werden (z. B. DORNBUSCH et al. 1968, GNIELKA 1971, 1972, SÜDBECK et al. 2005). Bei geschickter Zusammenführung von Gelegenheitsnachweisen aus dem Internetportal *ornitho.de* können neuerdings auch großräumig und zeitnah phänologische Daten präsentiert werden (KÖNIG et al. 2013), bald wohl auch länderübergreifend.

Obwohl die Vogelberingung schwerpunktmäßig andere Ziele verfolgt, können die bei Erstfängen (EF) und Wiederfängen (WF) gewonnenen Daten die avifaunistischen Erkenntnisse ergänzen und auch zur Klärung einiger Teilaspekte der Phänologie maßgeblich beitragen. So lässt sich der bei vielen Arten unauffällig verlaufende Wegzug erst durch Fang genauer erfassen (z. B. BERTHOLD et al. 1991, DORSCH 2000). Weiterhin kommt man durch das bei einem Großteil der gefange-

nen Vögel erkennbare Alter (diesjährig oder vorjährig oder älter), des Geschlechts sowie wiederholter WF bestimmter Ind. im Beringungsjahr als auch in späteren Jahren zur Präzisierung der zeitlichen Lage und Dauer der Zugzeiten sowie ansatzweise zum Erkennen der Anteile von (rastenden) Durchzüglern und residenten Brutvögeln.

Am Beispiel zweier Arten, der Nachtigall und der Heckenbraunelle, beide relativ verborgen in verbuschten Habitaten lebend, einem Weitstrecken- und einem Kurzstreckenzieher, wird den angeschnittenen Fragen nachgegangen. Es werden dazu 20-jährige Ergebnisse meiner Beringungsarbeit der Jahre von 1990 bis 2009 genutzt.

2. Material und Methoden

Die Fangplätze „H“ und „I“ lagen in Magdeburgs Weich- und Hartholzauen der Elbeniederung, „F“ bei Gerwisch in einer gebüschbestandenen Niederung und „C“ in der Verlandungszone eines Elbealtwassers bei Lostau mit Übergang zu Ackerland. Die Bezeichnungen weisen auf die Beschreibung bei



STEIN (2000) hin. Unter Fangplatz sind hier bis zu 300 m lange Strukturgrenzen oder bis zu 1 ha große Flächen gemeint, auf denen mehrere Netze variabel, aber meist an denselben Standorten, zum Einsatz kamen. Während des Heimzugs und zur Brutzeit wurde intensiver gefangen, aber auch zur Wegzugzeit und im Winter wurden die Fangplätze in etwa 14-tägigen Abständen aufgesucht.

Es ist an dieser Stelle angebracht, die im Text und den Legenden und Diagrammen benutzten Abkürzungen und Begriffe kurz zu erklären:

- Ind.: Individuum
- M: Männchen, F: Weibchen
- EF: Erstfang, erstmaliger Fang eines Ind.
- WF: Wiederfang eines Ind., bei mehreren Wiederfängen 1. WF, 2. WF ...
- KZ-WF: Kurzzeitwiederfang, allgem. ≥ 1 Tag(e) nach dem EF, *hier ≥ 6 Tage nach dem EF*
- LZ-WF: Langzeitwiederfang, allgem. nach >100 Tagen, *hier immer nach einem oder mehreren Jahr(en) nach dem EF*
- Fangereignis: jeder Fang, sowohl EF als auch WF
- Boxplot (Abb. 4a und 9a): Der rote Strich in der Box (das Rechteck) bezeichnet die Lage des Medians der Verteilung. Die Länge der Box entspricht dem Bereich der mittleren 50 % der Daten, dem sogenannten Interquartilabstand, der Datenmenge des 2. und 3. Quartils. Die Striche, die sogenannten Antennen, repräsentieren *hier alle* außerhalb der Box liegenden Werte, unterhalb die des 1., oberhalb die des 4. Quartils; das Ganze bezogen auf die senkrechte Zeitachse des Diagramms.
- Altersangaben zu EF und WF:
 - 1J: im selben Kalenderjahr geboren, jugendlich
 - 2J, 3J ... im 2., 3., ... Kalenderjahr nach der Geburt. An Gefiedermerkmalen sind jugendliche Nachtigallen und Heckenbraunellen meistens, aber nicht immer, bis zur 1. Vollmauser im Spätsommer ihres 2. Kalenderjahres von Älteren zu unterscheiden.

Darüber hinaus gehende Angaben beruhen in 3.2.2 und 4.2.2 auf Hochrechnung des bekannten Alters beim EF.

- N1, N2, ... *mindestens* im 1., 2., ... Kalenderjahr nach der Geburt, können auch älter sein. N1 gilt für bis in den Sommer hinein gefangene Ind., bei denen unklar bleibt, ob 2J zutrifft oder sie älter sind. Ab Spätsommer/ Herbst – *nach* der Vollmauser aller adulten – gehören demzufolge die gefangenen Ind. entweder zu der Gruppe 1J oder N1. Als N2 sind jene Frühjahrs- und Frühsommerfänge einzuordnen, bei denen mit Sicherheit keine Merkmale des Jugendgefieders mehr festzustellen waren. Alle darüber hinausgehenden Angaben, beginnend mit N3, sind ebenfalls Hochrechnungen.

Die Fangwahrscheinlichkeit der an den Netzstandorten anwesenden Vögel wird maßgeblich von ihrer *Bewegungsaktivität* bestimmt: Am größten ist sie bei den gerade heimgekehrten Männchen (Reviermarkierung – Verteidigung gegen Konkurrenten – Partnerwerbung), im Verlaufe der Brutzeit nimmt sie ab. Brutweibchen sind deutlich weniger bewegungsaktiv. Demzufolge werden (bis zum Zweifachen) mehr Männchen als Weibchen gefangen; dieses Verhältnis entspricht nicht der Wirklichkeit und ist daher so nicht verwertbar. Rastende und Nahrung suchende Ind. sind ebenfalls bewegungsaktiv. In der Nachbrutzeit machen die Individuen der hier besprochenen Arten eine Mauser durch. Sie leben bei noch gutem Nahrungsangebot verborgen und sind relativ inaktiv. Tageszeitlich ist die Aktivität in den Morgen- und frühen Vormittagsstunden am größten, ebbt am Vormittag schnell ab und erreicht in den Abendstunden einen geringeren ausgeprägten zweiten Gipfel. Alt und Jungvögel können die Brutplätze (Fangplätze) zu unterschiedlichen Zeiten verlassen. Auf dem Zug haben beide Geschlechter sowie Alt- und Jungvögel grundsätzlich dieselbe Fangwahrscheinlichkeit, es sei denn, sie ziehen zu unterschiedlichen Zeiten und halten sich dann zu gleicher Zeit mehrheitlich an verschiedenen Orten auf.



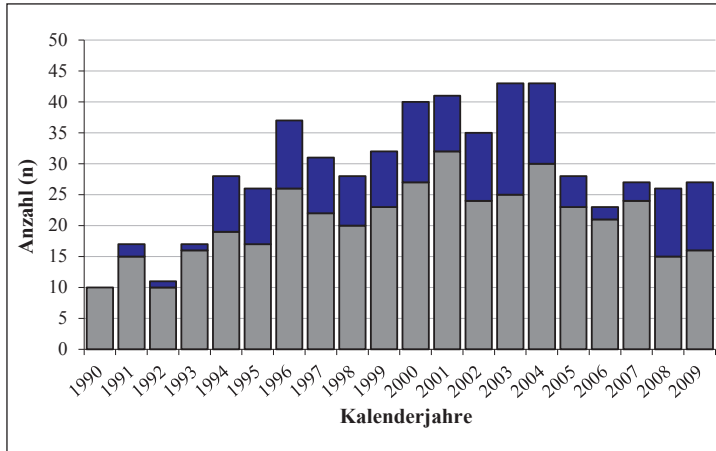


Abb. 1: Gefangene Nachtigallen (nur Erstfänge), n = 570 (blau = diesjährig; grau = älter als diesjährig).

Fig. 1: Caught Nightingales (only first catches), n = 570 (blue = current; grey = older than current).

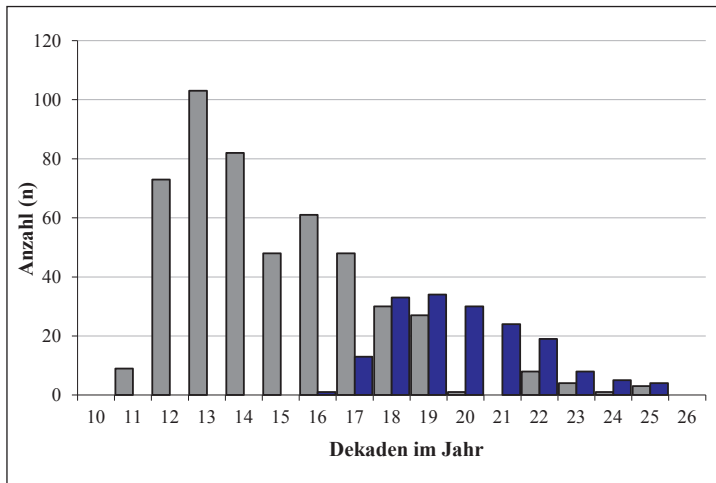


Abb. 2: Nachtigallenfänge im Jahresverlauf, unterschieden nach Altersgruppen, n = 669 (blau = diesjährig; grau = älter als diesjährig).

Fig. 2: Nightingale catches during the year according to age classes, n = 669 (blue = current; grey = older than current).

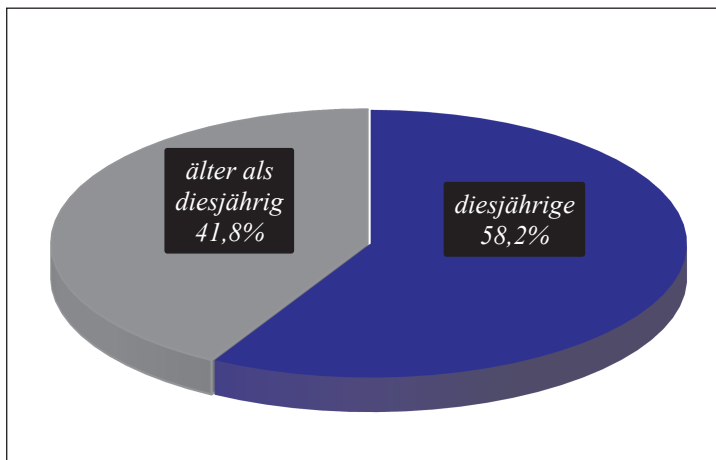


Abb. 3: Altersgruppen gefangener Nachtigallen ab der 17. Dekade, n = 292.

Fig. 3: Age classes of caught Nightingales from the 17th ten days period, n = 292.



Bei beiden Arten ist die Unterscheidung der Geschlechter *sicher* nur zur Brutzeit möglich. Die meisten Männchen der Nachtigallen sind beim Mustern in der Hand schon bei der Ankunft als solche am Kloakenzapfen (BUB 1985) zu identifizieren; bei den früh gefangenen Heckenbraunellen ist dieses Merkmal (sicher erkennbar) erst bei wenigen ausgeprägt. Bei den residenten Brutweibchen beginnen sich wenige Tage nach der Ankunft Brutkennzeichen auszubilden (je nach Brutphase auffällig veränderte Bauchpartie und ein mehr oder weniger ausgeprägter Brutfleck; s. dazu auch STEIN & BARTELS 2012).

Im Folgenden soll gelten:

- Im Frühjahr und zur Kernbrutzeit erfolgte EF werden, sofern von ihnen KZ-WF und/oder LZ-WF vorliegen – wiederum im Frühjahr oder zur Kernbrutzeit – als residente Brutvögel angesehen. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass diese Regel im Umkehrschluss *nicht* gilt, denn von beiden Geschlechtern werden in allen Jahresdekaden EF erzielt, die *ohne* WF bleiben. Ursachen dafür können nur kurzes Verweilen an den Netzstandorten aber auch konsequentes Meiden der ihnen einmal zum Verhängnis gewordenen Gefahrenzone sein. Es können also auch unter den EF, die im angegebenen Zeitintervall keine WF erbracht haben, residente Brutvögel gewesen sein.
- Der Heimzug residenter Brutvögel wird in *der* Dekade als abgeschlossen angesehen, in der erstmals (wie in den nachfolgenden auch) *alle* gefangenen Weibchen eindeutige Brutkennzeichen aufweisen. Da nach allgemeiner Annahme – und wie hier für die Nachtigall gezeigt werden kann – die Brutmännchen einige Tage vor den Weibchen an den Brutplätzen erscheinen, ist folglich die lokale Population zum definierten Zeitpunkt (nahezu) komplett.

In Abb. 4a/b und 9 a/b bleiben KZ-WF ≤ 5 Tage nach dem EF unberücksichtigt, und bei mehreren KZ- und LZ-WF eines Ind. in späteren Jahren wird immer nur der 1. im Jahr des WF gewertet.



3. Nachtigall *Luscinia megarhynchos*

Der Norden Sachsen-Anhalts liegt nahe der nördlichen und nordöstlichen Verbreitungsgrenze der Art. Im Norden begrenzt nach einer schmalen Mischzone mit dem Sprosser *Luscinia luscinia* die Ostsee, im Nordosten eine landeinwärts nach Süd-Ost weisende Linie mit breiter werdender Mischzone das Vorkommen der Nachtigall (HILPRECHT 1954, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1988, NICOLAÏ 1993). Als Transsaharazieher erreichen die Nachtigallen unseren Raum kaum vor Mitte April, beginnen sogleich nach der Ankunft mit dem Brutgeschäft, brüten regulär nur einmal im Jahr und verlassen danach wieder die Brutplätze. Die letzten Fänge datieren aus der 25. Dekade (Anfang September).

Jungvögel tragen bis zur Jugendteilmauser im Sommer das typische getupfte Jugendkleid, danach sind sie von den Altvögeln, abgesehen vom zunächst frischen Zustand des Gefieders, nur durch die Mausergrenze in der Reihe der Großen Armdecken (GD) zu unterscheiden.

3.1. Jährliche Beringungszahlen

Abb. 1 zeigt die Fangzahlen in den Untersuchungs Jahren. Sie entsprechen im Großen und Ganzen dem Verlauf aller in Sachsen-Anhalt beringten Nachtigallen (IfAÖ 2011), in deren Zahlenwerk sie ja eingegangen sind, nur sind die Schwankungen hier ausgeprägter.



Die Jahre von 2000 bis 2004 weisen in beiden Statistiken überdurchschnittliche Fangzahlen aus, danach gehen sie abrupt auf reichlich 2/3 des vorherigen Niveaus zurück. In den ersten 3 Jahren (2005 bis 2007) dieser Zeitspanne liegen im Magdeburger Raum auch die Fänge juveniler Ind. weit unter dem langjährigen Mittel. Die Statistik der Untersuchung einer Verlandungszone in Nordwest-Sachsen (DORSCH 2000) – etwa 125 km südlicher gelegen – weist für die Nachtigall in den frühen 1990er Jahren ebenfalls geringe Fangzahlen aus.

3.2. Auftreten im Jahresverlauf

Abb. 2 zeigt die Verteilung der Fänge der Nachtigallen im Jahresverlauf. Um ein möglichst reales Bild der Anwesenheit im Gebiet zu erhalten, sind auch Mehrfachfänge einzelner Ind. (falls mehrere in einer Dekade, immer nur der erste) enthalten. Gegenüber massiveren Fängen im Frühjahr nehmen die Fangzahlen – abgesehen von einer leichten Erhöhung nach dem Flüggewerden des Nachwuchses in der 18. und 19. Dekade – nahezu kontinuierlich ab. Nach HILPRECHT (1954) können die Familien noch vor dem Selbständigwerden der Jungen die nähere Nestumgebung verlassen. Nach eigenen Beobachtungen, in Übereinstimmung mit BEZZEL (1993), verteilen sich die Nachtigallen nach Auflösung der Familien breit gestreut in Lebensräume (Hecken, Gebüsche, Gräben) die nicht mehr allen Ansprüchen der Brutplätze genügen müssen und führen dort ein unauffälliges Leben, wodurch sie sich dem Fang (und auch der visuellen Beobachtung) weitestgehend entziehen. Das Verhältnis von Jung- und Altvögeln fällt daher auch während der Zeit des gemeinsamen Vorkommens beider Altersgruppen ab der 17. Dekade weniger ungleich aus als zu erwarten gewesen wäre (Abb. 3). Nur in der 17. bis 19. Dekade halten sich wohl beide Altersgruppen noch gemeinsam an oder in der Nähe der Brutplätze auf. Danach verschwinden die Altvögel schnell und fast vollständig, während die Fangzahlen der Jungvögel etwa kontinuierlich bis zum Spätsommer abnehmen, wobei

wohl auch fernab erbrütete Jungvögel auf ihrer Zerstreuungswanderung gefangen werden. Lediglich in der 22. Dekade (Anfang August) zeigt sich ein sehr schwacher Gipfel, der den Wegzug der Altvögel – dann aber wohl von Durchzüglern – andeutet. Auf etwaige Übereinstimmung mit der entsprechenden Grafik bei DORSCH (2000) sei hingewiesen.

3.2.1. Heimzug

Trotz des weiten Zugweges, den die Nachtigallen bis in den Norden Sachsen-Anhalts zurückzulegen haben, scheint die Spanne des Heimzugs mit Bezug auf den Frühjahrsgipfel in Abb. 2 – wenn man von den „Vorreitern“ in der 11. Dekade absieht – nicht länger als drei Dekaden (12. – 14.) anzudauern. Bei Berücksichtigung der Brutkennzeichenausbildung bei den Weibchen lässt sich die Zeitspanne noch weiter eingrenzen. Dazu gibt Tab. 1 Aufschluss. Es zeigt sich, dass ab der 27. Pentade faktisch alle EF mit Brutkennzeichen ausgestattet waren. Auch in der 26. Pentade gab es nur noch 2 ungeklärte Fälle und eines der drei in der 24. Pentade gefangenen Weibchen ohne Brutkennzeichen erwies sich bei einem Kontrollfang im Mai als Brutvogel. Trotz des nicht sehr großen Datenfundus kann davon ausgegangen werden, dass die Brutweibchen zum Ende der 26. Pentade (13. Dekade) am 10. Mai fast vollständig eingetroffen waren. Nach diesem Zeitpunkt (bis zur 20. Dekade / 9. Juli) gab es außer 4 Fällen ohne Angaben (3 wohl nicht notiert, 1 mauserndes Ind.) keine EF ohne Brutkennzeichen mehr.

Gemäß der getroffenen Festlegung ist also der Heimzug der residenten Brutvögel (von Nachzüglern abgesehen) zum Ende der 13. Dekade (10. Mai) abgeschlossen. Wenn man von den wenigen in der 11. Dekade gefangenen Männchen absieht, treffen fast alle in der Zeitspanne zweier Dekaden, zwischen dem 21. April und dem 10. Mai ein (Abb. 4 a/b). Heimische Männchen (gemäß Festlegung) sind von Anfang an dabei, sie machen in den Dekaden 12 und 13, statistisch gesehen, etwa die Hälfte der gefangenen Nachtigallen aus



(Abb. 4b). Der Anteil geschlechtlich nicht bestimmbarer Ind. war in allen drei Dekaden gering; der Median ihres EF liegt deutlich vor denen der anderen Gruppen (Abb. 4a), deren Mediane untereinander nur um wenige Tage differieren. Die ausschließlich aus erfahrenen Männchen gebildete Gruppe mit LZ-WF, die die Zugwege mindestens zum zweiten Mal – etliche bis zu achtmal, wenige noch öfter – bewältigt haben, könnten gegenüber den anderen im Mittel einen geringen Zeitvorsprung „erflogen“ haben. Zu den Weibchen ist er am größten, beträgt 6 Tage und bestätigt die einschlägige Erfahrung, dass sie einige Tage nach den Männchen an den Brutplätzen eintreffen. Erstaunlich ist, dass nach Abb. 4a die Hälfte der Brutweibchen im Mittel in der kurzen Spanne von nur 5 Tagen ankommen.

Der große Anteil der in den Dekaden 11 bis 13 als Männchen identifizierten EF (Abb. 4b) zeigt an, dass all jene ihr Zugziel schon ganz oder beinahe erreicht hatten, was im Einklang mit der Lage der Fangplätze in Bezug zum Verbreitungsgebiet steht.

Die wahren Ankünfte können um wenige Tage früher erfolgt sein. Andererseits singen auch nicht alle Ankömmlinge sogleich – SCHÖNFELD (2006) hat eine witterungsabhängige Verzögerung von 2 bis 3 Tagen festgestellt, in NICOLAI et al. (1982) werden erheblichen Differenzen aufgelistet – was auch die nach dem Gesang erhobenen Daten etwas relativiert. Immerhin ergibt sich mit dieser Analyse zur Heimkehr der hiesigen Nachtigallen eine gute Übereinstimmung mit dem Resümee des faunistisch gewonnenen Kartierungsergebnisses für den Altmarkkreis Salzwedel (etwa 40 bis 80 km nördlicher gelegen), denn da schreibt GNIELKA (2005) kurz und bündig: „Die meisten Nachtigallen kommen in der dritten Aprildekade an. Um den 10. Mai sind fast alle Reviere besetzt.“

Daten zu Erstnachweisen auf dem Heimzug sind zwar – wie hier zum wiederholten Mal gezeigt werden kann – ein schwacher Parameter zur Beschreibung seines Verlaufs, sind aber am leichtesten zu gewinnen und noch am ehesten für die Abgrenzung zu an-

deren Arten geeignet. Zwei Angaben dazu aus dem Gebiet dieser Studie nach Gesang: 6.-21. April, Mittel 15./16. April, n = 17 Jahre (HILPRECHT 1954); 23. April, n = 23 Jahre (NICOLAI et al. 1982). Danach ist der Beginn des Heimzugs zeitnäher eher etwas später bemerkt worden. Nach SCHÖNFELD (2006) fällt der Median der Erstfeststellungen der M in den letzten 8 Jahren im Elbtal bei Wittenberg (etwa 75 km SE von Magdeburg) auf den 21./22. April. Die für die Kartierung angegebenen Termine (SÜDBECK et al. 2005) sind für Norddeutschland zu überdenken.

Der sich andeutende Trend in der Datenwolke der Fänge aus der Heimzugszeit aller Untersuchungsjahre in Abb. 5 in Richtung eines mittleren früheren Verlaufs (hier 1 Tag für je 10 Jahre) ist nicht signifikant.

3.2.2. Herausragende Nachweise zur Phänologie

Frühe Ankunft am Brutplatz

PB19313

EF 26.4.1999 M N2 Lostau

1. WF 12.5.1999 M N2 dito

3. WF 17.4.2000 M N3 dito

PA93952

EF 27.4.1996 F 2J Lostau,
keine Brutkennzeichen

1. WF 25.5.1996 F 2J dito, mit Brutfleck

Lange Anwesenheit am Brutplatz, schließt hier noch die Postnuptialmauser ab

PA28320

EF 6.5.1995 M N2 Lostau

1. WF 4.6.1995 M N2 dito

2. WF 19.8.1995 M N2 dito, in Vollmauser

3. WF 2.9.1995 M N2 dito, Mauser beendet

Jungvogel bleibt während der Jugendteilmauser am selben Ort

PB46181

EF 22.6.2001 1J Lostau

1. WF 2.7.2001 1J dito, vor der Teilmauser

2. WF 12.7.2001 1J dito, in Teilmauser, GD
1-5 ausgefallen, andere bleiben stehen

3. WF 27.7.2001 immaturus, dito,
Teilmauser beendet



Brutortstreue eines Männchens

PB46152

- EF 7.5.2001 M 2J Lostau,
GD 1-5 unvermausert
1. WF 5.5.2002 M 3J dito
 2. WF 21.5.2002 M 3J dito
 3. WF 25.5.2003 M 4J dito
 4. WF 29.4.2004 M 5J dito,
alle Steuerfedern ausgefallen

Teilmauser beendet, GD 1-5 unvermausert

1. WF 9.5.2001 M 7J dito
2. WF 21.6.2003 M 9J dito
3. WF 28.4.2004 M 10J dito,
nach 3174 Tagen

Hohes Alter

PA51310

- EF 20.8.1995 immat. Magdeburg,

Wegzug eines Jungvogels

PA28183

- EF 19.6.1994 EFL Magdeburg,
HS noch wachsend
1. WF 7.8.1994 1J nach 49 Tagen 503 km
WSW in Belgien, kontrolliert und frei

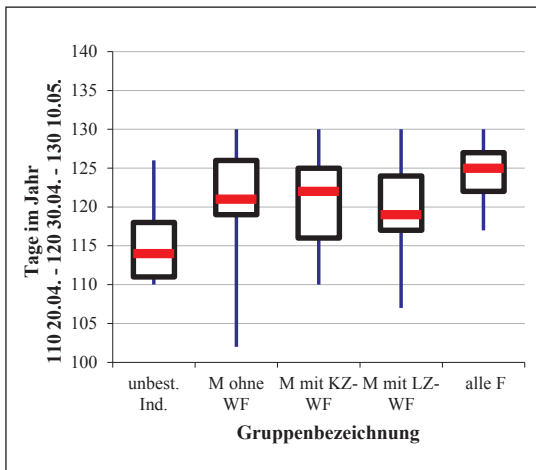


Abb. 4a: Mediane (rote Balken), Interquartilbereiche (Kästen) und Spannweiten (blaue Striche) der Fangdaten während des Heimzugs der Nachtigallen, n = 12/56/30/34/39.

Fig. 4a: Medians (red bars), interquartile ranges (boxes) and span (blue lines) of catching data while spring migration of the Nightingale, n = 12/56/30/34/39.

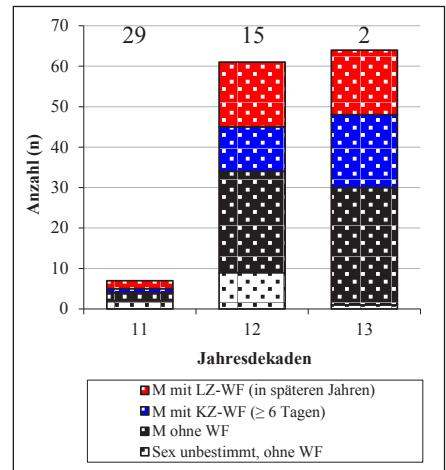


Abb. 4b: Erstfänge von Nachtigallen im Frühjahr, Zahlenleiste: %-Anteile der Gruppe ohne Sexbestimmung, n = 7/61/64.

Fig. 4b: First catches of Nightingales in spring. Numbers: percentage of birds without sexing, n = 7/61/64.

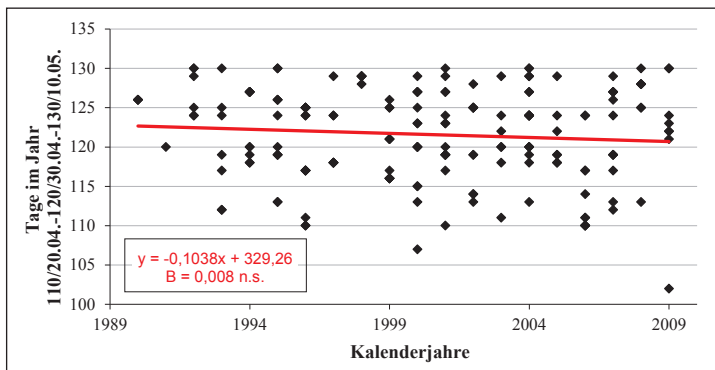


Abb. 5: Fangereignisse von Nachtigallen im Heimzugsintervall, n = 184.

Fig. 5: Catching results of Nightingales in autumn migration, n = 184.



Tab. 1: Brutkennzeichen der Erstfänge von Nachtigall-Weibchen, n = 57.**Table 1:** Breeding signs of first caught female Nightingales, n = 57.

Pentaden / Datum	n	keine Angaben	keine Kennzeichen	markante Kennzeichen
24 / 26.-30.4.	9	3	3	3
25 / 1.-5.5.	14	2	0	12
26 / 6.-10.5.	16	2	0	14
27 / 11.-15.5.	11	0	0	11
28 / 16.-20.5.	7	0	0	7



4. Heckenbraunelle *Prunella modularis*

Im Unterschied zur Nachtigall liegt Sachsen-Anhalt inmitten des große Teile Mittel-, Nord- und Nordosteuropas umfassenden Verbreitungsgebietes der Subspezies *Prunella m. modularis*. Im Norden erstreckt es sich bis in die hohen Breiten Skandinaviens, nach Nordosten reicht es in einem breiten Band durch Russland bis zum Ural (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Je nach Region ist die Heckenbraunelle Standvogel, Teil- oder Kurzstreckenzieher. Im nördlichen Sachsen-Anhalt sind in den Wintermonaten nur wenige Heckenbraunellen anzutreffen, meistens an Futterstellen. Es ist ungewiss, ob diese Überwinterer Brutvögel aus der näheren und weiteren Umgebung sind, oder ob sie aus Regionen mit käl-

teren und schneereicheren Wintern kommen.

Zu den Zugzeiten ist davon auszugehen, dass große Mengen der überwiegend tags ziehenden Heckenbraunellen das mitteleuropäische Binnenland überqueren und hier auch zur Nahrungsaufnahme rasten und nächtigen. Für eine Vielzahl von in den Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen gelegenen sowie sich um den Mittellauf des Rheins gruppierenden, südlich bis in die Schweiz reichenden Fangplätzen konnte das eindrucksvoll veranschaulicht werden (HUDE & VOHWINKEL 1997); wenn auch nur für den Wegzug, der nach allgemeiner Ansicht schleppender verläuft.

Alters- und Geschlechtsbestimmung: Jungvögel sind im Herbst bis zur Beendigung der Jugendteilmauser gut von Altvögeln zu unterscheiden; danach sind neben unterschiedlicher Gefiederabnutzung (Altvögel haben eine postnuptiale Vollmauser), Größe, Gestaltung und Farbnuancen der Spitzenflecke auf den GD in der Regel noch das sicherste Unterscheidungsmerkmal. Weiteres dazu z. B. bei BUB (1984), HUDE & VOHWINKEL (1997), WINKLER & JENNI (2007). Von den in den Dekaden 7 - 9 gefangenen Ind. konnten die meisten nicht sicher nach dem Geschlecht bestimmt werden. Im Spätsommer/Herbst blieben einige altersmäßig unbestimmt. Brutweibchen sind an Veränderungen der Bauchregion, wo sich ein Brutfleck ausbildet, zu erkennen, Brutmännchen an der pränant knollenartig ausgestülpten Kloake zu identifizieren.



4.1. Jährliche Beringungszahlen

Das Säulendiagramm (Abb. 6) wird von den deutlich höheren Fangzahlen von 1999 bis 2003 mit einem Gipfel in 2001 geprägt. In abgeschwächter Weise ist dieser Gipfel auch in der Fangstatistik für ganz Sachsen-Anhalt (IfAÖ 2011) vorhanden, an der die Fangdaten dieser Untersuchung mit einem etwa 10%igen Anteil beteiligt sind. In einer Niederung in Nordwest-Sachsen (DORSCH 2000) waren die Fangzahlen in der 1. Hälfte der 1990er Jahre gegenüber vorangegangenen Jahren ebenfalls geringer, am niedrigsten 1994; hier das Jahr mit den zweitgeringsten Fängen.

Der Anteil von Jungvögeln ist unerwartet gering und variiert von Jahr zu Jahr zum Teil erheblich, auch wenn die Anteile von gefangenen Jung- und Altvögeln pauschal nur in den Dekaden verglichen werden dürfen, in denen beide Altersgruppen gemeinsam auftreten (Abb. 7). Dieses Phänomen dürfte mit unterschiedlichem Wanderverhalten von Jung- und Altvögeln nach dem Selbständigwerden des Nachwuchses zusammenhängen.

4.2. Auftreten im Jahresverlauf

Mit Ausnahme der 1. Januardekade wurden Heckenbraunellen in allen Jahresdekaden gefangen, wobei die Zahl der Fänge von der 33. (ab Mitte November) bis zur 6. Dekade (bis Ende Februar) – in Übereinstimmung mit der Gesamtübersicht für Sachsen-Anhalt (IfAÖ 2011) – sehr gering ist. Mögen vielleicht bis Anfang Dezember noch späte Durchzügler registriert worden sein, haben doch die im folgenden Kernwinter (bis Ende Februar) angebotenen Heckenbraunellen hier überwintert oder es doch versucht. Die meisten Überwinterungen dürften an den vielerorts beliebten Futterstellen (mit hohen visuellen Melderraten) stattfinden. Die in dieser Studie fernab von Fütterungen erzielten Fänge lassen auf eine nur geringe natürliche Überwinterungsrate schließen (23 Nachweise von über 900, rund 3 %).

Dazu: Junges Weibchen überwintert in zwei aufeinanderfolgenden Jahren; auch residentes Brutweibchen?



VC85731

- EF 19.2.2000 – 2J Lostau
 1. WF 13.3.2000 – 2J dito, am Platz des EF
 2. WF 27.3.2000 – F 2J dito
 3. WF 15.11.2000 – 2J dito
 4. WF 14.1.2001 – 3J dito
 5. WF 21.3.2001 – 3J dito
 6. WF 4.4.2001 – 3J dito

Der Heimzug setzt in der 7. Dekade (Anfang März) ein und erreicht schon in der 8. Dekade ein hohes Niveau (Abb. 8); so bleibt es bis zur 14. Dekade (Mitte Mai); in der 15. Dekade (Ende Mai) reduzieren sich die Fänge auf etwa die Hälfte. Es sind aber nicht nur die ausbleibenden Durchzügler, sondern auch die gedämpfte Aktivität der hiesigen Brutmännchen, nunmehr fest mit brütenden Partnern verbunden, die den abrupten Einbruch verursachen. Ein Nebengipfel in der 17. Dekade könnte mit Aktivitäten zu/bei Zweitbruten zusammenhängen. Der Wegzug kulminiert in der 28./29. Dekade (Anfang/Mitte Oktober) und ist zum Ende des Monats nahezu abgeschlossen. Während sich der Herbstgipfel mehrheitlich aus Jungvögeln rekrutiert (Abb. 8), erreicht er in Dauer und Maximum nicht die Höhe des Frühjahrsgipfels. Für ganz Sachsen-Anhalt (IfAÖ 2011) ist die Amplitude der Fänge im Herbst fast doppelt so hoch wie im Frühjahr, der Kulminationspunkt aber nahezu gleich, was vielleicht durch unterschiedliche Fangintensität erklärbar ist.

4.2.1. Heimzug

Etwa die Hälfte aller Fangereignisse erfolgte im Frühjahr (Dekade 7 bis 14) zur Zeit des Heimzugs und der frühen Brutzeit, in der neben der Ankunft residenter Brutvögel auch viele Durchzügler die Region passieren und in der besonders die Männchen eine hohe Aktivität entwickeln. Abb. 8 (alle Fänge, WF eines Ind. in jeder Dekade nur einmal) trägt diesem Sachverhalt Rechnung, ist allerdings nicht geeignet, die Ankunft der residenten Heckenbraunellen näher zu beschreiben. Dafür werden, wie bei der Nachtigall, die mit Brutkennzeichen ausgestatteten Weibchen herangezogen (Tab. 2). Danach hatte Ende April etwa

Tab. 2: Brutkennzeichen der Erstfänge von Heckenbraunellen-Weibchen, n = 108, * = darunter jeweils 1 Ind. in der Legephase.

Table 2: *Breeding signs of first caught female Dunnocks, n = 108.*

Dekade / Zeitspanne	n	keine Angaben	markante Kennzeichen	Brutortstreue Ind.
10 / 1.-10.4.	16	13	3*	2
11 / 11.-20.4.	17	15	2	3
12 / 21.-30.4.	24	11	13*	7
13 / 1.-10.5.	15	1	14	3
14 bis 18 / 11.5-29.6.	36	0	36	7

jedes zweite der als Weibchen kontrollierten Ind. markante Brutkennzeichen, ab Mai waren es faktisch alle. Spätestens dann dürften auch die Brutmännchen eingetroffen gewesen sein, so dass der Heimzug der residenten Heckenbraunellen zum Schluss der 12. Dekade, Ende April (nahezu) abgeschlossen war. Die weiterhin hohen Fangzahlen in den folgenden Dekaden 13 und 14 – auch mit einem hohen Anteil von Männchen-EF *mit* WF – ergibt sich aus dann noch durchziehenden (und rastenden) Ind. sowie den *erst jetzt erstmals* gefangenen, schon länger anwesenden, residenten Brutvögeln.

Aus den Abb. 9 a und b hingegen lassen sich zum Status der EF schlüssige Aussagen treffen. In dem Maße, wie sich der anfangs hohe Anteil der Fänglinge ohne Sexbestimmung und ohne WF verringert, nimmt der der anderen, aus Männchen bestehenden Gruppen zu. Der Median des Auftretens der ersteren Gruppe liegt in der Mitte der 9. Dekade, fällt genau auf den 25.3., d.h. auf einen Zeitpunkt, an dem noch nicht einmal ein Viertel der Ind. aller anderen Gruppen gefangen wurde. Die Befunde beim Fang (s. Legende zu den Grafiken und den Kriterien unter 2.) legt die Bewertung nahe, dass sich die erste Gruppe überwiegend aus Durchzüglern rekrutiert, während die anderen zu bedeutenden Teilen von residenten (Männchen) gebildet werden. Die Mediane dieser EF, einschließlich der Weibchen (Abb. 9a), liegen nur wenige Tage auseinander, fal-

len etwa auf den 104. Tag im Jahr (Mitte der Dekade 11), den 14.4.; das sind 19 Tage, fast 2 ganze Dekaden später! Heckenbraunellen nördlich gelegener Populationen eilen demnach mehrheitlich den südlicher heimischen Ind. voraus, wodurch der Heimzug der Art im nördlichen Sachsen-Anhalt 2 Monate andauert. Die Funddaten von VC85686 (unter 4.2.2.) ordnen sich in dieses Schema ein. Bei der Annahme, dass die in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1985) für Nordeuropa genannten Daten Erstankünfte betreffen, scheint eine so lange Heimzugzeit durchaus realistisch. In NICOLAI et al. (1982) werden für Magdeburg und Umgebung Erstgesänge zwischen dem 9. März und 14. April genannt (n = 11 Jahre). Es stellt sich hier generell die für die Deutung von Erstgesängen entscheidende Frage, in welchem Ausmaß Durchzügler singen. SCHÖNFELD (2006) gibt für die mittlere Erstfeststellung (Median) im Raum Wittenberg in den 3 Zehnjahresintervallen 1975-1984, 1985-1994 und 1995-2005 den 22., 30. und 12. März an.

Abb. 10 zeigt die taggenaue Positionierung aller Fänge in den Zugzeiten und den Wintermonaten der Untersuchungsjahre. Da die Regressionskoeffizienten nicht signifikant sind, erübrigt sich im Grunde jede Diskussion; bemerkt sei lediglich, dass in Hinblick auf ein längeres Verweilen die ‚Schere aufgeht‘. Für sichere Aussagen sind größere Datenmengen notwendig. Die Jahre 2001 und 2006 fallen durch jeweils kleine Serien sehr früher bzw.



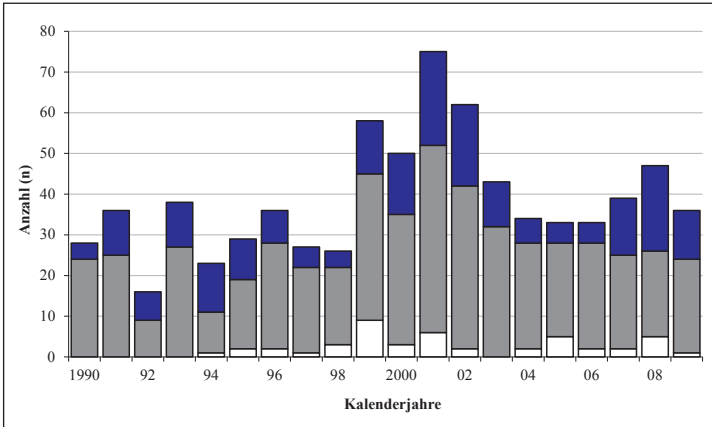


Abb. 6: Gefangene Heckenbraunellen (nur Erstfänge), n = 773 (blau = diesjährig; grau = älter als diesjährig; weiß = unbestimmtes Alter).

Fig. 6: Caught Dunnocks (only first catches), n = 773 (blue = current, grey = older than current, white = age unknown).

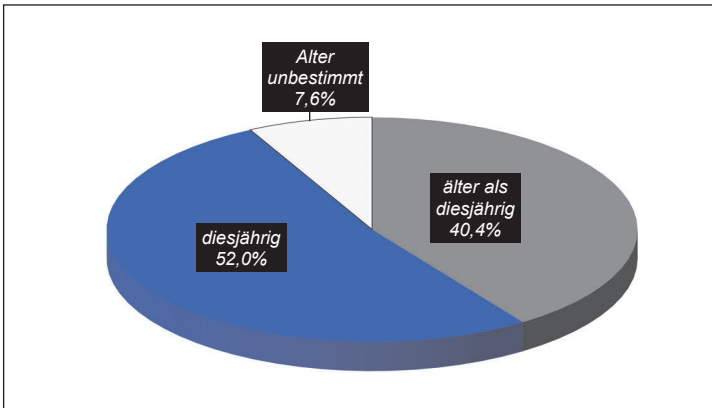


Abb. 7: Fangereignisse von Heckenbraunellen in den Dekaden 16-30, n = 408.

Fig. 7: Caught Dunnocks in the ten days periods 16-30, n = 408.

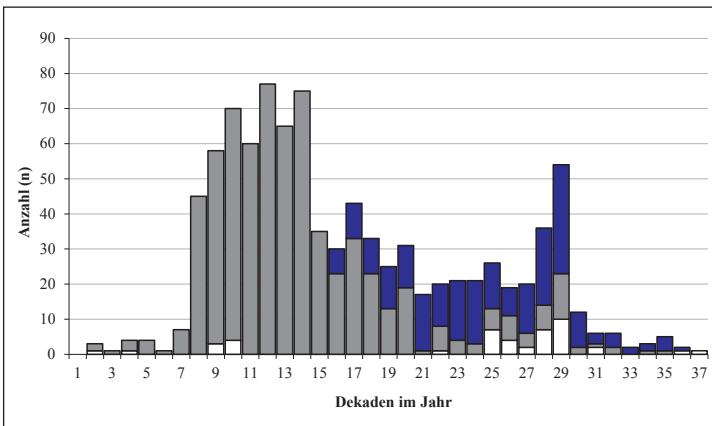


Abb. 8: Heckenbraunellenfänge im Jahresverlauf, Erst- und Wiederfänge, bei mehreren nur der 1. je Dekade, n = 938 (blau = diesjährig; grau = älter als diesjährig; weiß = unbestimmtes Alter).

Fig. 8: Occurrence of Dunnocks during the year according to catches (first catches and recaptures), n = 938 (blue = current, grey = older than current, white = age unknown).



Abb. 9a: Mediane (rote Balken), Interquartilbereiche (Kästen) und Spannweiten (blaue Striche) von EF verschiedener Gruppen im Frühjahr, n = 89/42/31/27/54.

Fig. 9a: Medians (red bars), interquartile ranges (boxes) and span (blue lines) of first catching data of different groups in spring, n = 89/42/31/27/54.

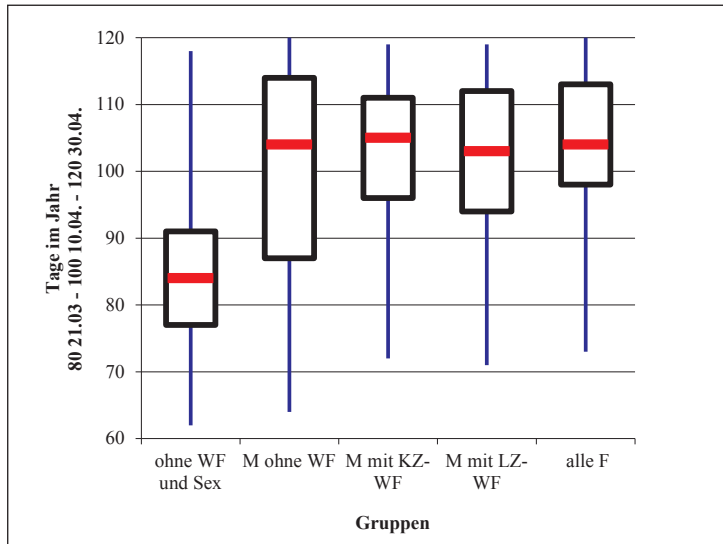


Abb. 9b: Erstfänge von Heckenbraunellen im Frühjahr, Zahlenleiste: %-Anteile der Gruppe ohne Sexbestimmung, n = 6/33/46/40/30/34.

Fig. 9b: First catches of Dunnocks in Spring. Numbers: percentage of birds without sexing, n = 6/33/46/40/30/34.

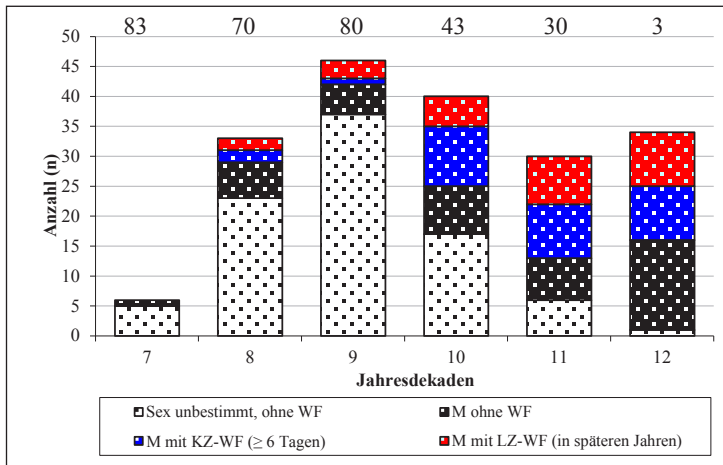
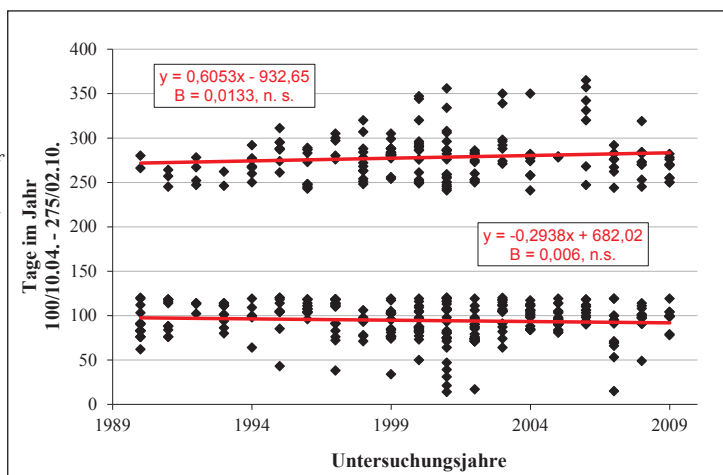


Abb. 10: Fangereignisse von Heckenbraunellen in den Zugintervallen und den Wintern, n = 326 Heimzug/196 Wegzug.

Fig. 10: Catching results of Dunnocks in migration periods and in winter, n = 326 Spring migration/ 196 Autumn migration.



sehr später Fänge auf. SCHÖNFELD (2006) nennt für den Median der Letztnachweise in den oben genannten drei Dezennien, in denen offenbar für einige Jahre Daten fehlen, den 10., 01. und 25. Oktober.

4.2.2. Herausragende Nachweise zur Phänologie

Frühe Ankunft am Brutplatz

91392784

EF 17.3.1991 M 2J Lostau
1.-4. WF 25.3.-30.6.1991 M 2J dito
5. WF 11.4.1993 M 4J dito

91424284

EF 24.3.1990 F 2J Magdeburg
1. WF 1.4.1990 F 2J dito
2. WF 23.4.1992 F 4J dito, mit Brutfleck

Herbstdurchzügler bei folgendem Heimzug auf N-Route

VC85686

EF 11.10.1999 - 1J Lostau
WF 1.4.2000 - nach 173 Tagen, 460 km N, in Süd-Schweden, Tod durch Anflug an Glasfläche

Heimzügler auf ENE-Route

VD36559

EF 14.3.2002 - 2J Lostau
WF 16.4.2002 - nach 33 Tagen, 175 km ENE, in Neuhardenberg, Brandenburg, tot gefunden (Todesursache und -zeitpunkt ungeklärt)

In vier Folgejahren brutplatztreues Männchen und relativ lange Verweildauern in 2003 und 2005

VD63216

EF 28.4.2003 M N2 Lostau
1.-5. WF 2.5.-4.7.2003 M N2 dito, am Platz des EF
6.-7. WF 26.4.-6.5.2004 M N3 dito
8.-10. WF 9.4.-2.7.2005 M N4 dito
11. WF 19.4.2006 M N5 dito

Hohes Alter

VD06734

EF 2.10.2000 1J Magdeburg
1. WF 15.6.2001 M 2J dito,

am Platz des EF

2. WF 25.4.2003 M 4J dito
3. WF 14.5.2006 M 7J dito
4. WF 13.5.2009 M 10J dito, nach 3145 Tagen

5. Dank

Für die Durchsicht des Manuskriptes und den daraus resultierenden wertvollen Hinweisen zur Sache und zur Textfassung danke ich Herrn Dr. U. Köppen und Frau U. Bartels ganz herzlich. P. Gottschalk hat mir, wie schon so oft beim Umgang mit den Diagrammen geholfen und Dr. B. Nicolai vom Museum Heineanum ist überaus schnell meiner Bitte nach benötigter Literatur nachgekommen.

6. Literatur

- BERTHOLD, P., G. FLIEGE, G. HEINE, U. QUERNER & R. SCHLENKER (1991): Wegzug, Rastverhalten, Biometrie und Mauser von Kleinvögeln in Mitteleuropa. Vogelwarte 36, SH: 1-221.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres Singvögel. Wiesbaden.
- BUB, H. (1984): Kennzeichen und Mauser europäischer Singvögel, 3. Teil. Die Neue Brehm-Bücherei 550. Wittenberg Lutherstadt.
- BUB, H. (Hrsg., 1985): Kennzeichen und Mauser europäischer Singvögel, Allgemeiner Teil. Die Neue Brehm-Bücherei 570. Wittenberg Lutherstadt.
- DORNBUSCH, M., G. GRÜN, H. KÖNIG & B. STEPHAN (1968): Zur Methode der Ermittlung von Brutvogel-Siedlungsdichten auf Kontrollflächen. Mitt. IG Avifauna DDR 1: 7-16.
- DORSCH, H. (2000): Der Aufenthalt verschiedener Kleinvogelarten in einer Verlandungszone an Hand von standardisierten Registrierfängen. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, Sonderh. 3: 57-156.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985, 1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bde. 10 und 11. Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1971): Wie sollte die Phänologie in einer Avifauna abgehandelt werden? Mitt. IG Avifauna DDR 4: 53-66.
- GNIELKA, R. (1972): Die Auswertung von Durchzugsbeobachtungen für eine Avifauna. Mitt. IG Avifauna DDR 5: 3-23.



- HILPRECHT, A. (1954): Nachtigall und Sprosser. Die Neue Brehm-Bücherei 143. Wittenberg Lutherstadt.
- HUDEDE, H., & R. VOHWINKEL (1997): Zur Phänologie des Herbstzuges der Heckenbraunelle (*Pru-nella modularis*). Vogelwarte 39: 48-60.
- IfAÖ - INSTITUT FÜR ANGEWANDTE ÖKOSYSTEMFORSCHUNG GMBH (2011): Spezielle Untersuchungen zur Ursachenermittlung von Bestandsveränderungen von Vogelarten in Sachsen-Anhalt: Analyse von populationsökologischen Parametern, Wanderbewegungen und Todesursachen von Vogelarten in Sachsen-Anhalt anhand von Beringungs- und Wiederfunddaten der Beringungszentrale Hiddensee. Gutachten im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Staatliche Vogelschutzwarte, unveröff.
- KÖNIG, C., S. STÜBING & J. WAHL (2013): Vögel in Deutschland aktuell: Frühjahr 2013 – Späte Kurzstreckenzieher, frühe Langstreckenzieher. Falke 60: 274-279.
- NICOLAI, B., E. BRIESEMEISTER, H. STEIN & K.-J. SEELIG (1982): Avifaunistische Übersichten über die Passeriformes. Magdeburg.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena, Stuttgart.
- SCHÖNFELD, M. (2005): Klimaerwärmung und Ankunft der Nachtigall *Luscinia megarhynchos* im Elbtal um Wittenberg. Ornithol. Mitt. 57: 266.
- SCHÖNFELD, M. (2006): Medianwerte der Erst- und Letztfeststellungen ausgewählter Zugvögel im Vergleich von 1975 bis 2005 sowie von Zehnjahreszeiträumen für den Altkreis Wittenberg/Sachsen-Anhalt. 1. Teil. Ornithol. Mitt. 58: 131-140.
- STEIN, H. (2000): Populationsökologie und Phänologie von Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* und Dorngrasmücke *Sylvia communis* im nördlichen Sachsen-Anhalt nach Beringungsergebnissen. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 18: 93-128.
- STEIN, H. & U. BARTELS (2012): Der Brutfleck beim Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* – Indikator für individuellen Reproduktionsstatus und Brutphänologie. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 30: 5-16.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (2005, Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- WINKLER, R. & L. JENNI (2007): Alters- und Geschlechtsbestimmung europäischer Singvögel. Schweizerische Vogelwarte Sempach.



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XI)

Pirol *Oriolus oriolus*. 15.6.2012, bei Sietzsch (SK).



Beutelmeise *Remiz pendulinus*. 28.6.2013, bei Gröbers (SK).



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XII)



Vogel des Jahres 2014: Grünspecht *Picus viridis*. 8.6.2012, bei Lochau (SK). Fotos: Dr. E. Greiner.



Avifaunistisches Monitoring für ein Beweidungsprojekt im FFH-Gebiet ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘

Max Freuck

FREUCK, M. (2013): Avifaunistisches Monitoring für ein Beweidungsprojekt im FFH-Gebiet ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘. Apus 18: 116-132.

Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz im Naturschutzgebiet ‚Tote Täler‘, gleichzeitig als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘ geschützt, wurden im Rahmen eines naturschutzfachlichen Monitorings für das Beweidungsmanagement von September 2009 bis Juli 2012 avifaunistische Untersuchungen zu Rast- und Brutvögeln durchgeführt. Ziel dieser extensiven Landschaftspflege durch Beweidung ist es, den günstigen Erhaltungszustand der Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie zu sichern und zu verbessern. Die Auswertung der Kartierung ergab, dass hauptsächlich Rastvogelarten vorzufinden waren, welche nicht zwingend an dieses Gebiet gebunden sind. Die Auswertung ergab aber weiterhin, dass eine Vielzahl seltener und bestandsbedrohter Brutvogelarten vorkommt. Deshalb sollten Veränderungen der Avizönose durch Beweidungseffekte überwacht und gegebenenfalls das Beweidungsregime angepasst werden. Auffallend war das konzentrierte Vorkommen schutzwürdiger Leitarten der halb-offenen Landschaft, z.B. besitzen hier Neuntöter und Sperbergrasmücke einen Verbreitungsschwerpunkt im Burgenlandkreis. Die positiven Effekte der Beweidung auf die Avifauna unter Einbeziehung von Ergebnissen aus anderen Beweidungsprojekten werden dargestellt. Die Gefährdungen von Brutvögeln durch Weidetiere und Freizeitnutzung werden diskutiert.

FREUCK, M. (2013): Avifaunistic monitoring for an grazing project in the FFH-area ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘. Apus 18: 116-132.

From 2009 to 2012, an ornithological investigation of resting and breeding birds was undertaken on the former military training area and present conservation flora-fauna-habitat area ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘ in relation to conservation monitoring connected with grazing management in the area. It is the goal of this type of extensive landscape management to maintain and improve the habitat types according to Appendix I of the flora-fauna-habitat guidelines. The evaluation of the investigation of resting birds showed that the species in the study area were mostly common species. The results of the breeding bird mapping showed that many uncommon and threatened birds are present. The change of the avifauna, as a result of grazing management effects, should be monitored and the grazing management altered appropriately, if necessary. The large number of indicator species of the semi-open landscape is noteworthy. The area is an important centre for Red-backed Shrikes and Barred Warblers in the Burgenlandkreis county. Positive effects of the grazing management on avifauna, including results from other grazing management projects, are discussed. The problems of the dangers posed to breeding birds by grazing animals, and recreational use by people, are also addressed.

Max Freuck, Am Tanneneck 14, 55595 Spabrücken; E-Mail: max.freuck@gmx.de



Einleitung

Im Burgenlandkreis (im Süden Sachsen-Anhalts) liegt im ‚Naturpark Saale-Unstrut-Triasland‘ das 827 ha große Naturschutzgebiet (NSG) ‚Tote Täler‘, welches auch als Flora-Fauna-Habitat-(FFH)-Gebiet ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘ gemeldet und bestätigt worden ist. Der ehemalige Truppenübungsplatz (TÜP) auf dem sogenannten ‚Rödel‘ ist seit 1990 (einstweilig gesichert) bzw. seit 1995 (verordnet) Teil des NSG ‚Tote Täler‘. Die botanisch wertvollsten Bereiche werden seit September 2009 zur Sicherung günstiger Erhaltungszustände von Halboffenland- und Offenland-Lebensraumtypen (LRT) nach Anhang I der FFH-Richtlinie extensiv mit Koniks, Burenziegen und Württemberger Landschafen beweidet. Im Rahmen eines naturschutzfachlichen Monitorings wurde und wird durch die Arbeitsgruppe von Frau Prof. Dr. Sabine Tischew (Projektleiterin) der Hochschule Anhalt, Standort Bernburg, Studiengang Naturschutz und Landschaftsplanung, der Einfluss der Beweidung auf die Flora und Fauna untersucht. Der vorliegende Bericht wertet avifaunistische Kartierungen der Jahre 2009 bis 2012 aus (u. a. FREUCK 2011).

Vögel besitzen eine gute Indikatorfunktion, da sie hoch mobile Arten sind und somit schnell auf Veränderungen in ihren Lebensräumen reagieren (STEINBORN & MAMMEN 2009). Nach BLISCHKE et al. (1996) leben auf den Weideflächen im NSG ‚Tote Täler‘ charakteristische Vogelarten des Halboffenlandes, z.B. Neuntöter *Lanius collurio*, Heidelerche *Lullula arborea* und Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria*. Die genannten Arten stehen unter besonderem Schutz nach Anhang I der Richtlinie 2009/147/EG vom 30.11.2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (kodifizierte Fassung).

Aufgrund des relativ kurzen Untersuchungszeitraums und der dadurch geringen Datenmenge werden Ergebnisse weiterer naturschutzfachlicher Beweidungsprojekte in die Diskussion einbezogen. Ergänzend zu den eigenen ornithologischen Beobachtungen

stellte der langjährige Gebietskenner, Herr Willy Ernst (Naumburg), die Ergebnisse seiner zwölfjährigen Beobachtungen (2000 bis 2011) zur Verfügung.

Die eigenen Daten zur Avifauna sind Bestandteil des Forschungsprojektes „Monitoring der Beweidung auf orchideenreichen Kalktrockenrasen im Naturschutzgebiet ‚Tote Täler‘ in Sachsen-Anhalt“ der Hochschule Anhalt in Bernburg. Die Daten wurden sowohl der Unteren Naturschutzbehörde des Burgenlandkreises als auch der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby im Form einer Bachelorarbeit zur Verfügung gestellt.

Gebietscharakteristik

Das 142,7 ha große Untersuchungsgebiet (UG) ist Teil des größeren NSG ‚Tote Täler‘ und befindet sich drei Kilometer südwestlich der Stadt Freyburg/Unstrut, umgeben von den Ortschaften Großwilsdorf, Balgstädt, Kleinjena und Nissmitz.

Die Saale-Unstrut-Region zeichnet sich durch das bekannte Weinbauklima mit niederschlagsarmen, sommerwarmen und wintermilden Verhältnissen aus. Die geomorphologische Eigenart des UG ergibt sich vor allem durch Plateau- und Hanglagen der Muschelkalkschichtstufe der Wilsdorfer Platte. Die vielfältige Nutzung des Gebietes hat Spuren hinterlassen. Es finden sich ältere Streuobstbestände, Reste von Weinbergsmauern, niederwaldartige Kopfeichen und weiträumig gerodete, offene Bereiche auf dem ‚Rödel‘. Zudem wurde im Gebiet bis Anfang der 1950er Jahre Kalk abgebaut, was offene Steinbrüche unterschiedlicher Ausprägung hinterlassen hat. Dann nutzte die sowjetische Besatzungsmacht bis 1992 die Hochfläche des ‚Rödels‘ als TÜP für Schieß- und Panzerfahrübungen. Erst nachdem die militärischen Zonen geräumt wurden, konnte 1990/1995 das seit 1964 bestehende NSG ‚Tote Täler‘ beträchtlich erweitert werden, u.a. auch um den sogenannten ‚Rödel‘. Die vorhandenen wertvollen Kalkmagerrasen wurden in der Vergangenheit sporadisch durch Huteschaffbeweidung ge-



Brutvögel der Weidefläche

Heideleche (*Lullula arborea*)
Vorkommen: offene, locker mit Gebüsch bestandene Wiesen und Heideflächen
Nahrung: Insekten, im Winter und Frühjahr Pflanzenteile (frisch austretende Gräser, kleine Blätter und Knospen)
Brut: Brutzeit April-Mai, Bodenest mit 3-6 Eiern
Besonderheiten: im Herbst macht sich die Heideleche auf den Weg nach Südfrankreich und Spanien, von wo aus sie im Februar zurückkehrt

Wendehals (*Jynx torquilla*)
Vorkommen: offene und halboffene Wiesen und Feldfluren mit einzelnen Bäumen und Gebüsch, Streuobstwiesen, Parklandschaften
Nahrung: Wiesen- und Wägemaisen sowie deren Larven und Puppen, Blattläuse, kleine Käfer, Schmetterlingsraupen, Spinnen, gelegentlich Früchte und Beeren
Brut: Brutzeit Mai-Juli, Höhlenbrüter mit Gelegen von 7-10 Eiern
Besonderheiten: ist auf das Vorhandensein von natürlichen Baum- und Spelchhöhlen bzw. Nistkästen angewiesen, mögliche zweite Brut 5-7 Wochen nach der ersten Brut

Goldammer (*Emberiza citrinella*)
Vorkommen: in strukturreicher Kulturlandschaft mit Hecken, Einzelgebüsch, an Waldändern, auf Waldlichtungen
Nahrung: Samen von Gräsern und Kräutern, zur Aufzucht der Jungvögel Insekten und deren Larven
Brut: Brutzeit April-August, Bodenest oder Nest in Gehäusen knapp über dem Boden mit 3-9 Eiern
Besonderheiten: in milden Wintern im Brutgebiet überwintert

Neuntöter (*Lanius collurio*)
Vorkommen: halboffene, reich strukturierte Kulturlandschaft (mit Hecken und Dornesträuchern) mit insektenreichen, sonnigen und trockenen Acker- und Wieseengebieten, Trockenrasen, Streuobstwiesen
Nahrung: Insekten, Amphibien und kleine Mäuse
Brut: Brutzeit Mai-Juli, Nest in Dornesträuchern in ca. 100-200cm Höhe mit 4-7 Eiern (Freibrüter)
Besonderheiten: spielt seine Beute teilweise auf Stacheln, Dornen oder spitze Zweige auf, um sie zu zerkleinern oder legt auf diese Weise einen Nahrungsvorrat an

Grauammer (*Emberiza calandra*)
Vorkommen: auf Wiesen und Feldfluren mit einzelnen Gebüsch, trockenen Märgen, Trocken- und Halbtrockenrasen, in Steinbrüchen
Nahrung: Samen von Gräsern und Kräutern, zur Aufzucht der Jungvögel Insekten
Brut: Brutzeit Mai-Juli, Bodenest mit 4-5 Eiern
Besonderheiten: manchmal hat ein Männchen auch mehrere Weibchen (Polygamie)

Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)
Vorkommen: warme, trockene Standorte, die reich mit dichten, sonnigen Hecken und Gebüsch (Büchse, Weißdorn, Hundssesel) und Einzelbäumen bewachsen sind, extensiv beweidete Trocken- und Halbtrockenrasen
Nahrung: Beeren, Früchte, Spinnen, Weichtiere, Insekten und deren Larven
Brut: Brutzeit Mai-Juli, Nest gut versteckt in Dornesträuchern kurz über dem Boden mit 4-5 Eiern (Freibrüter)
Besonderheiten: teilt sich ihren Lebensraum häufig mit dem Neuntöter

gefördert durch: fachliche Begleitung und Erfolgskontrolle: Autoren: Michael Jung; Hintergrundfoto: René Kretschmer

Abb. 1: Informationstafel mit charakteristischen Brutvögeln an der Aussichtsplattform. (Erstellt und gezeichnet von Studenten der Hochschule Anhalt).

Fig. 1: Information board with characteristic breeding birds near the viewing tower (Designed by students of the Hochschule Anhalt).

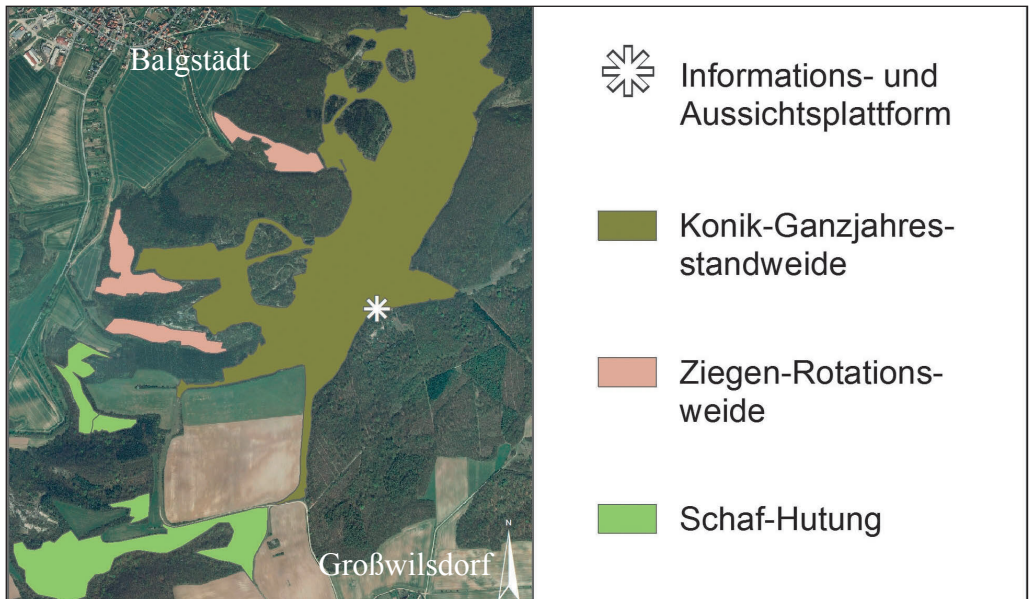


Abb. 2: Die Lage der unterschiedlichen Beweidungsformen einzelner Flächen.

Fig 2: Location of the various pastures.



Abb. 3: Die 2011 errichtete Aussichtsplattform auf der Pferdeweide.

Foto: R. Kretschmer.

Fig 3: *The observation platform built in 2011 on the konik pasture.*



Abb. 4: Konikherde auf der zentralen Hochfläche des Rödel. Erkennbar ist die heterogene Struktur mit kurzrasigen Bereichen, Gebüsch und Bäumen. 2011.

Foto: M. Jung.

Fig. 4: *Herd of Koniks on the central plateau Rödel. The heterogeneous structure with short grassland, trees and shrubs is visible.*



Abb. 5: Burenziegen „entkusseln“ die botanisch wertvollen Seitenhänge.

Foto: M. Jung.

Fig. 5: *Goats force back the woody plants on the botanically valuable slopes.*



pflegt, um das offene Landschaftsbild zu erhalten. Die Pflege gelang nur unzureichend. Durch voranschreitende Sukzession stockten auf den Hängen und der Hochfläche mehr und mehr Gehölzkomplexe, überwiegend Schlehen-Liguster-Gebüsche mit Weißdorn und Rosensträuchern sowie Schneeball-Hartriegel-Gebüsche. Zudem breiteten sich, bedingt durch die waldrandnahe Lage, diverse Baumarten auf die Weideflächen aus, z.B. Eichen, Kirschen und Pappeln. Für die Weideflächen des UG ergab sich ein mittlerer Gehölzdeckungsgrad von 12-13 %. Nur diese Größenordnung sollte zukünftig für die Avifauna erhalten bleiben, eine weitere Ausbreitung ist auch aus botanischer Sicht abzuwenden. Besonders erwähnenswert sind die überregional bekannten Vorkommen von 24 Orchideenarten im NSG (TISCHEW et al. 2011). Aufgrund der floristischen Attraktivität des Orchideenrundweges und der begehbaren Pferdeweide wird das UG rege durch Erholungssuchende frequentiert. Für Besucher wurde 2011 auf der Pferdeweide eine Aussichtsplattform mit Informationstafeln errichtet (Abb. 1 und 3).

Beweidungskonzept

Die Lage der aktuellen Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen im UG durch extensive Pferde-, Schaf- und Ziegenbeweidung zeigt die Abb. 2 (nach TISCHEW et al. 2011). Folgende FFH-LRT (* bedeutet: prioritärer LRT) stehen nach TISCHEW et al. (2011) im Fokus der Beweidungsmaßnahmen und sollen in einem günstigen Erhaltungszustand gesichert werden:

- LRT 6110* Lückige basophile oder Kalk-Pionierrasen (*Alyso-Sedion albi*)
- LRT 6210* Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuco-Brometalia*) (* besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)
- LRT 8160* Kalkhaltige Schutthalden der collinen bis montanen Stufe Mittel-europas

Hierfür wurden 87 ha des ehemaligen TÜP als Ganzjahresstandweide mit der robusten Pfer-

derasse ‚Konik-Polski‘ besetzt. Bedingt durch eine niedrige Grünlandzahl des Kalkmagerrasens beträgt die zulässige Besatzdichte 0,3 GVE/ha. Die Besatzstärke durch Koniks variiert durch Fohlgeburten, Tierentnahmen oder veränderten Biomasseaufwuchs um 15 bis 20 Tiere und liegt somit etwas unter dem zulässigen Wert. Die ganzjährige Beweidung mit Pferden im UG ist deutschlandweit das erste Projekt auf naturnahen Kalktrockenrasen. Wissenschaftlich untersucht wird das Raumnutzungs- und Fraßverhalten der Herde mittels Telemetrie-Halsbandsendern.

Auf der Grundlage der Ökokontoverordnung des Landes Sachsen-Anhalt (vom 21.01.2005, geändert am 15.06.2012) werden die botanisch wertvollen, aber stark verbuschten Seitenhänge, speziell vom ‚Naumannsberg‘, vom ‚Lissenberg‘ und vom ‚Alten Weinberg‘, mit etwa 20 Burenziegen nach dem Prinzip der Rotationsweide gepflegt. Diese Beweidungsform ist für die nächsten 20 Jahre gesetzlich gesichert. Der wechselnde Weidebetrieb orientiert sich an der Pflanzenphänologie der Zielarten.

Als dritte Beweidungsform wird im Rahmen der Agrarumweltmaßnahme Freiwillige Naturschutzleistungen (FNL) auf weiteren, weniger stark verbuschten Flächen, z.B. am Orchideenrundweg, eine Hutebeweidung durch einen thüringischen Wanderschäfer mit ca. 650 Württemberger Landschafen praktiziert. Sie findet im Spätsommer und in den Herbstmonaten statt. Diese, an historische Nutzungen angelehnte Landschaftspflege, soll der drohenden Sukzession der Halboffenland- und Offenlandbiotope sowie der Verfilzung und der Erhöhung der Streuschicht entgegenwirken (TISCHEW et al. 2011).

Methode

Vorgegebene Projektauflagen des avifaunistischen Monitorings waren Brutvogelkartierungen sowie Rastvogelbegehungen in den Herbst- und Wintermonaten auf 142,7 ha aktueller und potentieller Weideflächen.



Die Brutvogelkartierung erschien geeignet für das Monitoring, da gebietspezifische Indikatorarten die Biotopveränderungen durch die Beweidung besser anzeigen. Die Brutbestandserfassung erfolgte als flächendeckende Revierkartierung nach den Kriterien des Methodenhandbuchs von SÜDBECK et al. (2005). Es wurden alle Vogelarten gewertet, die Reviere anzeigten und bei mehreren Kartiergängen anwesend waren. Sechs Kontrollgänge verteilten sich über den Zeitraum von Ende März bis Anfang Juli und dauerten ab Sonnenaufgang fünf Stunden. Im Fokus standen die Arten, welche auf den Weideflächen bzw. im unmittelbaren Randbereich ihre Revierzentren besaßen. Nahrungsgäste auf den Weideflächen mit außerhalb liegenden Revierzentren wurden gesondert notiert.

Im ersten Jahr (2010) wurde die methodische Herangehensweise getestet, woraus heterogene Ergebnisse resultierten, die eine vergleichende Interpretation leider nicht erlauben. In die Auswertung wurden deshalb nur die Jahre 2011 und 2012 einbezogen.

Zusätzlich stellte Herr Willy Ernst langjährige Datenreihen zu Brutvögeln der Hochfläche und von zwei Seitenhängen (kartierte Flächengröße: 105,9 ha) zur Verfügung. Er hat an jeweils drei Terminen zur Brutzeit die Vogelarten und deren Reviere erfasst und die maximalen Individuenzahlen je Art und Termin summiert, ohne auf revieranzeigende Merkmale Bezug zu nehmen. Die Daten ähneln somit einer Punkt-Stopp-Zählung, wobei Individuenzahlen ohne absolute Brutbestandszahlen ermittelt wurden (vgl. SÜDBECK et al. 2005). Die Ergebnisse lassen sich somit nur bedingt mit denen der eigenen Revierkartierung vergleichen.

Seit dem Beweidungsbeginn im Herbst 2009 bis zum Frühjahr 2011 wurden auch alle Rastvogelarten quantitativ erfasst, wobei hauptsächlich „Allerweltsarten“ festgestellt wurden, die nicht unmittelbar auf die Weideflächen des UG angewiesen sind und deshalb für ein Monitoring nicht zielführend erschienen.

Ergebnisse und Bewertung

Insgesamt konnten auf den Weideflächen und in angrenzenden Bereichen 91 Vogelarten registriert werden. Ausgewählte Arten mit einem (möglichen) Bezug zur Beweidung werden näher erläutert.

Die Ergebnisse der Brutvogelerfassungen aus den Jahren 2011 und 2012 sind in Tab. 1 dargestellt. Aufgrund des kurzen Untersuchungszeitraums von nur zwei auswertbaren Jahren kann noch kein wirklicher Bestandstrend vorgestellt werden. Die Daten sind eher die Ausgangsbasis der Avifauna für das Beweidungsprojekt. Bestandsveränderungen seit Beginn der Beweidung sind trotzdem schon festzustellen.

Nahrungsgäste, Rastvögel und weitere bemerkenswerte Vorkommen von Arten der Jahre 2009-2012 sind in den Tab. 2 und 3 aufgelistet.

Etwa 50 % der kartierten Brutvogelarten des UG sind solche mit heterogenen Habitatsprüchen der halboffenen Landschaft. Waldarten und Arten die auf einen hohen Gehölzdeckungsgrad angewiesen sind, nehmen einen Anteil von rund 40 % ein, wobei die stark verbuschten Bereiche der Hochfläche und der Hänge von diesen Arten dicht besiedelt werden. Der Anteil der Avifauna des Offenlandes ist mit einem Zehntel gering, besiedelt werden vorrangig die weiträumig offenen Teile der zentralen Hochfläche.

Betrachtet man die Avizonose nach dem bevorzugten Brutplatz, so ist erkennbar, dass ungefähr drei Viertel der Arten auf Gehölze angewiesen sind. Die Hälfte der Arten sind Freibrüter, jeweils rund ein Viertel sind Höhlen- oder Halbhöhlenbrüter. Die Bodenbrüter bleiben in beiden Jahren unter 20 %.

Bisher konnte eine maximale Abundanz des Brutbestandes im UG von insgesamt 34,8 Revierpaaren (BP) auf 10 ha festgestellt werden. Ähnliche langjährige Siedlungsdichteuntersuchungen von FLÖTER (2008) auf zwei naturschutzfachlich extensiv beweideten TÜP am Stadtrand von Chemnitz geben maximale Abundanzen von 28,6 Revieren auf 10 ha (TÜP



Abb. 6: Traditionelle Wanderschäferi im FFH-Gebiet ‚Tote-Täler südwestlich Freyburg‘. 2011.

Foto: M. Jung.

Fig. 6: Traditional sheep grazing in the FFH-area ‘Tote Täler südwestlich Freyburg’.



Abb. 7: Anstieg ausgewählter charakteristischer Brutvogelarten der Hochfläche von 2000 bis 2011.

Nach Daten von W. Ernst.

Fig. 7: Increase of characteristic breeding birds on the plateau according to data from W. Ernst.

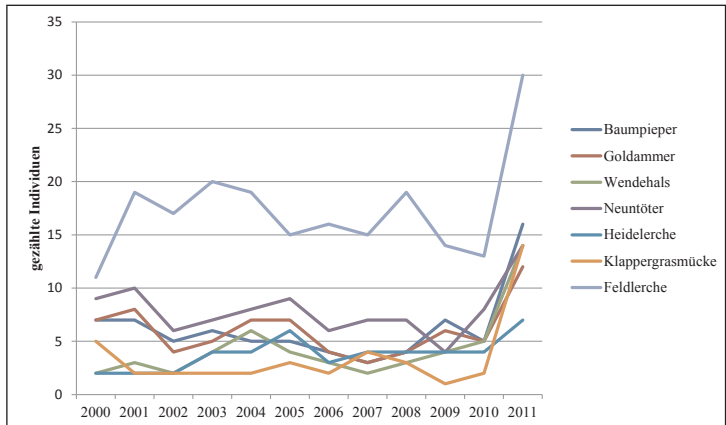


Abb. 8: Bis zu fünf rastende Sumpfohreulen wurden im März 2012 auf der Konikweide dokumentiert.

Foto: T. Wulff.

Fig. 8: Up to five resting Short Eared Owls have been noted in the horse pasture.



Tab. 1: Siedlungsdichte der Brutvögel des UG (142,7 ha) in den Jahren 2011 und 2012.**Tab 1:** Population density of breeding birds in the study area (142.7 ha) in 2011 and 2012.

Vogelart	2011			2012		
	Anzahl Reviere	Abundanz Reviere auf 10 ha	Dominanz in %	Anzahl Reviere	Abundanz Reviere auf 10 ha	Dominanz in %
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	52	3,6	10,5	53	3,7	10,7
Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>)	50	3,5	10,1	40	2,8	8,1
Gartengrasmücke (<i>Sylvia borin</i>)	35	2,5	7,1	17	1,2	3,4
Fitis (<i>Phylloscopus trochilus</i>)	35	2,5	7,1	31	2,2	6,3
Mönchsgrasmücke (<i>Sylvia atricapilla</i>)	33	2,3	6,7	40	2,8	8,1
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	32	2,2	6,5	28	2,0	5,7
Zilpzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>)	30	2,1	6,1	29	2,0	5,9
Kohlmeise (<i>Parus major</i>)	24	1,7	4,9	36	2,5	7,3
Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)	21	1,5	4,3	21	1,5	4,3
Wendehals (<i>Jynx torquilla</i>)	19	1,3	3,8	18	1,3	3,6
Grünfink (<i>Carduelis chloris</i>)	18	1,3	3,6	15	1,1	3,0
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	16	1,1	3,2	15	1,1	3,0
Rotkehlchen (<i>Erithacus rubecula</i>)	15	1,1	3,0	27	1,9	5,5
Klappergrasmücke (<i>Sylvia curruca</i>)	13	0,9	2,6	10	0,7	2,0
Heidelerche (<i>Lullula arborea</i>)	11	0,8	2,2	15	1,1	3,0
Sperbergrasmücke (<i>Sylvia nisoria</i>)	10	0,7	2,0	5	0,4	1,0
Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>)	9	0,6	1,8	9	0,6	1,8
Blaumeise (<i>Parus caeruleus</i>)	8	0,6	1,6	14	1,0	2,8
Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>)	8	0,6	1,6	11	0,8	2,2
Grauammer (<i>Emberiza calandra</i>)	8	0,6	1,6	16	1,1	3,2
Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>)	6	0,4	1,2	7	0,5	1,4
Heckenbraunelle (<i>Prunella modularis</i>)	6	0,4	1,2	3	0,2	0,6
Nachtigall (<i>Luscinia megarhynchos</i>)	5	0,4	1,0	5	0,4	1,0
Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)	5	0,4	1,0	1	0,1	0,2
Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	5	0,4	1,0	2	0,1	0,4



Vogelart	2011			2012		
	Anzahl Reviere	Abundanz Reviere auf 10 ha	Dominanz in %	Anzahl Reviere	Abundanz Reviere auf 10 ha	Dominanz in %
Schwanzmeise (<i>Aegithalos caudatus</i>)	4	0,3	0,8	8	0,6	1,6
Sumpffneise (<i>Parus palustris</i>)	3	0,2	0,6	3	0,2	0,6
Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	2	0,1	0,4	0	0,0	0,0
Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	2	0,1	0,4	1	0,1	0,2
Bachstelze (<i>Motacilla alba</i>)	2	0,1	0,4	2	0,1	0,4
Wiesenpieper (<i>Anthus pratensis</i>)	2	0,1	0,4	0	0,0	0,0
Buntspecht (<i>Dendrocopus major</i>)	1	0,1	0,2	1	0,1	0,2
Zaunkönig (<i>Troglodytes troglodytes</i>)	1	0,1	0,2	0	0,0	0,0
Gelbspötter (<i>Hippolais icterina</i>)	1	0,1	0,2	2	0,1	0,4
Kleiber (<i>Sitta europea</i>)	1	0,1	0,2	1	0,1	0,2
Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>)	1	0,1	0,2	0	0,0	0,0
Weidenmeise (<i>Parus montanus</i>)	0	0,0	0,0	2	0,1	0,4
Kernbeißer (<i>Coccothraustes coccothraustes</i>)	0	0,0	0,0	1	0,1	0,2
Rabenkrähe (<i>Corvus corone</i>)	0	0,0	0,0	1	0,1	0,2
Anzahl Kontrollgänge:	6			6		
Artenzahl pro Jahr:	36			35		
Gesamtzahl der Brutpaare	494			490		
Gesamtabundanz in BP/10ha	34,6			34,3		
Dominanz Bodenbrüter in %	19,4			17,1		
Dominanz Freibrüter in %	52,8			54,3		
Dominanz Höhlen- und Halbhöhlenbrüter in %	27,8			28,6		

Euba) sowie 23,1 Revieren auf 10 ha (TÜP Ebersdorf) an. Der Unterschied zum eigenen UG könnte bei Chemnitz durch hohe Gehölzanteile von bis zu 50 % und das demzufolge geringere Artenspektrum begründet sein. Somit wird für das eigene UG deutlich, dass durch die größere Anzahl verschiedener Le-

bensräume mit einem geringeren Gehölzanteil von 12 bis 13% die Abundanz verhältnismäßig hoch ist.

Im Jahr 2012 konnten gegenüber 2011 folgende Veränderungen der Brutvogelgemeinschaft beobachtet werden. Bei Gartengrasmücke *Sylvia borin*, Sperbergrasmücke *Sylvia*



nisoria und Baumpieper *Anthus trivialis* sank die Abundanz deutlich, bei Turteltaube *Streptopelia turtur*, Wendehals *Jynx torquilla* und Feldlerche *Alauda arvensis* blieb sie annähernd gleich und bei Kohlmeise *Parus major*, Rotkehlchen *Erithacus rubecula* und Grauammer *Emberiza calandra* nahm sie sprunghaft zu. Die Artenzusammensetzung ähnelte sich in beiden Jahren.

Arten mit sehr wenigen Revierpaaren, z.B. Weidenmeise *Parus montanus*, Grauschnäpper *Muscicapa striata*, Wiesenpieper *Anthus pratensis* und Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes* waren nicht in beiden Jahren im UG anzutreffen. Auch mehrjährige Untersuchungen aus anderen halboffenen Landschaften zeigen, dass die Artenzahl immer Schwankungen unterliegt (z.B. FLÖTER 2008).

Im Vergleich der Hangbereiche zur Hochfläche ist die Siedlungsdichte charakteristischer Halboffenland- und Offenlandarten auf der Hochfläche wesentlich höher. Die offenen Hangbereiche sind kleinflächiger, stärker verbuscht und durch Randeinflüsse der Waldbiotope geprägt.

Ein vorsichtiger Vergleich (da unterschiedliche Methoden) der eigenen Kartierung mit den langjährig erhobenen Daten von Herrn Willy Ernst, könnte schon ab der Brutsaison 2011 auf einen Anstieg der gezählten Individuen von gebietstypischen Arten hinweisen (Abb. 7).

Beschreibung charakteristischer Arten des Beweidungsgebietes

Die **Goldammer** *Emberiza citrinella* siedelte als eudominante Art 2012 im mit 53 BP auf den Weideflächen. Im vorsichtigen Vergleich (da unterschiedliche Erfassungsmethoden) mit der Datenreihe von W. Ernst könnte sich die Art in einem zunehmenden Bestandstrend seit Beginn der Beweidung befinden. Nach BAUER et al. (2005) sind in Mitteleuropa auf Flächen >100 ha durchschnittliche Höchstdichten von 3,9 BP/10ha angegeben. Die Siedlungsdichte im UG liegt in diesem Bereich. Die Art kam auf fast allen Flächen mit lockeren Gebüsch-

gruppen jüngerer Sukzessionsstadien (Singwarten) vor (vgl. BAUER & GLUTZ v. BLOTZHEIM 1997). Im Winter profitierte die Goldammer von den Plätzen der Zufütterung, wo bis zu 30 Goldammern beobachtet werden konnten.

Die **Grauammer** *Emberiza calandra* ist eine Charakterart der Hochfläche. Sie profitiert von größeren offenen Bereichen mit lückiger Bodenvegetation, kleineren dicht bewachsenen Stellen und einzelnen Gebüschformationen als Singwarten. Von 2011 zu 2012 verdoppelte sich die Brutpaaranzahl. Die Siedlungsdichte 2012 übersteigt mit 1,1 BP/10 ha deutlich die für Deutschland genannte Angabe von 0,7 BP/10 ha bei BAUER & GLUTZ v. BLOTZHEIM (1997). Nach GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) findet die Art im südlichen Sachsen-Anhalt auf Truppenübungsplätzen und Trockenrasenflächen sehr gute Bedingungen und Rückzugsgebiete. Die Hochfläche des UG ist ein kleinflächiges, lokales Dichtezentrum. Die Weidetiere haben mosaikartig heterogene Flächen geschaffen, die wohl der Habitatpräferenz der Grauammer sehr gut entsprechen.

Die anspruchsvolle, thermophile **Sperbergrasmücke** *Sylvia nisoria* besiedelt auf der Hochfläche bevorzugt mehrstufige dichte Gehölzstrukturen mit dornig stacheligen Gebüschsowie einzelnen Überhältern als Singwarten. Nach Krawetzke (mdl.) hat sie auf dem ehemaligen TÜP ein Schwerpunktvorkommen im Burgenlandkreis. Ähnliche Dichten erreicht die Art im Burgenlandkreis im schafbeweideten FFH-Gebiet ‚Trockenrasenflächen bei Karsdorf und Glockenseck‘ (Krawetzke, mdl.). Im Nordteil der Konikweide weist die Art lokal eine sehr hohe Abundanz auf. Der auffällige Bestandsrückgang von 2011 zu 2012 um 50% könnte sowohl durch normale Bestandsschwankungen an der westlichen Arealgrenze (BAUER & GLUTZ v. BLOTZHEIM, 1991), durch das erwünschte Zurückbeißen der Gebüsche oder aber auch methodisch durch die feststehenden Begehungstermine begründet sein. Fällt die Revierankunft witterungsbedingt nicht auf einen der Zähltermine,



kann die heimliche Art später in den dichten Gehölzen leicht übersehen werden. Auch R. Schönbrodt (briefl.) berichtete von 2011 zu 2012 über solche Bestandsschwankungen auf einer Monitoringfläche am Süßen See. Als Langstreckenzieher könnten zudem negative Faktoren in den Überwinterungsgebieten eine maßgebende Rolle spielen. Dies könnte auch ein Faktor für den schwankenden Brutbestand des Gartenrotschwanzes *Phoenicurus phoenicurus* im UG sein.

Möglicherweise können aber auch die teilweise starke Frequentierung durch Erholungssuchende auf der Pferdeweide sowie der Verbiss von dichteren Brombeerbständen durch die Koniks als Ursachen infrage kommen. Aufgrund der kurzen Beobachtungszeit sind dazu noch keine sicheren Aussagen möglich, demnach sind weitere Untersuchungen erforderlich. Ferner hinzuzufügen ist, dass im Bruthabitat auch das syntope Vorkommen mit dem Neuntöter (2011 bei sieben Brutpaaren) beobachtet wurde.

Der **Baumpieper** *Anthus trivialis* besiedelt das UG, wie die Goldammer, sehr dicht und ist auf fast allen Teilflächen erfasst worden. 2011 wurde eine sehr hohe Abundanz von 3,5 BP/10 ha erreicht, welche nach BAUER et al. (2005) eine durchschnittliche Höchstdichte für großräumige Flächen >100 ha darstellt. Auch nach der zwölfjährigen Datenreihe von W. Ernst ergeben sich Hinweise, dass seit dem Zeitraum der regelmäßigen Beweidung diese Art zugenommen hat. Vermutlich ist die Verdrängung der ‚Filzschicht‘ durch den Fraßdruck der Weidetiere ein Faktor, welcher die Bodenjagd begünstigt. Zukünftig wird die Art sicher auch noch durch den 2012 begonnenen Rotationsweidebetrieb mit Ziegen auf den Seitenhängen profitieren. Der Bestandsrückgang 2012 ist nicht erklärbar, es sollten weitere Untersuchungen stattfinden.

Der **Neuntöter** *Lanius collurio* besiedelt das UG mit bisher maximal 2,2 BP/10 ha in guter Siedlungsdichte. Der ‚Rödel‘ stellt für die Art im Burgenlandkreis einen Verbrei-

tungsschwerpunkt dar. Vergleichsweise gute Abundanzen gibt es im Burgenlandkreis in den FFH-Gebieten ‚Trockenrasenflächen bei Karsdorf und Glockenseck‘ sowie auf dem ‚Schafberg und Nüssenberg bei Zscheiplitz‘ (Krawetzke mdl.). Hauptsächlich das Plateau des ehemaligen TÜP mit dem halboffenen Charakter ist für die Art ein optimal geeignetes Habitat (vgl. ZAUMSEIL, zit. in BLISCHKE et al. 1997). Die meisten der ermittelten Reviere liegen auf der rund 100 ha großen Hochfläche, so dass die Art lokal eine noch höhere Abundanz aufweist. Die Bedingungen der intensiv besonnenen Habitatstrukturen in der ‚savannenartigen‘ Weidelandschaft mit zahlreichen dichten, linearen mehrstufigen Hecken und höheren Gehölzen sollten in diesem Maße erhalten bleiben. Weidetiere, wie z.B. die Koniks, können den ökotonartigen fließenden Übergang von Wald zu Offenland durch Verbiss konservieren (PSCHORN 2009). Für die Bodenjagd sind im UG zahlreiche Rohbodenstellen durch das Militär, den ehemaligen Kalksteinabbau und Viehtritt auf dem flachgründigen Boden entstanden. Die Aktivitäten der Weidetiere tragen durch Trampelpfade, Staubbäder u. ä. auch dazu bei. Zudem wurde oft beobachtet, dass der Neuntöter auf den zahlreichen Koppelpfählen gute Ansitzmöglichkeiten findet (vgl. FLÖTER 2008).

Der **Wendehals** *Jynx torquilla* besiedelt den nördlichen und zentralen Teil gleichermaßen. Er bevorzugt waldrandnahe Bereiche und alte Streuobstwiesenbestände auf der Hochfläche sowie auf den Hangflächen als Bruthabitat. Seit Einsetzen der Beweidung könnte gegenüber der Datenreihe von W. Ernst eine Zunahme stattgefunden haben (wenn nicht evtl. methodisch bedingt?). Eine kurzfristige Bestandsschwankung sollte ausgeschlossen werden, zumal die beiden Erfassungsjahre 2011 und 2012 mit 19 bzw. 18 rufenden Individuen sehr gute Bestände aufwiesen. Die kurz- und mittelrasigen Bereiche sowie Rohbodenstellen erleichtern die Nahrungssuche. Ein wichtiger Faktor ist zudem, dass durch die Beweidung die differenzierte Qualität von Mikrobiotopen



erhalten und gefördert wird, welche durch maschinelle Mahd nivelliert würden. Vermutlich können sich nun Offenland bewohnende Rasen- und Wiesenameisenarten wieder besser ansiedeln (BUNZEL-DRÜCKE et al. 2008). Auf der gesamten Hochfläche wurden zahlreiche Ameisenbauten nachgewiesen.

Der Bestand der **Heidelerche** *Lullula arborea* ist von 2011 zu 2012 um vier BP angestiegen. Diesen positiven Trend zeigt auch die Datenreihe von W. Ernst. Da die Art halboffene Landschaften mit schütterer Vegetation, Rohbodenstellen und einzelnen Gehölzen benötigt, erweist sich die Beweidung wohl als sehr förderlich für diese Vogelart. Durch das Wälzen der Pferde werden zusätzliche Rohbodenstellen geschaffen und das Fraßverhalten der Koniks lässt weitere kurzrasige Bereiche entstehen, welche die Bodenjagd erleichtern (BAUER & GLUTZ v. BLOTZHEIM 1985, BRÜNE & STUMPF 2004).

Die **Feldlerche** *Alauda arvensis* findet im offenen, zentralen Teil der Pferdeweide gute Habitatstrukturen vor und hält einen stabilen Bestand von 21 BP. Karge und rohbodenreiche Flächen und ein ausreichender Abstand zu den Waldrändern sind in diesem Teil des UG gegeben. Auch in der Datenreihe von W. Ernst nimmt die Feldlerche auf dem Rödel seit dem Einsetzen der Beweidung zu (Abb. 7). Durch die Pferde werden kurzrasige Bestände in dem weiträumigen offenen Teil der Hochfläche erhalten und gefördert. Die Abnahme der Verflüzung und der Streuschicht begünstigt kräuter- und insektenreiche Bestände. Bedingt durch das permanente Fressen der Weidetiere in den Sommermonaten kann auf den kurzrasigen Bereichen eine zweite Brut gelingen (HELLWIG 2002).

Bedeutung der Weideflächen als Nahrungshabitat für die Avifauna

Nahrungsgäste und Brutvögel können durch weidespezifische Faktoren profitieren. Nach KRETSCHMER (2011) ist die Hauptbeschäfti-

gung der Pferde im UG die Nahrungsaufnahme. Die Hauptnahrungsquelle sind Gräser. Durch die Verdrängung der Dominanzbestände, wie bspw. der Aufrechten Trespe *Bromus erectus*, entstehen zunehmend kräuterreiche Vegetationsbestände (TISCHEW et al. 2011). Vögel stehen in der Nahrungspyramide je nach Art an mittlerer oder höherer Stelle. Das Erreichen günstiger Erhaltungszustände („A und B“) mit dem charakteristischen Pflanzeninventar für den LRT 6210, kommt auch den gebietsspezifischen Vogelarten zugute. Auch die im Gebiet nachgewiesenen Tagfalter profitieren durch die Beweidung (Ruf, mdl.), ebenso die Heuschrecken, da vergleichsweise höhere Dichten in der mosaikartigen, heterogenen Vegetationsstruktur auf den Weideflächen vorzufinden waren als in unbeweideten Referenzflächen (KOPPITZ 2011).

Nach LANGE (2009) ist das Vorhandensein von proteinreichen Wildkräutersamen als Nahrung für überwinternde Finkenarten essentiell. Höhere krautige Vegetationsbereiche bieten eine weitere Nahrungsgrundlage, die durch Mahd verschwinden würde.

Zusätzliche Nahrung durch koprophage Großinsekten (z.B. Dungkäfer) wird in anderen Beweidungsprojekten mit dem Vorkommen von Neuntöter und Raubwürger in Verbindung gebracht. Das wird auch im Untersuchungsgebiet einen wichtigen Aspekt darstellen (vgl. BUNZEL-DRÜCKE et al. 2008; ANDRES 1998, zit. n. REISINGER 1998; BRÜNE & STUMPF 2004).

Kleinsäuger können von Greifvögeln und Eulen auf den offenen Flächen ganzjährig aufgenommen werden.

Besonders die großflächige Konikweide des ehemaligen TÜP besitzt auch für Nahrungsgäste eine Bedeutung. Während der Brutzeit wurden die in Tab. 2 gelisteten Gastvogel- und Teilsiedlerarten beobachtet, die zum Teil direkt mit der Beweidung in Verbindung gebracht werden können.

Ergänzend gab es Brutzeitfeststellungen von Fasan *Phasianus colchicus*, Kuckuck *Cuculus canorus*, Stieglitz *Carduelis carduelis* und Bluthänfling *Carduelis cannabina* und als



Tab. 2: Gastvögel und Teilsiedler auf den Weideflächen während der Brutsaison 2010-2012.**Tab. 2:** *Foraging birds on the pastures during the breeding seasons 2010-2012.*

Vogelart	Anzahl	Anmerkung
Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	mehrere Individuen	nahe bei Pferden Insekten jagend
Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	Individuen eines Brutpaares aus dem umliegenden Wald	oft rufend, 1 Brutpaar im angrenzenden Wald, Ameisen suchend auf kurzrasigen Bereichen der Hochfläche
Grauspecht (<i>Picus canus</i>)	Einzelbeobachtung	Nahrung suchend auf der Hochfläche
Kleinspecht (<i>Dendrocopos minor</i>)	Einzelbeobachtungen	Insekten suchend an geschälten Kirschbäumen auf der Hochfläche
Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)	Individuen von 1-2 Brutpaaren aus den umliegenden Wäldern	jagend und balzend über dem Orchideenrundweg, Brutverdacht im angrenzenden Wald
Habicht (<i>Accipiter gentilis</i>)	Individuen eines Brutpaares aus dem umliegenden Wald	jagend über der Pferdeweide, Balzrufe im westlich angrenzenden Wald
Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)	Einzelbeobachtungen	herumstreifend
Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>)	Einzelbeobachtungen	herumstreifend
Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)	mehrere Individuen	über der Hochfläche, Ansitz auf Koppelpfählen
Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)	Individuen eines Brutpaares aus der Umgebung	über der Hochfläche rüttelnd, Ansitz auf Koppelpfählen
Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)	Einzelbeobachtung	tieffliegend über der Pferdeweide
Rauchschwalbe (<i>Hirundo rustica</i>)	kleinere Trupps	nahe bei den Weidetieren (Schafen, Pferden) Insekten jagend
Mehlschwalbe (<i>Delichon urbicum</i>)	kleinere Trupps	nahe bei den Weidetieren Insekten jagend
Mauersegler (<i>Apus apus</i>)	Einzelbeobachtungen	über der Hochfläche Insekten jagend
Wachtel (<i>Coturnix coturnix</i>)	mehrere Rufer	am Rand des alten Weinbergs, Brutverdacht für ein Paar in angrenzendem „Bio-Getreidefeld“

nacht- und dämmerungsaktive Vogelarten wurden Waldkäuze *Strix aluco* (ein Revier) sowie ein einmalig singender Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* (im Spätsommer 2010) in angrenzenden Laubwaldbeständen verhört.

Folgende bemerkenswerte Durchzügler rasteten in geringen Individuenanzahlen während der Brutsaison auf den Weideflächen: 4 Kiebitze *Vanellus vanellus*, je 1 Flussregenfei-

fer *Charadrius dubius* und Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* sowie auf der Hochfläche 1 – 2 Braunkehlchen *Saxicola rubetra* sowie 1 Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus*. Für den Steinschmätzer wurden nach der Brutvogelkartierung des Südteils von Sachsen-Anhalt (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) für das betroffene Rasterfeld wenige mögliche Brutpaare angegeben. Auch BLISCHKE et al.



Tab. 3: Bemerkenswerte Rastvögel auf den Weideflächen von September 2009 bis März 2012.**Tab. 3:** *Noteworthy resting birds on the pastures from September 2009 to March 2012.*

Vogelart	Anzahl	Anmerkung
Raufußbussard (<i>Buteo lagopus</i>)	Einzelbeobachtung	über der Hochfläche
Sumpfohreule (<i>Asio flammeus</i>)	1 Ind. im Frühjahr 2010, 5 Ind. im Frühjahr 2012	rastend auf offener Hochfläche
Kolkrabe (<i>Corvus corax</i>)	bis zu 6 Ind.	1 Brutpaar im umliegenden Wald (im Sommer an Konik-Nachgeburt fressend)
Raubwürger (<i>Lanius excubitor</i>)	Beobachtungen von bis zu 5 Ind. gleichzeitig	alljährlich Rastvögel auf der Hochfläche im Herbst und Winter
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	bis zu 30 Ind.	gern an Winterfutterstelle für Pferde
Finkenschwärme: Grünfink (<i>Carduelis chloris</i>), Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>), Bergfink (<i>Fringilla montifringilla</i>), Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	Schwärme bis 87 Ind. z.T. gemeinsam auftretend	auf nicht abgegrasten Bereichen der Hochfläche, Wildkräutersamen fressend
Drosselschwärme: Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>), Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>), Rotdrossel (<i>Turdus iliacus</i>)	Schwärme bis 132 Ind., z.T. gemeinsam auftretend	Streuobst und Wildfrüchte fressend

(1997) nennen den Steinschmätzer noch als Brutvogel in den Steinbrüchen des ‚Rödels‘. Ein wesentlicher Faktor für das Ausbleiben aktueller Brutnachweise ist vermutlich die fortgeschrittene Sukzession auf dem gesamten Truppenübungsplatz. Auch GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) bezeichnen nahezu alle erfassten anthropogen geschaffenen Bruthabitate als instabil. Zukünftige Bruten sind eher unwahrscheinlich, da die Weidetiere ehemals militärisch bedingte Requisiten im UG nicht wieder herstellen können.

Außerhalb der Brutzeit sind die alljährlichen Raubwürger *Lanius excubitor* im Herbst und Winter erwähnenswert. Der ‚Rödel‘ ist ein gut geeignetes Rastgebiet, da auch koprophage Großinsekten in den Herbstmonaten noch verfügbar sind (ANDRES 1998, zit. n. REISINGER 1998).

Die mehrfachen Beobachtungen von bis zu fünf Sumpfohreulen *Asio flammeus* im mäusereichen Frühjahr 2012 reihen sich in Feststel-

lungen im südlichen Sachsen-Anhalt und im Thüringer Becken ein (M. Schönbrodt, mdl.).

Gefährdung der Avifauna

Durch Weidetiere

Ergänzend sei angemerkt, dass Weidetiere den Bruterfolg von Bodenbrütern einschränken können (vgl. STEINBORN & MAMMEN 2009). Durch Literaturangaben wird dies bestätigt, wenn die Besatzdichte nicht den örtlichen Gegebenheiten angepasst wird. JEZERSKI & JAWORSKI (2008) meinen, dass bei mehr als einem Pferd pro Hektar negative Folgen für die Vogelwelt entstehen können. Bei einer Besatzdichte von weniger als 1,0 Großvieheinheiten/ha (GVE/ha) ist kaum mit nennenswerten Brutverlusten zu rechnen (WOIKE & ZIMMERMANN 1988, zit. in REISINGER 1998). Nach BUNZEL-DRÜKE et al. (2008) hält der Landwirtschaftsbetrieb Bley in Cra-



winkel auf trockenem mesophilem Grünland eine niedrigere Besatzdichte von bis zu 0,5 VE/ha. Dadurch können nennenswerte Geleazerstörungen von Bodenbrütern vermieden werden. Nach Literaturrecherchen ist ein Richtwert von 0,5 GVE/ha angemessen, um sowohl der Biotoppflege als auch den Anforderungen des Vogelartenschutzes gerecht zu werden. Zudem sollte die Besatzdichte den örtlichen Gegebenheiten angepasst und bei Bedarf reguliert werden. Im UG legte die zuständige Naturschutzbehörde die obere Grenze der Besatzdichte von 0,3 GVE/ha fest (KRETSCHMER 2011). In der Regel treten nach GOLZE (1997, zit. n. SCHLEY & LEYTEM 2004) bei einem solchem stressfreien, extensiven Beweidungssystem keine gravierenden Geleazerstörungen bei Bodenbrütern auf. Ob trotzdem ein Zusammenhang zwischen den gesunkenen Beständen der Gebüschbrüter Sperbergrasmücke und Neuntöter durch Fraß der Koniks im Bruthabitat besteht, sollte zukünftig untersucht werden.

Durch Erholungssuchende

Eine ernstzunehmende Gefährdung der Avizönose kann durch hohe Besucherzahlen eintreten. Durch den überregionalen Bekanntheitsgrad der Orchideenvorkommen im NSG (PIETSCH 2006) und durch die populär gemachte Beweidung mit Koniks steigt die Frequentierung. Es wurden Besucher gesehen, die quer durch das UG liefen, auf der Suche nach den Pferden und Orchideen. Einige machten auch Picknick mitten auf der Pferdeweide.

Halboffenland- und Offenlandarten sind störungsempfindlich, da die Deckung geringer als z.B. in Waldbiotopen ist. Nach SÜDBECK et al. (2005) gibt bspw. der Neuntöter bei Störungen während der Brutzeit häufig das Gelege auf.

Die internen Zielkonflikte des Naturschutzes zwischen Umweltbildung sowie Arten- und Biotopschutz können nur durch einschränkende Maßnahmen, Kontrollen und eine effektive Besucherlenkung gelöst werden.

Offenhaltung des Untersuchungsgebietes aus Sicht des Naturschutzes

Nach Angaben des DDA (2009) gehen die Artbestände der Avifauna in der Agrarlandschaft weiter stark zurück. Gründe sind u.a. im vermehrten Maisanbau, dem Wegfall von Flächenstilllegungen seit 2008 und der weiteren Intensivierung der Landwirtschaft zu sehen.

Auf extensiven Weideländern und in großflächigen Bereichen ehemaliger halboffener TÜP finden einige der bedrohten Arten einen Refugialraum (vgl. BUNZEL-DRÜCKE et al. 2008; PSCHORN 2009; DDA 2009; HELLWIG 2002; LANGE 2009). Inwieweit die Pflege durch den Herdenbesatz in Zukunft den günstigen Gebietszustand erhalten kann, sollte weiterhin untersucht werden (vgl. PSCHORN 2009).

Nach Literaturrecherchen ergeben sich ‚wirkliche‘ Beweidungseffekte auf das Ökosystem in der Regel erst nach drei bis fünf Jahren (LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ Baden Württemberg o.J.; JEZIERSKI & JAWORSKI 2008). Ein regelmäßiges und qualifiziertes Monitoring, insbesondere der wertgebenden Brutvögel, sollte deshalb nach der standardisierten Revierkartierung weitergeführt werden.

Zukünftig könnte der ehemalige TÜP auch Bedeutung für den Wiedehopf erlangen, welcher auch in offenen Weidelandschaften siedelt und sich z.T. von koprophagen Großinsekten ernährt (BUNZEL-DRÜCKE et al. 2008). Zurzeit gibt es trotz augenscheinlich sehr geeigneter Biotopausstattung keine Brutansiedlung der Art im Burgenlandkreis (ORNITHOLOGISCHER JAHRESBERICHT FÜR DAS LAND SACHSEN-ANHALT, 2009). Im benachbarten Hirschrodaer Graben gab es zuletzt in den 1960er Jahren eine Brut (ERNST mdl.). Nach Absprachen mit der örtlichen NABU-Gruppe sollen 2013 zwei Nistkästen im UG ausgebracht werden um evtl. durchziehende Individuen auf der Weidefläche anzusiedeln.

Die anfänglich skeptische Einstellung einiger Naturschutzverbände und der örtlichen Bevölkerung gegenüber dem ganzjährigen Beweidungsprojekt im UG konnte durch konstruktive Lösungsvorschläge und inten-



sive Diskussionen sowie durch die positive Entwicklung des Beweidungsprojektes weitgehend abgebaut werden. Bisher wurden keine negativen Beweidungseffekte auf die Orchideenbestände festgestellt (vgl. TISCHEW et al. 2011). Auch die Ergebnisse aus den weiteren faunistischen Untersuchungen an Tagfaltern und Widderchen sowie Heuschrecken zeigen bisher eine positive Bilanz durch das neu geschaffene heterogene Landschaftsbild. Die öffentlich zugängliche Weide, angebotene Führungen und die neu errichtete Aussichtsplattform mit Informationstafeln tragen zur Umweltbildung und Akzeptanzsteigerung bei.

Das Projekt reiht sich in die Aussagen mehrerer Studien ein, nach denen sich naturschutzfachliche Beweidungsprojekte mit Megaherbivoren sehr gut eignen, um großflächig, kostengünstig und effektiv Landschaftspflege zu betreiben und einen spürbaren Beitrag zur Biodiversität zu leisten. Als grundlegende Voraussetzung für ein weiteres Management ist jedoch eine langfristige Bereitstellung von Fördermitteln wichtig (vgl. BUNZEL-DRÜKE et al. 2008).

Danksagung

Frau Prof. Dr. Sabine Tischew sowie den Herren Christoph Hein, Florian Kommaus und Mark Schönbrodt danke ich für die Formulierung des Themas sowie die Betreuung der Bachelorarbeit im Jahr 2011. Diese Publikation baut darauf auf und bezieht zusätzlich Kartierergebnisse aus dem Jahr 2012 ein. Weiterhin danke ich aus der Arbeitsgruppe besonders Frau Martina Köhler sowie den Herren Michael Jung, Georg Hiller und Tom Wulff. Sie standen mir hilfreich bei der Bearbeitung des Themas zur Seite und stellten Fotos zur Verfügung. Herrn Willy Ernst und Herrn Michael Krawetzke danke ich herzlich für die Überlassung ihrer Beobachtungsdaten. Dank gilt auch den Herren Robert Schönbrodt und Stefan Fischer für Hinweise zum Manuskript sowie Gary Cress und Dave Bird für die Übersetzung von Textteilen ins Englische.

Literatur

- BAUER, H. G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. 2. vollst. Überarb. Aufl. Teil 2: Passeriformes - Sperlingsvögel: 472-476 und 576-584. Aula-Verlag Wiebelsheim.
- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1985-1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bände: 9 - 1994, 10/I und 10/II - 1985, 12/II - 1991, 13/II - 1993, 14/III - 1997. Aula Verlag. Wiesbaden.
- BLISCHKE, H., C. BRAUNS, O. KISSLING, & C. VEEN (1996): Der Rödel - Beitrag zur Pflege und Entwicklung. Studentisches Projekt an der Universität Hannover (unveröff.).
- BLISCHKE, H., C. BRAUNS, O. KISSLING & C. VEEN (1997): Beitrag zum Pflege und Entwicklungsplan für den Rödel. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 34 (1): 25-38.
- BLUME, N. (2010): Analyse des Fraßverhaltens sowie weiterer vegetationsbeeinflussender Aktivitäten von Heckrindern und Koniks im FFH-Gebiet „Mittlere Oranienbaumer Heide bei Dessau“. Bachelorarbeit an der Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- BRÜNE, C. & T. STUMPF (2004): Beweidung von Heide- und Sandmagerrasenflächen durch Schafe und Ziegen, <http://www.archanimbreed.com/pdf/2004/at04sip018.pdf>. v. 18.08.2011.
- BUNZEL-DRÜKE, M., C. BÖHM, P. FINCK, G. KÄMMER, R. LUICK, E. REISINGER, U. RIECKEN, J. RIEDL, M. SCHARF & O. ZIMBALL (2008): Wilde Weiden - Praxisleitfäden für Naturschutz und Landschaftsentwicklung. Soest.
- DDA, DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN: Vögel in Deutschland 2009, Statusreport, http://www.dda-web.de/downloads/texts/publications/statusreport2009_ebook.pdf. v. 20.08.2011.
- DDA, DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN: Vögel in Deutschland 2011, Statusreport, http://www.dda-web.de/downloads/texts/publications/statusreport2011_ebook.pdf. v. 18.02.2013.
- FISCHER S. & G. DORNBUSCH (2010): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2009. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH 1: 5-36.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Nord- und Mitteldeutschlands. IHW-Verlag. Eching.
- FLÖTER, E. (2008): Zur Entwicklung der Brutvogelbestände auf ehemaligen Truppenübungsplätzen in Chemnitz 1992-2008. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 10: 187-198.



- FREUCK, M. (2011): Avifaunistische Untersuchungen im Hinblick auf die Beweidung im FFH-Gebiet „Tote Täler südwestlich Freyburg“. Bachelorarbeit an der Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Kartierung des Südtails von 1990-1995. Halle.
- JEZERSKI, T. & Z. JAWORSKI (2008): Das Polnische Konik. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 658. Westarp Wissenschaften-Verlagsgesellschaft, Hohenwarsleben.
- HELLWIG, J.: Avifaunistische Untersuchungen im Stiftungsland Schäferhaus - Siedlungsdichtekartierung ausgewählter Arten. Kiel. 2002. www.bundewischen.de/downloads/finish/3/8.html. v. 20.08.2011.
- KOPPITZ, C. (2011): Die Heuschrecken (Orthoptera) des NSG „Tote Täler“ im Südwesten Freyburgs. Zwischenbericht über die Erfassung der Flächen des ehemaligen TÜP „Rödel“ unter besonderer Berücksichtigung der Vegetationsreferenzflächen des Konikbeweidungsprojektes der Hochschule Anhalt im Bearbeitungsjahr 2010. Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- KRETSCHMER, R. (2011): Untersuchungen zum Fraßverhalten und weiterer vegetationsbeeinflussender Aktivitäten sowie der Raumnutzung von Koniks auf dem Rödel-Plateau im FFH-Gebiet „Tote Täler südwestlich Freyburg“. Bachelorarbeit an der Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ, Baden Württemberg (o.J.): Biotoppflege mit Pferden. http://www.lubw.badenwuerttemberg.de/servlet/is/31415/pferdebeweidung_in_der_biotoppflege.pdf?command=downloadContent&filename=pferdebeweidung_in_der_biotoppflege.pdf. v. 25.08.2011.
- LANGE, H. (2009): Monitoring zur Avifauna der Ohrdruffer Muschelkalkplatte – Weidelandschaft Crawinkel (Wiesenbrüteregebiet Nr. 124, EU-Vogelschutzgebiet Nr. 29). Ilmenau. http://www.mitbley-dabei.de/2010/Vogelwelt_2009_der%20Weidelandschaft_Crawinkel.pdf. v. 5.08.2011.
- PIETSCH, T. (2006): Geschützte Natur - Naturschutzgebiete in der Saale-Unstrut-Region. Das Naturschutzgebiet „Tote Täler“. Saale-Unstrut Jahrbuch. 11. Jahrgang.
- PSCORN, A. (2009): Analyse einer extensiven Ganzjahresstandweide im Natura 2000 Gebiet „Mittlere Oranienbaumer Heide“ auf Anhangsarten der Vogelschutzrichtlinie und der FFH Richtlinie. Fachgutachten im Auftrag der Hochschule Anhalt, Köthen (unveröff.).
- REISINGER, E. (1998): Großräumige Beweidung mit großen Pflanzenfressern - eine Chance für den Naturschutz. In: Europäische Landschaftsentwicklung mit großen Weidetieren. Tagungsband 3: 244-254. Höxter.
- RUF, T. (2010): Einfluss von Beweidung auf Tagfalter- und Widderchen-Populationen im FFH Gebiet Tote Täler südwestlich Freyburg. Zwischenbericht für das naturschutzfachliche Monitoring der Hochschule Anhalt, Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- STEINBORN, E. & K. MAMMEN (2009): Management von Offenland-Lebensräumen an pflegeproblematischen Steilhängen durch Ziegenstandweiden - Avifaunistische Untersuchung. Gutachten des Büros Ökotop im Auftrag der Hochschule Anhalt, Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- TISCHEW, S. & F. KOMMRAUS (2009): Projektantrag Naturschutzfachliches Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung für die ehemalige Militärfäche Rödel in Sachsen-Anhalt. Hochschule Anhalt, Bernburg (unveröff.).
- TISCHEW, S., G. HILLER, M. KÖHLER, C. HEIN & R. KRETSCHMER (2011): Naturschutzfachliches Monitoring von Kalkmagerrasen im NSG/FFH-Gebiet „Tote Täler“. Tagungsband Renaturierung von Offenlandlebensräumen. Bernburg.



Seeadler *Haliaeetus albicilla* - Kollisionsopfer an einer Windenergieanlage

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr. 9/2013

Peter Tischler

TISCHLER, P. (2013): Seeadler *Haliaeetus albicilla* - Kollisionsopfer an einer Windenergieanlage. Apus 18: 133-137.

Der Fund eines an einer Windenergieanlage verunglückten adulten Seeadlers bei Beesenstedt im Saalekreis wird kommentiert. Durch den Kennring des Adlers können Kenntnisse über seinen Aufenthalt in den letzten Lebensjahren und zuverlässige Angaben über Herkunft, Alter, Paarbildung und Brut mitgeteilt werden.

TISCHLER, P. (2013): White-tailed Sea-Eagle *Haliaeetus albicilla* - Collision fatalities at a wind power generator. Apus 18: 133-137.

The discovery of an adult White-tailed Sea-Eagle, killed by a wind power generator near Beesenstedt (Saalekreis) is commented on. As the bird was ringed reliable information about its home range in the last years of life and concerning the origin, age, pair formation and breeding can be conveyed.

Peter Tischler, Türkisweg 18, 06120 Halle; E-Mail: tischler.peter@web.de

Persönliches Vorwort

Am 21.4.2013 zeigte mir Mark Schönbrodt ein vom Biologen Nico Stenschke gezeichnetes bedrohliches Szenario (Abb. 1). Ein Seeadler versucht dem Gewirr von Rotorblättern eines Windparks zu entkommen. Dem Betrachter des Bildes erschließt sich auf anschauliche Weise das Gefährdungspotenzial für Vögel, welches von Windenergieanlagen ausgeht. Nur einen Tag später wurde ich über den Todfund eines Seeadlers bei Beesenstedt im Saalekreis informiert. Der Adler wurde durch den Rotorflügel eines Windrades erschlagen.

Bei der Übernahme des toten Vogels deuteten die Umstände darauf hin, dass es sich um einen Vogel aus dem von mir seit 15 Jahren betreuten Brutrevier südlich von Halle handeln könnte. Kurze Zeit später bestätigte sich diese Vermutung.

Einleitung

Nach Jahrzehnten beharrlicher Einflussnahme durch Natur- und Umweltverbände wurde an Energiefortleitungsanlagen ein bedeutender Schritt hin zu mehr Vogelschutz vollzogen. Entsprechend § 41 BNatSchG



waren alle Netzbetreiber aufgefordert, bis zum 31.12.2012 an bestehenden Masten und technischen Bauteilen von Mittelspannungsleitungen mit hoher Gefährdung von Vögeln die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung gegen Stromschlag durchzuführen. Entgegen der bis 1990 angewandten Standardbauweise mit hohem Gefährdungspotenzial insbesondere für Großvögel, sind neu zu errichtende Masten und technische Bauteile von Mittelspannungsleitungen konstruktiv so auszuführen, dass Vögel gegen Stromschlag geschützt sind.

Jetzt rücken zunehmend Windenergieanlagen (WEA) in den Fokus der Aufmerksamkeit. Durch den in den letzten Jahren forciert betriebenen Zubau derartiger Anlagen nimmt die Anzahl der an den schnell rotierenden Flügeln zu Schaden kommenden Vögel beachtlich zu. Die Kenntnislage der Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Vögel ist derzeit jedoch noch unbefriedigend. SUDFELDT et al. (2010) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass für die zum damaligen Zeitpunkt bundesweit betriebenen über 21.000 Windenergieanlagen bislang keine Schätzungen über die Anzahl der Kollisionen vorliegen. Die bisher durch zufällige und unsystematische Erfassungen von Anflugopfern erbrachten Daten dokumentieren nicht ansatzweise die tatsächlichen Verluste. Die Suche nach Anflugopfern sowie die Bereitschaft zur Meldung derartiger Funde ist immer noch mehrheitlich dem Zufall geschuldet.

Der weitere Ausbau der Windenergie und die damit verbundenen nachteiligen Auswirkungen auf die Vogelwelt sind zunehmend Gegenstand von Publikationen, die sich mit der entstandenen Konfliktlage auseinandersetzen und zugleich Maßnahmen zur Schadensbegrenzung aufzeigen (z.B. DRV & DDA 2012, FLADE 2012). Durch die Staatliche Vogelschutzbehörde des Landesamtes für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg werden seit dem Jahr 2002 alle verfügbaren Informationen über Kollisionen von Vögeln an WEA in Deutschland, seit 2010 auch aus Europa, in einer Datenbank erfasst

(LUGV BRANDENBURG 2013). Nach aktueller Datenlage der zentralen Fundkartei gehören Greifvögel zur besonders betroffenen Opfergruppe. Von den in Deutschland per 31.5.2013 erfassten 1.794 Anflugopfern sind 661 Greifvögel (36,8 %). Zu den Schwerpunktarten gehören Seeadler, Rotmilan, Mäusebussard und Turmfalke. Nach BELLEBAUM et al. (2012) ist für den Rotmilan in Brandenburg laut einer Hochrechnung bereits jetzt die Belastungsgrenze der dortigen Population erreicht oder sogar schon überschritten. In Sachsen-Anhalt liegt der Anteil der Greifvögel an der Gesamtzahl der aufgefundenen Kollisionen mit 61,6 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt (von 216 Nachweisen sind 133 Greifvögel).

Statistische Analysen sind in Anbetracht der aktuell dürftigen Datenlage für aussagefähige Interpretationen nur bedingt tauglich. Großvögel sind wegen ihrer überdurchschnittlichen Fund- und Meldequote in der vorhandenen Datenbank deutlich über-, Kleinvögel dagegen in besonderem Maße unterrepräsentiert. Gleichwohl kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Anflugverluste bei Greifvögeln zweifellos vergleichsweise hoch liegt und die Auswirkungen für einzelne Greifvogelarten bereits heute als bestandsgefährdend eingestuft werden müssen.

Bisher wurden 82 Seeadler in sechs Bundesländern als Anflugopfer registriert. Die höchsten Verluste werden aus Schleswig-Holstein, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gemeldet. Bei rund 46 % der erfassten Adler handelt es sich um adulte Tiere (T. Dürr, pers. Mitt.). Aus Sachsen-Anhalt sind einschließlich des hier beschriebenen Vogels bisher sieben an WEA verunglückte Seeadler in der zentralen Datenbank registriert.

Kollisionen bei Beesenstedt

Am 21.4.2013 fand T. Zander im dem aus 44 WEA bestehenden Windpark Beesenstedt-Rottelsdorf (51°35'05"N - 011°41'45"E), drei Kilometer westlich vom Ortsteil Beesenstedt im Saalekreis gelegen, gegen 16:30 Uhr einen kurz zuvor infolge Kollision mit



einem Rotorblatt verendeten adulten Seeadler. Durch die Wucht des Rotorflügels wurde der linke Flügel vollständig abgeschlagen und der Vogel senkrecht zu Boden geschleudert. Er schlug 3,2 m vom Mastfuß entfernt auf dem Fundament der WEA auf. Die nach bekannt werden des Fundes erfolgte sofortige Einflussnahme gewährleistete die Sicherstellung des Adlers sowie dessen Übergabe an das Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Abb. 2). Laut Untersuchung erlitt der Seeadler im Ergebnis der Kollision Verletzungen, die mit einem überrollten Verkehrsoffer vergleichbar sind. Die inneren Organe waren zu kleinen Stücken zerrissen und miteinander vermengt. Die Sektion ergab folgenden Befund (ZNS 2013): „Der linke Flügel wurde im Humerus-Bereich durchgeschlagen und abgetrennt (Splitterbruch), ist aber nicht geborgen worden. Weitere Splitterfrakturen an den Extremitäten: Ulna und Radius am rechten Flügel nahe dem Flügelbug sowie Femur und Tibiotarsus am linken Bein. Der Rumpf weist auf der linken Körperseite zahlreiche Frakturen an Brustbein, Becken und Rippen auf. Leber, Milz und Nieren sind stark fragmentiert. Durch den Sturz verursachte, postmortale Frakturen: Krallen der linken Mittel-, der rechten Mittel- und Innenzehe, Oberschnabel. Da alle schweren Verletzungen fast ausschließlich die Anprallseite (links) betreffen und der Hirnschädel trotz Schnabelfraktur keine Hämatome zeigt, kann auf einen sofortigen Tod bereits in der Luft geschlossen werden.“

Der Seeadler trug am linken Tarsometatarsus einen grün gefärbten eloxierten Jahreskennring mit eingraviertem individuellem Buchstaben-Zahlencode zur Kennzeichnung des Geburtsjahres. Obwohl der ursprünglich am rechten Tarsometatarsus angebrachte Landeskennring, der Auskunft über das Herkunftsgebiet gibt, nicht mehr vorhanden war, konnte durch die Beringungszentrale Hiddensee eine eindeutige Identifizierung des Vogels vorgenommen werden: Hiddensee AA 006269/ Farbring Grün P688, nestjung

beringt am 1.6.2002 bei Prießen im Landkreis Elbe-Elster, Brandenburg (Beringer: S. Herold). Die damit vorliegenden Erkenntnisse ermöglichten die Ableitung von Aussagen zum Raum-Zeit-Verhalten des Adlers. Ein von J. Heinrich am 22.3.2010 erstelltes Foto belegt die gesicherte Anwesenheit des Vogels in dem seit 1999 im Naturschutzgebiet „Saale-Elster-Aue bei Halle“ bestehenden Seeadler-Brutrevier (TISCHLER 2012). Der als Männchen des Brutpaares erkannte Vogel trug den erwähnten Jahreskennring bei gleichzeitigem Fehlen des Landeskennringes. Der in der Folgezeit unternommene Versuch, den Buchstaben-Zahlencode abzulesen, scheiterte. Nach KÖPPEN (2006) erfolgten Rückmeldungen markierter Seeadler durch Fernablesungen aufgrund von Ringverlusten und Fehlablesungen bis Ende 2003 nur zu 60 % mit eindeutiger Herkunfts- und Alterszuordnung. Um zukünftig die Bedingungen für Fernablesungen zu verbessern „...“, wird die Seeadlermarkierung in Ostdeutschland mit einem gut ablesbaren individuell codierten Ringtyp fortgesetzt.“ (KÖPPEN 2006).

Unter Zugrundelegung der individuellen Lebensdaten des Adlers sowie den Beobachtungen im Seeadler-Revier bei Halle wird davon ausgegangen, dass bereits vor 2010, vermutlich schon seit Beginn des Jahres 2007, der rund 105 km westlich vom Beringungsort entfernte Brutplatz in der Saale-Elster-Aue besiedelt wurde. Zu diesem Zeitpunkt befand sich der Vogel im 5. Federkleid, das Gefieder ist weitgehend ausgefärbt und entsprach den Merkmalen eines Altvogels (vgl. PROBST & STRUWE-JUHL 2011). Nach FISCHER (1984) erreichen Seeadler mit dem Anlegen des Alterskleides die Geschlechtsreife, jedoch verläuft die Brut anfangs häufig erfolglos. Der Adler verpaarte sich mit dem dort bereits ansässigen, vermutlich deutlich älteren Weibchen. Erst im Jahr 2010 war die Brut erfolgreich und das Paar zog einen Jungadler auf. 2011 wurden drei und 2012 ein Jungadler flügge. Auch im Jahr 2013 hat das Seeadlerpaar mit der Brut begonnen, die trotz anhaltend frostigem Winterwetter zunächst planmäßig verlief. Ab An-



fang April verhielten sich die Adler während der Horstkontrollen untypisch. Phasen des Brütens für jeweils 30 Minuten bis zu einer Stunde wechselten mit Phasen im gleichen Zeitrahmen, in denen beide Adler im Synchronflug hinter- oder nebeneinander über dem Horstbaum kreisten, vergleichbar mit balzartigem Verhalten, jedoch von geringerer Intensität (vgl. FISCHER 1984). Ein Indiz dafür, dass zweifellos eine Störung im Brutablauf vorlag. Das beobachtete Verhalten der Adler entsprach nicht einem abrupten Verlassen der Brut, sondern eher einem langsamen Loslösen. Die permanenten Störungen durch das im gleichen Revier sesshafte Kolkrahenpaar waren mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht die Ursache für die Horstaufgabe, da dieses Problem auch in Vorjahren bestand. Ausschlaggebend für den Brutabbruch war offensichtlich der ungünstige Witterungsverlauf, der fast durchgängig während der gesamten Brutperiode bestand. Kein Einzelfall wie sich herausstellte, denn auch an anderen sicheren Brutplätzen in Sachsen-Anhalt war vermutlich die gleiche Ursache Grund für Brutaufgaben (G. Dornbusch, pers. Mitt.). Zur Monatsmitte wurde der Horst endgültig verlassen. Beide Altadler hielten sich aber im näheren Umfeld des Brutplatzes auf und wurden dort noch am 19. April gemeinsam beobachtet. Zwei Tage später verlässt das Männchen das eigentliche Brut- und Nahrungsrevier. Der Vogel fliegt in nordwestliche Richtung und kollidiert 30 km vom Brutplatz entfernt mit einer Windenergieanlage - rund 120 km westlich vom Erbrütungsort. Der Seeadler erreichte ein Alter von 11 Jahren.

Danksagung

Besonderer Dank gebührt Tom Zander, Beesenstedt, für sein umsichtiges Handeln beim Fund des Seeadlers. Für die Übermittlung der Beringungsdaten danke ich Dr. Ulrich Köppen, Stralsund. Ebenso danke ich Tobias Dürr, Brieselang, für die Bereitstellung der Daten aus der zentralen Funddatei der

Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg. Hans-Jürgen Altner, Aseleben, ermöglichte durch den übergebenen Untersuchungsbericht detaillierte Angaben zu den Verletzungen des verunglückten Adlers. Nico Stensche, Kemberg, danke ich für die Zustimmung zur Veröffentlichung seiner Zeichnung.

Literatur

- BELLEBAUM, J., F. KORNER-NIEVERGELT, T. DÜRR & U. MAMMEN (2012): Kollisionskurs - Rotmilanverluste in Windparks in Brandenburg. Vogelwarte 50: 246-247.
- DRV (Deutscher Rat für Vogelschutz) & DDA (Dachverband Deutscher Avifaunisten) (2012): Regenerative Energiegewinnung und Naturschutz. www.do-f.de/fileadmin/do-g_dokumente/Eckpunktepapier_regenerative_Energiegewinnung_Stand_06-02-2012.pdf.
- FISCHER, W. (1984): Die Seeadler. Neue Brehm-Bücherei Bd. 221. A. Ziemsen Verlag, Lutherstadt Wittenberg.
- FLADE, M. (2012): Von der Energiewende zum Biodiversitäts-Desaster - zur Lage des Vogelschutzes in Deutschland. Vogelwelt 133: 149-158.
- KÖPPEN, U. (2006): Beringung und Farbmarkierung von Seeadlern *Haliaeetus albicilla* in Ostdeutschland - Ergebnisse, Erfahrungen und neue Aufgaben. In: STUBBE, M. & A. STUBBE (Hrsg.): Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten 5: 118-133.
- LUGV BRANDENBURG (2013): Vogelverluste an Windenergieanlagen in Deutschland. Daten aus der zentralen Fundkartei der Staatlichen Vogelschutzwarte im LUGV Brandenburg (Stand: 31. Mai 2013).
- PROBST, R. & B. STRUWE-JUHL (2011): Die Kleider des Seeadlers *Haliaeetus albicilla*. Limicola 25: 169-194.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, T. LANGGEMACH & J. WAHL (2010): Vögel in Deutschland - 2010. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- TISCHLER, P. (2012): Ansiedlung des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* bei Halle. Apus 17: 3-14.
- ZNS (Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) (2013): Sektionsprotokoll 2013/022 Seeadler *Haliaeetus albicilla*. (unveröff.).





Abb. 1: „Energiewende“, Bleistiftzeichnung. 21x30 cm. N. Stenschke, 2012.

Fig. 1: „Energy transition“, pencil drawing.



Abb. 2: Der von der WKA (Typ TACKE TW 1,5s) am 21.4.2013 getötete ad. Seeadler. Aufnahme vom 23.4.2013 vor der Untersuchung. Foto: P. Tischler.

Fig. 2: White-tailed Sea-Eagle killed by a wind power generator.



Zur Brutvogelfauna der Schlammteiche der Zuckerfabrik Zeitz 1998 bis 2011

Rolf Weißgerber

WEISSGERBER, R. (2013): Zur Brutvogelfauna der Schlammteiche der Zuckerfabrik Zeitz 1998 bis 2011. Apus 18: 138-147.

Die Artenzahl und die Revierdichte der Brutvögel der Schlammteiche der Zuckerfabrik Zeitz unterlag von 1998 bis 2011 starken Schwankungen. Im Gewässerbereich verdoppelte sich die Artenanzahl und die Revierzahlen zeigten einen positiven Trend. Förderlich war die Herausnahme von Teichen aus der Nutzung; es wuchsen in einigen Röhrichte auf, andere trockneten aus.

Die Revierzahl der Brutvögel der Saumgehölze und Trockenflächen schwankte stark durch Eingriffe (teilweise Abholzung, Versiegelung von Wegen, Anlegen neuer und Umgestaltung alter Absetzbecken und Bau einer Umgehungsstraße), wies aber trotzdem einen leicht positiven Trend auf; die Artenanzahl blieb annähernd gleich.

Trotz der nachhaltigen Veränderungen ist das Gebiet der Schlammteiche ein Refugium für sonst im Zeitzer Land eher seltene Brutvogelarten geblieben. Allerdings ging die Anzahl der vor allem auf dem Wegzug rastenden Limikolen zurück; durch die effektivere Brauchwassernutzung und die Verschilfung einiger Teiche standen den Vögeln weniger stocherfähige Nahrungsflächen zur Verfügung.

WEISSGERBER, R. (2013): Breeding birds on the mud ponds of the Zeitz sugar factory from 1998 to 2011. Apus 18: 138-147.

The number of breeding bird species and territory density at the mud ponds of the Zeitz sugar factory fluctuated greatly from 1998 to 2011. In the water sector the number of species doubled and the number of territories showed a positive trend. The set aside of some ponds was a positive factor. In some ponds reed beds increased in size while some ponds dried up.

The territory numbers of breeding birds along woodland edges and dry habitats fluctuated due to human activities (felling of trees, road surfacing, creating new and remodeling old settling basins and construction of a bypass road) but nevertheless increased slightly over the time. The number of species remained stable.

Despite the obvious changes the area of the mud ponds remained a retreat for otherwise rather rare breeding birds in the Zeitz region country. However, the number of resting waders declined due to the lack of suitable feeding areas and the increase in size of reed beds.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Einleitung

Seit der Inbetriebnahme der Zuckerfabrik existieren, technologisch bedingt, auch Schlammteiche (Kläртеiche) in enger Nachbarschaft zur Fabrik (Abb. 5). In diese als

Absetzbecken funktionierenden Flachwasserteiche wird hauptsächlich das mit Lößerde belastete Brauchwasser aus der Rübenwäsche eingespült. Nach der Klärung gelangt es teils durch Verdunstung und Versickerung in den Naturkreislauf, fließt in die Weiße Elster



oder in den internen Fabrikwasserkreislauf zurück.

Besonders für Limikolen während der Zugzeiten sind derartige Flachwasserteiche im Spätsommer und Frühherbst mit ihren Schlammböden ein wichtiger Rastplatz. Aber auch andere an Wasserlebensräume gebundene Vögel nutzen das Biotopmosaik im Feuchtgebiet aus zweiter Hand im Frühjahr als Brutrevier. Schlammteiche sind keine häufige aber attraktive Biotopform. Sie unterliegen zeitweise einer hohen Dynamik und verlangen deshalb von den meisten Brutvögeln eine große Anpassung an diesen Lebensraum. Der Verfasser hat, nach 1982-1987, in weiteren 14 Beobachtungsjahren von 1998-2011 die hier ansässigen Brutvögel erfasst. Der nachfolgende Beitrag stellt die Ergebnisse zur Artenvielfalt der Brutvogelfauna im Gebiet vor.

Das untersuchte Areal

Das untersuchte Schlammteichgebiet erstreckt sich beiderseits der Weißen Elster am westlichen Stadtrand der Stadt Zeitz und wird im NW von der Bahnlinie Leipzig-Gera und im SE vom Elster-Mühlgraben begrenzt, der mit in die Kontrollen einbezogen wurde (TK 4938-Zeitz, Quadrant 4). Die Größe dieses Feuchtgebietes (bis zu 14 Teiche, Mühlgraben) beträgt insgesamt ca. 50 Hektar (weitere Gebietsbeschreibung s. WEISSGERBER 1988).

Der Mühlgraben grenzt unmittelbar an die Klärteiche und wird teils von mehrreihigen Gehölzen gesäumt (Pappeln vorherrschend). Die Flächen zwischen Graben und Teichen sind verkrautet und verbuscht. Hier stehen ebenso wie auf Dämmen der stillgelegten Teiche insbesondere Stickstoffanzeiger wie Brennesseln *Urticaceae*, Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae* und Schwarzer Holunder *Sambucus nigra*. Auf den Uferböschungen der Weißen Elster wächst vorwiegend Wiesenschorchschnabel *Geranium pratense*.

Mit dem Abriss der alten und dem Bau einer moderneren Fabrik kam es nach 1990 zu einschneidenden Veränderungen im Betriebswassersystem. Die fünf rechts der Weißen

Elster liegenden Teiche wurden aus der Nutzung genommen. Drei verlandeten teilweise und verschilften bei relativ stabilen Wasserständen (Abb. 6), zwei fielen völlig trocken, vergrasten und verbuschten teilweise. Links der Weißen Elster entstanden auf alten Hopfenstandorten zwei neue Absatzbecken. Die Beaufschlagung der noch genutzten Teiche während der Kampagne ist heute intensiver als vor dem Fabrikneubau. Die Wasserstände haben vor allem während der Rüben-Kampagne im Herbst, aber auch oft noch zur Brutzeit temporären Charakter. Sie wechseln hier mitunter zwischen maximaler Höhe und Verlandungszustand. Der Uferbewuchs an den neuen Teichen, deren Böschungen regelmäßig gemäht werden, war bis 2011 noch gering. An den Uferböschungen der Weißen Elster wurden 1999 einige verbuschte Stellen beseitigt.

Im Oktober 2009 erfolgte die Freigabe der Westumfahrung der Stadt Zeitz (B 2), die in der zweiten Hälfte der Kartierungsjahre gebaut wurde und mitten durch das Schlammteichgebiet führt. Vier neue Brücken queren seitdem die Aue in Reihe über Landstraße/Bahn, Weiße Elster, Mühlgraben und Kreisstraße. 8.000 bis 14.000 Fahrzeuge nutzen täglich diese Umfahrung (Abb. 5).

Material und Methode der Brutvogelerfassung

Die im Folgenden aufgeführten Ergebnisse basieren im Wesentlichen auf den Beobachtungen des Verfassers. Die Daten sind in den 14 Beobachtungsjahren bei insgesamt fast 140 mindestens zwei- bis dreistündigen Kontrollgängen gesammelt worden. Während der Feinrasterkartierung des Zeitzer Landes erfolgte in den Jahren 1999 bis 2001 eine Koordinierung der Begehungen mit K. Kresse †, der in dieser Zeit als Kartierer des Schlammteichgebietes fungierte. Seine Ergebnisse sind hier mit eingeflossen. Die spärlichen Mitteilungen der nur wenigen anderen Beobachter hatten ausschließlich bestätigenden Charakter.

Im Gebiet sind jährlich von April bis Juli 9 bis 12 Kontrollgänge zur Bestandserfassung



absolviert worden. Gezielte Begehungen fanden zudem im Rahmen gesonderter Kartierungsprojekte statt (Wachtelkönig 2009/10 mit R. Hausch, Tröglitz; Dommeln u. Blaukehlchen 2010). Nicht alle Teichuferbereiche waren frei zugänglich, was besonders die Erfassung des Sumpfrohrsängers beeinträchtigt hat. An den nicht mehr genutzten Teichen erreichte Ende Juni der Uferbewuchs mitunter Mannshöhe, sodass vereinzelt Schneisen zur Erreichung der Dammkrone in die Vegetation geschlagen werden mussten. Durch den Schilfaufwuchs und die fortschreitende Verbuschung verlandeter Bereiche konnten zudem an einigen wenigen Stellen nicht alle Wasserflächen und Randzonen eingesehen werden. An den noch genutzten, eingezäunten Teichen war die Beobachtung der Vögel vom Elsterufer bzw. von öffentlichen Wegen aus dagegen sehr gut realisierbar.

Als BP und wahrscheinliche Brutreviere sind im Wesentlichen die Feststellungen gewertet worden, die den Vorgaben von GNIELKA (1990) sowie SÜDBECK et al. (2005) entsprechen. Bei Stockente und Reiherente sind als BP-Anzahl nur die Junge führenden Enten gezählt worden. Infolge von nicht erfassbaren Gelegeverlusten kann bei beiden Arten ebenso wie beim Sumpfrohrsänger (begrenzte Begehbarkeit der Teichufer) die Anzahl der BP bzw. Reviere höher gewesen sein, als hier angegeben.

Ergebnisse

In den 14 Beobachtungsjahren konnten im gesamten Untersuchungsgebiet (Teiche, Mühlgraben, Saumgehölze) insgesamt 71 Brutvogelarten (34 regelmäßige, und 37 unregelmäßige) nachgewiesen werden. Für vier Entenarten (Schnatter-, Krick-, Löffel- und Tafelente) bestand Brutverdacht (ortstreue Einzelpaare und einzelne ♂♂ bis Ende Mai). Von diesen insgesamt 75 Arten gehören elf zu den Offenlandbrütern, 26 zu den Wasservögeln bzw. Feuchtlandbrütern und 37 Arten sind an Gehölzstrukturen gebunden. Der Kuckuck war hauptsächlich im Bereich der Schilfbestände unterwegs.

Pro Jahr siedelten 34 bis 54, im Mittel 43 Arten im gesamten untersuchten Gebiet mit leicht steigender Tendenz. Die BP- und Revierzahl lag zwischen 98 und 170, i. M. 128 (Tab. 1 u. 2). Das entspricht einer Siedlungsdichte von 20 bis 34 BP Rev./10 ha. Von den festgestellten 75 Arten stehen elf mit Gefährdungsgrad auf der Roten Liste Sachsen-Anhalts und 18 auf der Vorwarnliste (DORNBUSCH et al. 2004).

An und auf den Teichen (insgesamt 26 Arten) stieg die jährlich festgestellte Artenzahl von anfangs 8 bis 13 auf 17 bis 21. Die registrierte BP- und Revierzahl (positiver Trend) lag zwischen 32 und 68 (i. M. 53). 11 Arten sind als regelmäßige Brutvögel an und auf den Teichen registriert worden, elf Arten brüteten hier nicht alljährlich (Tab. 1, Abb. 1). Häufigste Arten waren Sumpfrohrsänger, Blässhuhn und Kiebitz. 19 Arten hatten hier pro Jahr nur 1 bis 4 Reviere oder brüteten nicht in jedem Jahr. Höckerschwan, Zwergtaucher, Wasserralle, Teich- und Drosselrohrsänger siedeln hier erst nach der Ausbildung stabiler Röhrichtflächen an den nicht mehr genutzten Teichen. Das Teichhuhn kann in den sechs Fehljahren möglicherweise aufgrund seiner heimlichen Lebensweise übersehen worden sein. Der Flussregenpfeifer ist seit der Freigabe der Umgehungsstraße nur noch mit einem BP im Teichgebiet vertreten. Die reichlich an den Teichufern vorhandenen Brennesselbestände sind bevorzugtes Brutrevier des Sumpfrohrsängers, der häufigster Brutvogel an den Teichen ist. In den 14 Beobachtungsjahren führten Stockenten 2x1, 6x2, 6x3, 5x4, 5x5, 5x6, 3x7, 6x8 und 3x9 und Reiherenten 3x1, 5x2, 3x3, 7x4, 5x5, 5x6 und 2x7 Junge. Ein Nilganspaar mit drei fast halbwüchsigen Jungen konnte 2008 hier nachgewiesen werden. Dagegen bestand für Schnatter-, Krick-, Löffel- und Tafelente in den angegebenen Jahren lediglich Brutverdacht. Nachdem sich Anfang der 1990er Jahre die langjährig bestehende große Lachmöwenkolonie (1982 bis 1989 noch 50 bis 190, im Mittel 120 BP) fast aufgelöst hat, halten bis zu fünf BP am alten Koloniestandort fest. Die Sturmmöwe nutzt



Tab. 1 : Arten und Anzahl der BP/Rev. der an Wasser gebundenen Arten an und auf den Schlammteichen der Zuckerfabrik Zeitz 1998 bis 2011.

Table 1: Species and number of territories of species bound to water at the mud ponds of the sugar factory Zeitz from 1998 to 2011.

Arten / Jahre	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
<i>Cygnus olor</i>	-	-	1	-	1	-	-	2	-	1	1	1	1	1
<i>Alopochen aegyptiaca</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
<i>Anas strepera</i>	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
<i>A. crecca</i>	-	-	-	-	-	1	1	1	1	-	-	-	1	1
<i>A. platyrhynchos</i>	3	4	3	3	5	4	2	2	2	3	3	3	-	4
<i>A. clypeata</i>	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	1
<i>Aythya ferina</i>	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	1	-	-	-
<i>A. fuligula</i>	2	-	3	2	1	2	2	1	4	3	4	3	1	2
<i>Tachybaptus ruficollis</i>	-	-	-	-	-	-	-	1	2	2	1	2	1	1
<i>Circus aeruginosus</i>	-	1	1	1	-	-	2	1	1	1	1	1	1	1
<i>Rallus aquaticus</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1
<i>Gallinula chloropus</i>	1	-	1	-	-	-	1	1	-	1	-	1	1	1
<i>Fulica atra</i>	2	1	3	2	3	2	2	4	6	5	4	5	6	5
<i>Vanellus vanellus</i>	-	6	3	1	3	4	4	4	8	3	5	3	3	3
<i>Charadrius dubius</i>	2	1	1	-	1	1	2	1	2	3	2	2	1	1
<i>Larus ridibundus</i>	-	-	-	-	-	-	4	-	2	-	-	5	1	2
<i>L. canus</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2	1
<i>Locustella fluviatilis</i>	1	-	-	-	1	-	-	-	1	1	-	1	-	1
<i>Acrocephalus palustris</i>	15	24	25	32	36	21	35	40	19	23	11	15	12	10
<i>A. scirpaceus</i>	-	-	-	-	-	1	1	1	2	8	5	6	9	6
<i>A. arundinaceus</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	2	2	2
<i>Anthus pratensis</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
<i>Motacilla cinerea</i>	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
<i>M. flava</i>	1	1	1	-	1	1	2	-	1	-	2	2	3	1
<i>M. alba</i>	3	3	2	1	1	5	3	2	2	4	4	5	4	3
<i>Emberiza schoeniclus</i>	2	2	4	1	2	1	4	2	2	3	3	2	5	4
Arten gesamt	10	9	13	8	11	11	16	15	16	15	17	20	18	21
BP/Rev. gesamt	32	43	49	43	55	43	68	64	56	63	51	62	55	52

unterschiedliche Brutplätze. 2011 befand sich einer in den Betriebsanlagen der angrenzenden Zuckerfabrik. Schlagschwirl und Gebirgsstelze hatten Reviere im Uferbereich der Weißen Elster zwischen den Teichen. Braunkehlchen und der Wiesenpieper siedelten auf den verkrauteten Feuchtflächen der längere Zeit nicht

beaufschlagten Teiche. Das Schwarzkehlchen hatte Reviere auf den südexponierten Dämmen der trocken gefallenen Absetzgewässer.

In den Saumgehölzen der Teiche und des Mühlgrabens sowie auf trocken gefallenen und teils verbuschten Teichflächen siedelten insgesamt 49 Arten (kein Trend erkennbar, Abb. 2),



Tab. 2: Arten und Anzahl der BP/Rev. in den Saumgehölzen der Schlammteiche und des Mühlgrabens sowie auf den trocken gefallen und teils verbuschten ehemaligen Teichflächen 1998 bis 2011.

Table 2: Species and number of territories of species of the woodland edges at the ponds and its ditch, as well as ponds which were either dry or partly covered by bushes from 1998 to 2011.

Art/Jahr	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
<i>Phasianus colchicus</i>	2	4	1	2	4	1	2	3	-	1	4	3	3	2
<i>Milvus milvus</i>	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
<i>M. migrans</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
<i>Buteo buteo</i>	1	1	-	-	1	1	1	2	1	2	1	1	1	2
<i>Columba palumbus</i>	2	1	2	1	1	2	2	3	2	3	4	2	2	3
<i>Streptopelia decaocto</i>	1	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-
<i>Cuculus canorus</i>	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
<i>Jynx torquilla</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>Picus viridis</i>	-	-	-	1	1	-	-	1	-	1	1	-	-	-
<i>Dendrocopos major</i>	1	-	1	1	-	1	1	1	1	1	-	-	1	1
<i>Dryobates minor</i>	-	-	1	-	-	1	-	-	1	1	-	-	-	-
<i>Oriolus oriolus</i>	-	1	1	-	1	1	2	1	2	2	1	1	1	2
<i>Lanius collurio</i>	1	3	1	2	3	-	-	2	1	4	6	7	5	2
<i>L. excubitor</i>	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1	-	-	-	-
<i>Pica pica</i>	-	-	1	-	-	1	-	-	1	1	-	-	1	-
<i>Garrulus glandarius</i>	-	-	1	1	-	-	1	1	1	1	1	-	-	1
<i>Corvus corone</i>	2	1	-	1	3	1	3	3	2	2	3	5	4	2
<i>Parus caeruleus</i>	-	-	-	1	-	-	1	-	-	2	1	-	2	1
<i>P. major</i>	6	2	2	3	3	1	4	4	1	3	2	2	3	2
<i>P. palustris</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-
<i>P. montanus</i>	3	1	2	1	2	-	1	2	-	2	-	1	-	-
<i>Aegithalos caudatus</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>Phylloscopus trochilus</i>	-	-	-	-	-	-	1	-	-	2	-	1	-	-
<i>P. collybita</i>	5	2	2	2	2	3	5	2	6	5	2	5	3	2
<i>Locustella naevia</i>	2	1	2	1	3	2	2	3	1	2	4	2	-	1
<i>Hippolais icterina</i>	-	1	-	-	4	1	2	-	1	-	-	-	-	1
<i>Sylvia atricapilla</i>	4	3	2	3	3	3	6	6	8	9	6	8	7	8
<i>S. borin</i>	-	1	2	2	4	3	1	3	3	3	2	1	4	2
<i>S. curruca</i>	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>S. communis</i>	14	2	6	8	9	6	11	4	10	17	10	3	11	6
<i>Sitta europaea</i>	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1
<i>Certh. brachydactyla</i>	1	-	1	-	-	-	1	1	-	-	-	-	1	-
<i>Troglod. troglodytes</i>	2	1	2	3	4	3	3	3	2	3	5	2	3	2
<i>Sturnus vulgaris</i>	6	5	4	3	4	4	3	5	6	5	3	6	5	3
<i>Turdus merula</i>	6	4	4	6	3	4	8	7	3	6	5	2	2	4



Art/Jahr	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
<i>T. philomelos</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	1	1
<i>Ficedula hypoleuca</i>	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
<i>Saxicola rubetra</i>	1	-	-	-	-	-	1	1	1	2	3	-	1	-
<i>S. rubicola</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	1	1	-
<i>Erithacus rubecula</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2
<i>Lusc. megarhynchos</i>	9	3	1	4	4	6	11	8	4	7	9	5	6	5
<i>Phoen. phoenicurus</i>	1	-	3	1	2	-	2	1	2	1	-	-	-	1
<i>Prunella modularis</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-
<i>Passer montanus</i>	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
<i>Fringilla coelebs</i>	7	4	2	4	6	3	3	4	4	5	2	1	5	4
<i>Carduelis chloris</i>	4	3	1	1	1	1	2	1	1	2	-	1	1	2
<i>C. carduelis</i>	3	4	1	2	-	1	2	-	-	1	-	1	1	1
<i>C. cannabina</i>	4	2	1	-	2	2	3	1	-	3	-	4	3	1
<i>Emberiza citrinella</i>	2	6	3	2	5	2	4	1	2	3	3	3	2	1
Arten gesamt	28	27	27	26	27	25	33	29	27	36	27	27	32	33
BP/Rev. gesamt	93	60	51	58	78	55	93	76	69	107	88	71	86	70

jährlich zwischen 25 und 36, im Mittel bei 29 Arten. Die Revierzahl lag zwischen 51 bis 107, im Mittel bei 75. Regelmäßige Brutvögel waren 24 Arten, unregelmäßig brüteten 25. Häufigste Arten waren Dorngrasmücke, Nachtigall und Mönchsgrasmücke. 39 Arten waren jährlich nur mit 1 bis 5 BP/Revieren vertreten oder brüteten nicht im Gebiet (Tab. 2, Abb. 2). In den Jahren 2005-2007 befand sich der Brutplatz des Raubwürgers im Bereich von in Aufbau befindlichen Schlammteichen (Rohböden, unbefestigte Feldwege, Brache, angrenzende Hopfenfelder). In den Altbaumbeständen am Mühlgraben hatten fast alle genannten Höhlenbrüter ihre Reviere.

Während der Brutsaison nutzten auch eine Reihe anderer Vogelarten das Gebiet als Nahrungsrevier (max. Anzahl): Star (150 - 22.6.03), Stockente (110 - 4.4.05), Kiebitz (75 - 1.7.03), Rauchschnalbe (70 - 8.4.05), Krickente (65 - 8.4.05), Reiherente (60 - 18.4.05), Mauersegler (60 - 29.6.07), Blässhuhn (55 - 18.4.05), Lachmöwe (45 - 8.4.05), Graureiher (16 - 22.6.03), Löffelente (12 - 8.4.05), Nilgans (7 - 6.5.07), Höckerschwan (5 - 6.5.07),

Eisvogel (2 - 31.5.07), Bekassine (2 - 3.5.04), Brandgans (1 - 4.4.05).

Ab 2009 dienten in den Spätsommer- und Herbstmonaten die an den Altteichen entstandenen Schilfflächen bis zu 300 Staren (3.10.2010) als Schlafplatz.

Diskussion

Die entscheidend regulierende Einflussgröße auf die Brutpaar- bzw. Revierzahl der Vögel im Gebiet sind die temporären Wasserstände an den Teichen. Durch ihren mitunter sogar sehr kurzfristigen Wechsel stehen vor allem an den noch in der Nutzung befindlichen Teichen nicht in jedem Frühjahr Nistmöglichkeiten in gleicher Qualität und Quantität zur Verfügung. Deshalb schwanken die jährlichen Brutpaar- und Revierzahlen erheblich (Abb. 1). KOLBE (2005) konstatierte an den Wansdorfer Rieselfeldern im Landkreis Havelland nach teilweisem Wasserentzug im Gebiet sogar einen Rückgang der Artenzahl von 41 auf 28 und der BP- Zahl von 429 auf 172. Die höchsten Brutdichten gab es im hiesigen Ge-



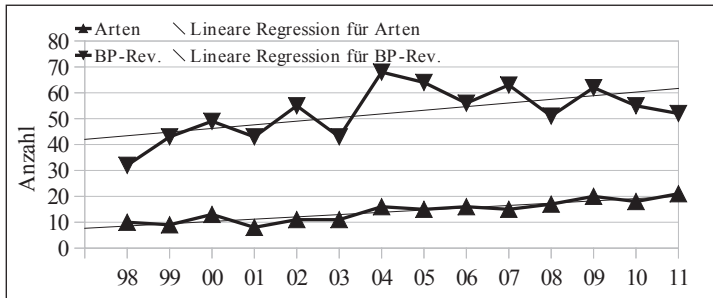


Abb. 1: Anzahl Arten und BP/Rev. an und auf den Schlammteichen (nach Tab.1) von 1998 bis 2011.

Fig. 1: Species and number of territories at the mud ponds (according to table 1) from 1998 to 2011.

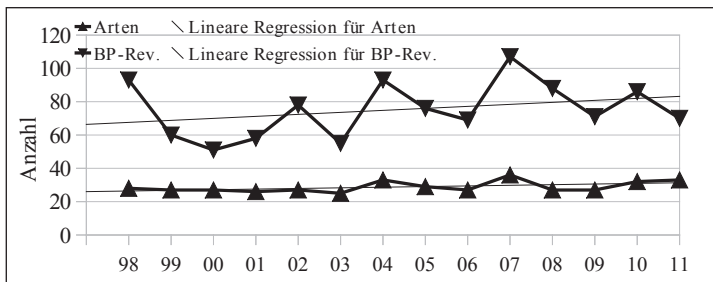


Abb. 2: Anzahl Arten und BP/Rev. in Saumgehölzen und trocken gefallen, teils verbuschten ehemaligen Teichflächen (Tab. 2) von 1998 bis 2011.

Fig. 2: Species and number of territories at woodland edges and on dry and partly scrubby ponds (according to table 2) from 1998 to 2011.

biet in den Jahren 2004 bis 2008 (im Mittel 46 Arten und 147 BP/Rev. pro Jahr), als vor Baubeginn der Umgehungsstraße und vor der Asphaltierung der meisten Wege das Habitatspektrum am umfangreichsten war.

Durch die Dynamik des Wasserregimes in den Teichen bedingt (vom Verlandungszustand bis zum Maximalwasserstand), treten nur relativ wenige Arten als regelmäßige Brutvögel im Teichgebiet auf (Stockente, Reiherente, Rohrweihe, Blässhuhn, Teichhuhn, Kiebitz, Flussregenpfeifer, Wiesenschaf- und Bachstelze). Von den Leitarten der Klärteiche (nach FLADE 1994) siedeln Teichhuhn, Zwergtaucher, Flussregenpfeifer und Lachmöwe im Gebiet. Es fehlten in den Beobachtungsjahren nur Schwarzhalstaucher und Stelzenläufer, wobei letzterer in Sachsen-Anhalt ohnehin nur eine Ausnahmererscheinung ist (DORN-BUSCH 2012).

Im Beobachtungszeitraum haben sich dennoch die festgestellte Arten- und BP/Revierzahlen an und auf den Gewässern erhöht (1998-2004 im Mittel 11 Arten und 48 BP/Rev., 2005-2011 im Mittel 17 Arten und 58 BP/Rev.) (Tab. 1, Abb. 1). Ursache hierfür ist

vor allem die Herausnahme der rechtsseitig der Weißen Elster liegenden Gewässer aus der Nutzung. Durch die folgende, teilweise Verschilfung in Verbindung mit relativ konstantem Wasserstand (3 Teiche) konnten sich hier mit Teichhuhn und Wasserralle, Teich- und Drosselrohrsänger sowie Rohrweihe und Rohrammer Arten der Röhricht-Brutvogelgesellschaft (FLADE 1994) ansiedeln.

Im Zuge der Verkrautung und Verbuschung an zwei Teichen traten neben den Vorkommen in einigen Saumgehölz- und Trockenflächenabschnitten, auch auf diesen trocken gefallen Flächen mit Feldschwirl, Schwarzkehlchen, Neuntöter, Gelbspötter, Dorngraskehlchen, Sumpfrohrsänger, Fitis und Amsel die Arten der Ruderalflächen und trockenen Gebüschbrachen (FLADE 1994) als Brutvögel auf. Deshalb blieb trotz teilweiser Entbuschung von Uferbereichen der Weißen Elster die Artenzahl der Saumgehölze ohne auffälligen Trend (Abb. 2). Braunkehlchen, Wiesenspieper und Heckenbraunelle nutzten in einigen Jahren Sukzessionsstadien im Gebiet. Obwohl der Lebensraum Klärteiche auch Flächen aufweist, die dem Blaukehlchenha-



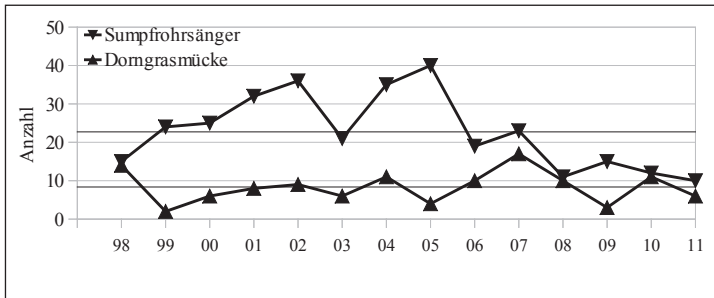


Abb. 3: Bestandsschwankungen von Sumpfrohrsänger und Domgrasmücke als primäre Folge von anthropogenen Veränderungen (Habitatgröße) im Lebensraum (Kurven mit Mittelwertlinien).

Fig. 3: Fluctuations of populations of Marsh Warbler and Common Whitethroat caused by anthropogenic habitat changes.

bitat entsprechen, konnte die Art hier nicht nachgewiesen werden. Seine Ausbreitung in Sachsen-Anhalt in den Jahren seit 2000 erfolgte wohl ausschließlich in der Ebene und erreichte das Hügelland nicht (SCHULZE 2011).

Das in Vielfalt und Größe wechselnde Habitatangebot, verursacht durch stete Eingriffe in den Lebensraum, hat auffällige Bestandsveränderungen besonders bei Dorngrasmücke und Sumpfrohrsänger (Abb. 3) sowie bei Blässhuhn, Neuntöter, Bachstelze und Rohrammer verursacht (Abb. 4).

Einige Arten, die in den 1980er Jahren noch nachzuweisen bzw. dominant waren (WEISSGERBER 1988), sind durch vielfältige Veränderungen, meist anthropogener Art, zurückgedrängt worden. Durch die Umgestaltung der linksseitig auf der Fabrikseite liegenden Teiche (meist Maximalwasserstand, gehölzfreie Grasböschungen und Dämme, kaum Brennesselvorkommen und Saumgehölze, asphaltierte Wege), gehören so vor allem Rebhuhn (kein Nachweis im Untersuchungszeitraum), Lachmöwe (Kolonie aufgelöst) und Sumpfrohrsänger (1998-2004 im Mittel 27 Rev., 2005-2011 im Mittel nur 18 Rev.) zu den Verliererarten. Aufgrund der an den Alt-Schlammteichen noch reichlich vorhandenen Brennesselbestände ist Letzterer aber trotzdem noch die häufigste Vogelart dieses Lebensraumes geblieben (JENTZSCH et al. 1994). Dem Kiebitz, der besonders in den 1980er Jahren auch auf den angrenzenden Feldern brütete, sind durch den in den letzten Jahrzehnten dort ausnahmslos praktizierten Raps- und Weizenanbau Brutmöglichkeiten entzogen worden. Seine jetzigen Brutreviere

lagen ausschließlich im Verlandungsteil der Teiche. Der Flussregenpfeifer nutzte in der Bauphase der Umgehungsstraße auch die großen bekiesten Bauflächen als zusätzliches Brutrevier.

In den Saumgehölzen konnten Turteltaube, Girlitz und Bluthänfling, die in den 1980er Jahren hier noch Reviere hatten, nicht wieder als Brutvögel nachgewiesen werden. Dies spiegelt den derzeit allgemeinen Rückgang dieser Arten in Mitteldeutschland wider. Der Neuntöterbestand nahm mit der Verbuschung ehemaliger Teiche zu, verringerte sich aber wieder, nachdem ein Teil der Wege asphaltiert und für den Straßenbau Gehölze entfernt wurden.

Konzentrationen von Nahrungsgästen im April 2005 und Mai 2007 (Stock-, Krick-, Reiher-, Löffelente, Lachmöwe, Mauersegler und Rauchschwalbe) zeigen vorübergehend sehr günstige Nahrungsbedingungen im Teichgebiet an.

Unklar blieb, wie groß der die Brutgrößen limitierende Einfluss von den an den Teichen gesichteten Prädatoren Waschbär *Procyon lotor* und Fuchs *Vulpes vulpes* auf Brutvogelarten war, z. B. auf Stockente (deutlich weniger erfolgreiche Bruten als in den 1980er Jahren) sowie Höckerschwan (alle neun Bruten erfolglos).

Die Entscheidung, einige der aus der Nutzung genommenen Teiche zu erhalten, hat sich im Ergebnis der festgestellten Arten für die hiesige Vogelfauna als fördernd erwiesen. Der Einfluss der durch das Teichgebiet gebauten Umgehungsstraße kann erst nach weiteren Untersuchungen beurteilt werden.



Abb. 4: Bestandsschwankungen von ausgewählten Arten infolge anthropogener Veränderungen (Habitatgröße) im Lebensraum (Kurven mit Mittelwertlinien, bei Neuntöter und Rohrammer gleich).

Fig. 4: *Fluctuations of populations caused by anthropogenic habitat changes.*

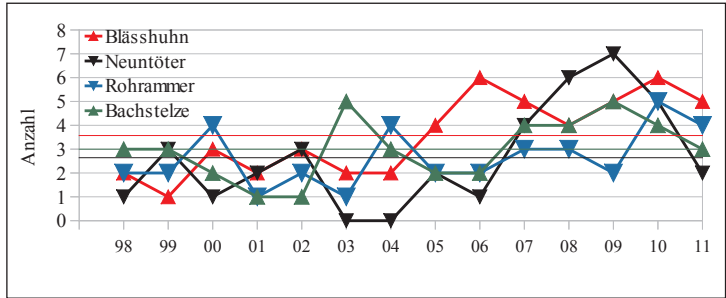


Abb. 5: Teilgebiet zwischen Umgehungsstraße und Zuckerfabrik am westlichen Stadtrand von Zeitz. Januar 2013.

Fig. 5: *Area between the bypass road and the sugar factory at the western edge of Zeitz. January 2013.*



Abb. 6: Aus der Nutzung genommener und teils verschilfter alter Schlammteich. März 2010.

Fotos: R. Weißgerber.

Fig. 6: *An unused old mud pond partly covered with reed beds. March 2010.*



Literatur

- DORNBUSCH, M. (2012): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. 2. Auflage, Stand 31.12.2010. Apus 17: SH 2: 3-64.
- DORNBUSCH, G., K. GEDEON, K. GEORGE, R. GNIELKA & B. NICOLAI (2004): Rote Liste der Vögel (Aves) des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 39/2004: 138-143.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. IHW-Verlag Eching.
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. Apus 7: 145-239.
- JENTZSCH, M., O. FRANK, & W. SCHULZE (1994): Vogelbeobachtungen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen (Ergänzungsbericht). Apus 8: 284-291.
- KOLBE, M. (2005): Erneute Brutvogelerfassung an den Wandsdorfer Rieselfeldern. Otis 13: 53-56.
- SCHULZE, M. (2011): Der Brutbestand des Blaukehlchens (*Luscinia svecica*) in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 – Ergebnisse einer landesweiten Erfassung. Ber. Landesamt Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1/2011: 53-66.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg. 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- WEISSGERBER, R. (1988): Die Brutvögel der Zuckerfabrik-Klärteiche in Zeitz. Apus 7: 30-34.

Literaturhinweis

KLAMMER, G., M. GREINER & M. KLAMMER (2013): Faszination Vögel in Deutschland – Der Baumfalke in Mitteldeutschland.

Vor 30 Jahren begannen die Kartierungen im Rahmen des „Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“ auf der Kontrollfläche „0027 - Östlicher Saalekreis“. Bereits damals kam es am 11.6.1983 zur ersten Entdeckung einer Baumfalkenbrut auf einem Gittermast; am 24.8.1983 flogen dort zwei Jungfalken aus. Es war wohl die erste belegte Brut eines Baumfalkenpaares in Mitteldeutschland auf einem Gittermast. Damals begann die große Neugier, sich mit dieser interessanten Vogelart weiter zu beschäftigen und den Baumfalken-Bruten auf Gittermasten intensiver nachzugehen.

Nach erfolgreichen Langzeitstudien zur Baumfalkenpopulation in Mitteldeutschland haben wir nun einen Bildband über die „Mastbrüter“ vorgelegt. Die Idee dazu entstand im Frühjahr 2010 bei der Erforschung der „Mastbruten“ vom Hubschrauber aus. Dabei entstanden einmalige Bilder dieses Phänomens auf Gittermasten. Diese Fotos und Ergebnisse der Untersuchungen zur Mitteldeutschen Baumfalkenpopulation werden nun der Öffentlichkeit präsentiert.

Gerfried Klammer



Angaben zum Premium-Fotobuch:
 Hardcover-Einband, hochwertiges Fotopapier, Leporellobindung, völlige Planlage der Seiten.
 30 x 30 cm, 26 S., Texte, Tab., 62 hochwertige Farbabb., Eigenverlag, Landsberg, März 2013.
 Preis: 35,- €, zzgl. 5,- € Versandkosten. Siehe auch unter www.greifvogel-eulen-spezialst.de – Bildbandprojekt

Bezug über Gerfried Klammer, Friedrich-Engels-Str. 11 in 06188 Landsberg, bzw. E-Mail: kontakt@gves.de



Erste Singschwanbrut *Cygnus cygnus* in Sachsen-Anhalt bei Halle

Nico Stenschke

STENSCHKE, N. (2013): Erste Singschwanbrut *Cygnus cygnus* in Sachsen-Anhalt bei Halle. Apus 18: 148-150.

Nach einer wahrscheinlichen Brut von Singschwänen im Jahr 2012 in der Elsteraue südlich von Halle gelang 2013 ein gesicherter Brutnachweis am Großen Mühlteich im Park von Dieskau (Saalekreis).

STENSCHKE, N. (2013): First breeding Whooper Swan *Cygnus cygnus* in Saxony-Anhalt near Halle. Apus 18: 148-150.

In 2013 the first exact breeding record of Whooper Swan in the federal state of Saxony-Anhalt was documented at the Großer Mühlteich in the Dieskau park. In 2012 a probable breeding record was documented only 3 km away in the Elster lowlands.

Nico Stenschke, Rackith Dorfstr. 48, 06901 Kemberg, OT Rackith, E-Mail: nico.stenschke@googlemail.com

Von Februar bis Mitte Juni 2012 hörten und sahen Mark Schönbrodt und Dr. Michael Wallaschek nahezu täglich mind. zwei Singschwäne in der Aue der Weißen Elster zwischen Döllnitz im Saalekreis und Halle-Osendorf. Das dortige Schilfgebiet ist von offenen Wasserflächen durchsetzt und schwer einsehbar, trotzdem gelangen den o. g. Beobachtern unabhängig voneinander Feststellungen, die einen Brutverdacht rechtfertigen. Leider gelang 2012 ein Brutnachweis nicht mit letzter Sicherheit. Einige Daten: Im April 2012 gemeinsames lautes Rufen mit Drohgebärden und auch Flugattacken gegen brütende Höckerschwäne und am 6.6.2012 gelang M. Wallaschek sogar kurz die Sichtung eines ad. Singschwans mit einem Jungvogel im Dunenkleid bei der Nahrungssuche auf einer offenen Wasserfläche im „Elstersumpf“ südlich der Ortslage Halle-Osendorf. Der Altvogel versuchte den Singschwan vor dem Beobachter zu verdecken; dadurch und aufgrund der großen Distanz von

120 m konnte die Schnabelfärbung des Jungvogels nicht sicher erkannt werden (alle o. g. Angaben nach Unterlagen der AK ST). Da nicht mit letzter Sicherheit beobachtet werden konnte ob es sich bei dem Dunenjungen zweifelsfrei um einen Singschwan handelte, konnte die AK ST diese Beobachtung nicht als ersten Brutnachweis des Singschwans für Sachsen-Anhalt anerkennen, denn es ist bekannt, dass Schwäne, insbesondere Höckerschwäne, fremde Dunenjunge (selbst von Graugänsen) adoptieren und führen können.

Würde der sichere Brutnachweis im Folgejahr gelingen?

Das Jahr 2013 begann in Sachsen-Anhalt mit spektakulären Rastbeständen des Singschwans. Allein im Landkreis Wittenberg konnten während einer Synchronzählung am 23.2.2013 mind. 2.290 Singschwäne festgestellt werden. Aufgrund des lang anhaltenden Winters hielten sich noch bis zum 6.4.2013 über 1.000 Sing- und mind. 33 Zwergschwäne



im östlichen Teil Sachsen-Anhalts auf (SCHONERT & STENSCHKE, Mskr.). Diese Situation hatte u. a. einen negativen Effekt auf Bruten im Baltikum, denn die Singschwäne erreichten erst sehr spät die Brutgebiete. Z. B. begannen nur 60-70 % der lettischen Brutpaare mit dem Brutgeschäft (D. Boiko, briefl.). Der lange Aufenthalt im deutschen Winterquartier hatte aber vermutlich einen positiven Effekt auf die Anzahl der Brutpaare bzw. der Übersommerer in Deutschland. Vermehrt wurden auch in Sachsen-Anhalt recht späte Beobachtungen von Singschwänen gemeldet, so z. B. am 26.4.2013 2 Vögel am Salzigen See im Landkreis Mansfeld-Südharz (L. Müller), am 4.5.2013 2 Vögel an der alten Elbe Bösewig im Landkreis Wittenberg (N. Stenschke) und 5 Vögel überfliegend am ‚Blauen Auge‘, einem Tagebaurestgewässer bei Halle-Bruckdorf (S. Sammler).

Im Raum Dieskauer Park - Döllnitzer Schilfgebiet (Saalekreis), nur 1 bis 3 km von den o. g. Beobachtungsorten des Jahres 2012 entfernt, etablierte sich bereits ab Januar 2013 mind. ein Paar Singschwäne; bereits am 15.1.2013 vertrieben zwei zufliegende Singschwäne einen Höckerschwan vom eisbedeckten Großen Mühlteich im Dieskauer Park. Nach kurzem Triumphgeschrei verließen die Schwäne den Park (M. Schönbrodt). Auch in der Folgezeit konnte M. Schönbrodt von seinem Grundstück in Osendorf nahezu täglich ein oder zwei Singschwäne fliegend beobachten oder vernehmen. Möglicherweise inspizierten die Vögel regelmäßig den späteren Brutplatz und verbrachten ansonsten die Zeit gemeinsam mit überwinterten Schwänen in der Saale-Elster-Aue.

Erste Hinweise zum Brutplatz auf der Insel des Großen Mühlteiches im Dieskauer Park ergaben sich am 13.4.2013. M. Schönbrodt beobachtete Nestbauaktivitäten. Das Nest konnte an diesem Tage, wie auch im weiteren Verlauf der Brutsaison, nicht eingesehen werden. Am 21.4.2013 wurde während einer öffentlichen Führung im Park das fest brütende Weibchen beobachtet (M. Schönbrodt, P. Tischler). Nach weiteren Feststellungen des

Weibchens auf dem Nest und starkem Revierverteidigungsverhalten des Männchens, z.B. aggressives Vertreiben landender Höckerschwäne am 23.5.2013 (N. Stenschke, N. Wuttke), konnte Ende Mai die erfolgreiche Brut bestätigt werden. Am 28.5.2013 wurden erstmals 6 junge Singschwäne auf dem Großen Mühlteich beobachtet und am 31.05. fotografiert (Abb. 1). Die Jungvögel wurden anhand der Schnabelfärbung eindeutig als junge Singschwäne identifiziert (Abb. 2). Die AK ST wertet nach Prüfung der Beobachtungen den Nachweis als erste belegte, erfolgreiche Brut des Singschwans in Sachsen-Anhalt.

Bereits 4 Tage später, am 1.6.2013, fehlte einer der Jungschwäne (F. Vorwald). Am 14.6.2013 führten die Elterntiere nur noch 2 Junge (N. Stenschke). Möglicherweise hängen die Verluste mit dem verheerenden Hochwasser Anfang Juni zusammen, bei dem auch der Dieskauer Park durch Rückstau des Reidebaches von der Weißen Elster her, weitflächig überflutet wurde.

Leider gelangen nach dem 14.6. vorerst keine weiteren Sichtungen mehr. Umso überraschender war die Beobachtung der Singschwänfamilie am 5.9.2013, als 2 Altvögel mit zwei flugfähigen Jungvögeln auf dem Großen Mühlteich im Dieskauer Park landeten (N. Wuttke).

Einige der genannten Beobachtungen stellte als Auszug aus ornitho.de freundlicherweise J. Wahl zur Verfügung (Datenstand: 22.8.2013).

Die erste Singschwanbrut in Deutschland wurde 1970 bei Hamburg nachgewiesen (DEGEN, Mskr.), diese geht aber vermutlich auf Gefangenschaftsflüchtlinge zurück. Seit 1995 brüten regelmäßig Wildvögel in Brandenburg (DEUTSCHMANN 1997). Es wird ein deutlicher Bestandsanstieg in beiden voneinander isolierten deutschen Verbreitungsschwerpunkten verzeichnet, im Norden des nordwestdeutschen Tieflands und in der Nieder- bzw. Oberlausitz mit Schwerpunkt im Spreewald (DEGEN, Mskr.).

In geeigneten Lebensräumen kann auch in Sachsen-Anhalt in Zukunft mit der Ausbreitung der Art gerechnet werden. Als ein we-



sentlicher Grund wird die Bestandszunahme und die damit einhergehende Brutarealausdehnung der skandinavisch-nordwestrussischen Population angenommen, deren Größe von 59.000 Singschwänen im Jahr 1995 auf 90.000 im Jahr 2005 angestiegen ist (LAUBECK et al. 1999, WAHL & DEGEN 2009).

Literatur

- DEUTSCHMANN, H. (1997): Der Singschwan *Cygnus cygnus* als neuer deutscher Brutvogel. *Limicola* 11: 76-81.
- LAUBEK, B., L. NILSSON, M. WIELOCH, K. KOFFIJBURG, C. SUDFELDT & A. FOLLESTADT (1999): Distribution, numbers and habitat choice of the NW European Whooper Swan *Cygnus cygnus* population: result of an international census in January 1995. *Vogelwelt* 120: 141-154.
- WAHL, J. & A. DEGEN (2009): Rastbestand und Verbreitung von Singschwan *Cygnus cygnus* und Zwergschwan *C. bewickii* im Winter 2004/05 in Deutschland. *Vogelwelt* 130: 1-24.



Abb. 1: Das Singschwanpaar mit 6 pulli auf dem Großen Mühlteich bei Dieskau (SK) am 31.5.2013.

Foto: N. Wuttke.

Fig. 1: Whooper Swan pair with 6 juveniles at Großer Mühlteich near Dieskau (SK), 31.5.2013.



Abb. 2: Der rosa bis fleischfarbene Schnabelansatz kennzeichnet junge Singschwäne! (Junge Höckerschwäne haben komplett schwarz gefärbte Schnäbel.) Großer Mühlteich bei Dieskau am 14.6.2013.

Foto: N. Stenschke.

Fig. 2: The pink to flesh-colored base of the bill is typical for juvenile Whooper Swans. Juvenile Mute Swans have completely black bills.



Forum

Unerwartete Bestimmungsschwierigkeiten beim Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*

Stefan Herrmann

Aus dem Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz

HERRMANN, S. (2013): Unerwartete Bestimmungsschwierigkeiten beim Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*. Apus 18: 151-155.

Der Fang eines intensiv gefärbten Brutvogel-Männchens vom Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola* am 25.5.2010 bei Hohlstedt im Landkreis Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt, führte zu unerwarteten Bestimmungsschwierigkeiten. Die Ergebnisse einer Umfrage bei Fachleuten werden mitgeteilt.

HERRMANN, S. (2013): Unexpected identification difficulties of a European Stonechat *Saxicola rubicola*. Apus 18: 151-155.

The trapping of an intensely coloured breeding male Stonechat on 25.5.2010 near Hohlstedt, county Mansfeld-Südharz in the federal state of Saxony-Anhalt, led to unexpected identification difficulties. Results from a survey of experts are documented.

Stefan Herrmann, 38889 Blankenburg, Am Helsunger Weg 25. E-Mail: milan-herrmann@t-online.de

Einleitung

Die Arbeit von P. SCHLEEF (2009) über die Kleidervarianten des Schwarzkehlchens *Saxicola rubicola* (damals auf der Website der OAG Schleswig-Holstein und Hamburg) war Anlass, sich auch die Schwarzkehlchen in Sachsen-Anhalt etwas genauer anzuschauen. Vorrangiges Beobachtungsgebiet war hierbei die Nord- und Südharzregion. In den Jahren

2010 und 2011 wurden von 45 Männchen Gefiedermerkmale protokolliert. Hauptausgangspunkt galt der Bürzelregion, der Unterflügelzeichnung, dem Halsseitenfleck und der Ausdehnung des weißen Flügelfeldes. Einige Vögel mit besonders auffälligen Merkmalen wurden gefangen, beringt und fotografiert. Um mauserbedingte Farbvarianten weitestgehend auszuschließen, fanden in der Studie nur Vögel aus den Monaten Mai und Juni



Berücksichtigung. Es wurden 14 Männchen mit stark geflecktem Bürzel (wie Abb. 4), 27 Männchen mit wenig geflecktem Bürzel und 4 Männchen mit ungeflecktem Bürzel festgestellt (wie Abb. 1). Fernoptisch überwiegen bisher Tiere mit weißer Bürzelregion. Auch die Brutvögel Schleswig-Holsteins zeigen oftmals auffällig weiße Bürzel (s. nachstehend bei P. Schleef). Über die individuelle Färbung des Federkleides der Schwarzkehlchen wird ausführlich in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1988), BARTHEL (1992) und FLINKS (1994) berichtet. In seiner Arbeit „Die Bestimmung der östlichen Unterarten des Schwarzkehlchens“ weist BARTHEL (1992) auch auf die Schwierigkeiten bei der Unterscheidung der (Europa-) Schwarzkehlchen *S. rubicola* und der Gruppe der Pallas- oder Sibirienschwarzkehlchen *S. maurus* hin. Gerade zur Brutzeit bereitet die Bestimmung der Männchen die größten Probleme! Wenn die Zuordnung zu einer Art oder Unterart (je nach Sichtweise) oder gar zu Hybriden im Freiland schnell an ihre Grenzen stoßen kann, so sollte es doch beim Vogel in der Hand eigentlich keine Schwierigkeiten geben. Das nachfolgende Beispiel zeigt jedoch, dass es aber auch hierbei zu Irritationen kommen kann.

Feststellung

Am 25.5.2010 fingen wir 1 km nördlich der Ortschaft Hohlstedt im Landkreis Mansfeld-Südharz ein Männchen, das in der Färbung deutlich von allen anderen Fänglingen abwich (Abb. 1). Das Tier war sicherer Brutvogel an einem Nest mit 5 Jungvögeln. Die Oberschwanzdecken und die Bürzelregion waren fast rein weiß (nur einige wenige randliche Federn der Oberschwanzdecken zeigten hellbraune Spitzensäume), aber nicht übermäßig groß. Das Flügelfeld war dominant, ebenso die Halsseitenflecke, die im Nacken fast zusammenliefen. Die Säume der großen Hand- und Armdecken waren weiß (Abb. 2), ein Merkmal für adulte Männchen. Die fehlende Mausergrenze zwischen diesen Decken zeigt an, dass der Vogel älter als KJ 2 war. Ungewöhnlich waren die wei-

ßen Säume des Mantelgefieders, diese sollten bei *S. rubicola* doch eher rostbraun sein, bei *S. maurus* dagegen heller (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1988, FLINKS 1994). Oberseits war der Vogel fast schwarz und somit wesentlich dunkler gefärbt als andere Fänglinge (z.B. Abb. 4). Obwohl die weißen Säume des Deckgefieders Ende Mai beim Fängling schon weit abgenutzt waren, standen sie noch im starken Kontrast zur fast schwarzen Oberseitenfärbung (Abb. 3). Es ist unschwer zu errahnen wie kontrastreich dieses Männchen im Zeitraum der Monate März und April ausgesehen haben mag. Brust- und Bauchfärbung des Vogels waren typisch für *S. rubicola*. Die Unterflügeldecken waren schwarz mit schmalen grauen Säumen, Federn der Achselregion wiesen eine einheitliche dunkelgraue Färbung auf. Mit einer Teilfederlänge von 56 mm überragte dieses Männchen andere Fänglinge, welche ansonsten Maße von 49 bis 54 mm aufwiesen. Leider wurden vom Fängling keine weiteren Maße genommen, was eine sichere Zuordnung im Nachhinein zusätzlich erschwerte. Im Jahr 2011 war der Brutplatz des besprochenen Vogels von einem anderen (unberingten) Männchen besetzt. Auch im erweiterten Umfeld konnte das Tier nicht wieder entdeckt werden.

Diverse Fotos des Fänglings vom 25.5.2010 wurden mehreren Artspezialisten zur Begutachtung vorgelegt, mit der Bitte zu prüfen, ob es sich beim fraglichen Vogel um einen Hybriden *rubicola x maura* (da augenscheinlich Merkmale beider Formen zeigend) handeln könnte.

Der Vogel auf Abb. 4 zeigt zum Vergleich ein Schwarzkehlchen mit „normaler“ Oberseitenfärbung und rostbraunen Federsäumen des Mantelgefieders und darüber hinaus einen nur selten zu sehenden deutlichen weißen Überaugenstreif. Dieses „bunte“ Aussehen ist für Männchen im 2. KJ typisch.

Meinungsbilder

Nachfolgend sind einige Antworten der befragten Artspezialisten über den Fängling vom 25.5.2010 (Abb. 1 bis 3) wiedergegeben. Al-



len an der Diskussion beteiligten Personen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt, ebenso Herrn Karsten Kühne, Bennungen, für die Bereitstellung der Fotos.

Frau Dr. Barbara Helm schreibt mit E-Mail vom 29.10.2010:

[...] Die Fragen sind schwer zu beantworten, weil die Klassifikation und Bestimmung von Schwarzkehlchen gerade sehr umstritten ist. Die Art ist einerseits in Populationen variabler, als in der Literatur beschrieben, und damit überlappt sich auch die Abgrenzung zwischen „Unterarten“ (oder „Arten“, je nach Seltenheitskommission) mit Unterschieden zwischen Individuen. Gleichzeitig sind aufgrund genetischer Distanzen bisherige Unterarten mehrfach als Arten diskutiert worden. [...].

Nach meinen eigenen Zuchterfahrungen sind Hybriden zwischen *Maura* (aus Kasachstan) und *rubicola* (aus Österreich) intermediär in der Größe zwischen den Elternpopulationen. *Maura* sind deutlich kleiner, angenommen in der Flügelspitzigkeit [...]. Daher wäre der auffällig große Vogel [...] nicht so wahrscheinlich ein Hybrid von dieser Seite. Größer als *rubicola* war *hibernans* aus Irland, und wir wissen, dass britische *hibernans* in Nord-Zentral-Europa brüten können. Auch die Skandinavien-Besiedler waren wohl britische *hibernans*, so dass ein Einschlag von dieser Seite möglich wäre.

Herr Peter Schleef schreibt mit E-Mail vom 1.11.2010:

[...]. Dass sie Ähnliches vorhaben wie wir, finde ich klasse! Nur kann ich Ihnen zu Ihrem Vogel auch nicht mehr sagen, als dass die festgestellten Merkmale wohl in der Variationsbreite von *rubicola* liegen. Solche Vögel haben wir eben auch hier in SH [Schleswig-Holstein] (fast) jährlich. Ich habe mich inzwischen von der Idee verabschiedet, die Vögel mit *maurus* in Verbindung zu bringen. [...] Schon jetzt wird deutlich, dass die Männchen in SH meist mehr oder weniger weiße Oberschwanzdecken und teils auch weiße Bürzelpartien haben, also viel heller sind, als bisher

angenommen. Es gibt aber auch hier besonders dunkle Männchen und Weibchen, die an *hibernans* erinnern.

Herr Heiner Flinks schreibt mit E-Mail vom 22.11.2010:

Bei dem von ihnen gefangenen Schwarzkehlchen handelt es sich um ein adultes Männchen der Art *Saxicola rubicola*. Der weiße Bürzel tritt bei *S. rubicola* ab Mai/Juni bei denen im dritten Kalenderjahr (also 2-jährig) und älter regelmäßig auf. Bei denen mit noch stark braunen Säumen der Bürzelfedern im Mai/Juni handelt es sich wahrscheinlich um Vorjährige. Die weißen Halsseiten sind für *S. rubicola* normal ausgedehnt und auch der weiße Flügel Fleck ist normal groß. Die gleichmäßig weißen Säume der großen Handdecken, zudem schwarz, kennzeichnen das Männchen als mehrjährig. Bei den Vorjährigen wären sie ungleichmäßig gesäumt und auf jeden Fall braun, da sie im Herbst des letzten Jahres nicht gemauert wurden. Die großen Armdecken sind auch bei den Vorjährigen schwarz mit hellem Saum, weisen allerdings je nach Alter (bei 2., 3. Brut) Mausegrenzen auf.

Bei *S. rubicola* aus meinem Untersuchungsgebiet beträgt bei den Männchen die Flügellänge zwischen 65 mm und 70 mm, die Teilfederlänge so zwischen 47 mm und 51 mm. [...]. Die Unterflügeldecken sind bei *S. maura* rein schwarz, bei *S. rubicola* - meist älteren Männchen - können sie auch schwarz sein, sind dann aber noch hell gesäumt. [...]. Ich hoffe, sie sind nicht zu enttäuscht, dass es kein *Maura* und auch kein Hybrid ist. Ich beringe seit 1976 Schwarzkehlchen und bin mir ganz sicher, dass es ein sehr schönes altes *rubicola* -Männchen ist, das ihnen da in die Falle ging.

Herr Dr. Max Dornbusch antwortet brieflich am 28.3.2011 mit dem Ergebnis, dass es sich um ein luxurierendes Männchen der Art *S. rubicola* handelt. Er baut seine Begründung im Jahr 2012 zu einem eigenen Beitrag aus, der nachfolgend abgedruckt ist: DORNBUSCH (2013).





Abb. 1 bis 3: ‚Das Schwarzkehlchen‘, ad. Männchen, beringt am 25.5.2010 mit Hid. ZD 23995, bei Hohlstedt.

Fotos: K. Kühne.

Fig. 1 to 3: *The adult male European Stonechat in question from 25.5.2010 near Hohlstedt.*

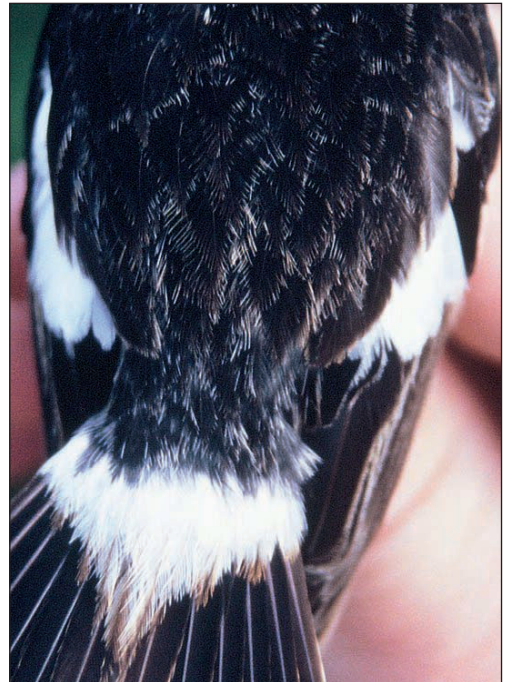
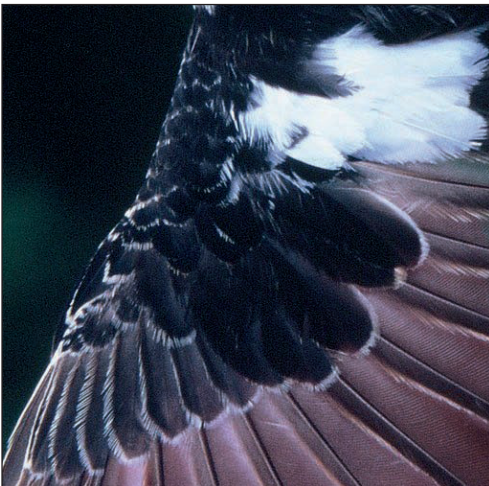




Abb. 4: Ein Schwarzkehlchen vom 9.6.2010 zum Vergleich, Männchen im 2. KJ bei Börnecke.
Foto: S. Herrmann.

Fig. 4: Male European Stonechat in its second year from 9.6.2010 near Börnecke for comparison.

Herr Uwe Alex, dem die Fotos ebenfalls vorgelegt worden sind, kam zu einem anderen Ergebnis, welches er unter ALEX (2012) mit den zugehörigen Fotos in den Ornithol. Mitt. 64: 49-54 publizierte.

Seinem Ergebnis folge ich persönlich nicht, da es mit nur einem biometrischen Maß (der Teilfederlänge) und bei der farblichen Variationsbreite der Art letztlich doch Spekulation bleibt, beim „Mansfelder Vogel“ einen Hybrideinfluss festzustellen.

Literatur

- ALEX, U. (2012): Das Mansfelder Schwarzkehlchen *Saxicola torquata* und die Form *maura* Pall. 1773. Ornithol. Mitt. 64: 49-54.
- BARTHEL, P. H. (1992): Die Bestimmung östlicher Unterarten des Schwarzkehlchens *Saxicola torquata*. Limicola 6: 217-241.
- DORNBUSCH, M. (2013): Ein bemerkenswertes Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*. Apus 18: 156-158.
- FLINKS, H. (1994): Die Altersbestimmung des Schwarzkehlchens *Saxicola torquata rubicola* an Gefiedermerkmalen. Limicola 8: 28-37.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER. (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11. Wiesbaden.
- SCHLEEF, P. (2009): Kleidervarianten des Schwarzkehlchens *Saxicola rubicola* in Schleswig-Holstein. Sep. Rellingen.



Ein bemerkenswertes Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*

Max Dornbusch

DORNBUSCH, M. (2013): Ein bemerkenswertes Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*. Apus 18: 156-158.

Der Fang eines intensiv gefärbten Brutvogel-Männchens vom Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola* am 25.5.2010 bei Hohlstedt/Südharz, Sachsen-Anhalt, wird kommentiert.

DORNBUSCH, M. (2013): A remarkable European Stonechat *Saxicola rubicola*. Apus 18: 156-158.

An intensely coloured breeding male Stonechat was caught on 25.5.2010 at Hohlstedt/Südharz, federal state of Sachsen-Anhalt. This observation is commented on here.

Dr. Max Dornbusch, Steckby, Schöneberger Weg 7, 39264 Zerbst/Anhalt

Am 25.5.2010 ist nördlich Hohlstedt, MTB/Q 4533/1, westlich Sangerhausen ein intensiv gefärbtes Männchen des Schwarzkehlchens *Saxicola rubicola* als Brutvogel (BPM5) gefangen, beringt und fotografiert worden (s. HERRMANN 2013 mit Fotos von K. Kühne). Anlässlich der Landes-Beringertagung am 7.11.2010 in Klietz wurden Farbfotos des Vogels vorgestellt und Kommentare zur Bestimmungssicherung erbeten. Für das mir übermittelte Bildmaterial mit der Bitte um Beurteilung gilt S. Herrmann mein verbindlicher Dank, habe ich doch selbst feldornithologische Kenntnisse bei den Formen *S. rubicola*, *armenicus* und *maurus*, letztere auch in der Hand, erwerben können. In der Folge werden die am 28.3.2011 an S. Herrmann übermittelten Grundlagen zur Artbestimmung dargelegt, allgemein und speziell nach den Fotos, auch um Beringern Anregungen zur Bestimmung und Messdaten-Ermittlung zu geben. Da zwischenzeitlich neuere Erkenntnisse bekannt geworden sind, werden diese hier eingefügt (u. a. ZINK et al. 2009; DIERSCHKE et al. 2011; HELLSTRÖM & WAERN 2011).

Angaben zum Fang und zur Bestimmung dieses Vogels sind inzwischen veröffentlicht worden (ALEX 2012; HERRMANN 2013).

Schwarzkehlchen sind als Superspezies *Saxicola [torquatus]* aufzufassen, *rubicola* und *maurus* mindestens als Allospesies, d. h. also als selbstständige Arten (Europa-) Schwarzkehlchen und Pallas- oder Sibirienschwarzkehlchen. Das wird inzwischen von vielen Taxonomen so gehandhabt, u. a. auch von GILL et al. (2010, 2012). Molekulargenetische Untersuchungen bestätigen den Artstatus. Die genetische Divergenz zwischen *rubicola* und *maurus* beträgt 2,7 - 4,9 % (WINK et al. in URQUHART 2002). Auch das Stejneger- oder Ostsibirien-Schwarzkehlchen *S. stejnegeri* ist inzwischen als eigenständige Art anerkannt (ZINK et al. 2009; GILL et al. 2010, 2012; zur Bestimmung s. SVENSSON 1992).

Messdaten und Färbungsintensität einer Art schwanken innerhalb einer bestimmten Variationsbreite. Bei der Färbungsintensität wird mitunter auch zwischen Hemmungs- und Fortschrittskleid unterschieden, so z. B. beim Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* (u. a. SVENS-



SON 1992). Selten über die Variationsbreite hinausgehende Messdaten und Färbungsmerkmale werden bei Männchen als luxurierend bezeichnet (etwa ähnlich dem Vorkommen hahnenfedriger Weibchen). Erst mit zusätzlichen von den Artkennzeichen abweichenden Merkmalen behaftete Vögel werden als Aberration (aberr.) angesehen oder allgemeiner unter Einschluss von Farbverschiedenheiten als Varietät (var.) bezeichnet. Darüber hinaus können in bestimmten Populationen hin und wieder Einzelvögel vorkommen, die morphologisch einer verwandten Art recht ähnlich sind, so z. B. bei der Schafstelze *Motacilla [f.] flava*. Der Grund ist wohl nicht hinreichend geklärt. So ist das *rubicola*-Männchen vom 25.5.2010 einem Männchen von *Saxicola armenicus* etwas ähnlich, doch fehlt die bis etwa $\frac{1}{4}$ der Schwanzlänge ausgedehnte weiße Schwanzbasis.

Die Ermittlung von bisher nicht bekannten Serien der Flügelformel oder mindestens der Länge der 1. Handschwinge von außen - sowohl von der längsten Handdecke als auch als Abstand zur Flügelspitze - könnte für die Bestimmung der verschiedenen [*torquatus*]-Formen evtl. von Nutzen sein, ebenso der Abstand der 1. (äußeren) Armschwinge bis zur Flügelspitze (Flügelspitzheit). Auch für die Handschwinge-Projektion (HSP), d. h. den Überstand der Handschwinge über die Schirmfedern in % der sichtbaren Schirmfederlänge (oder in mm), gibt es kaum Messdaten. DUIVENDIJK (2010) gibt für die HSP bei *S. maurus* etwa 90 % an. Das ist deutlich länger als bei *S. rubicola* mit 50-70 %.

Anregungen zur Ermittlung von Flügelformeln geben HOLYNSKI (1965) und BUSSE (1967), ref. in Der Falke 18, 1971, S.139-140 mit einer wichtigen Korrektur auf S. 212!

Sich nur auf die Färbungsvariation stützende Untersuchungen (vgl. SCHLEEF 2009) sind zwar zur Erkenntnis der Variationsbreite von Bedeutung, erscheinen dagegen zur Formenabgrenzung weniger zielführend. Geographische Populationen wie „*hibernans*“, die als nicht eindeutig bestimmbar in der Variationsbreite der Nominatform aufgehen, sollten besser nicht als Subspezies geführt werden.

Ein eindeutiger Nachweis eines westsibirischen *maurus*-Schwarzkehlchens in Europa ist in der Regel wohl nur über die Entnahme der jeweils 4. Schwanzfeder von innen für eine zu ermöglichende mtDNA-Analyse und einen Sicherungsbeleg zu belegen, oder aber über die Sammlung des Vogels. Andererseits können aber auch gute Messdaten einschließlich guter Farbfotos meist schon Klarheit schaffen.

Nach den Farbfotos wird der Vogel vom 25.5.2010 aus folgenden Gründen als luxurierendes Männchen der Art *Saxicola rubicola* angesprochen.

- (1) Ausgedehnte rostorangene Unterseite.
- (2) Schmales weißes Oberschwanzdecken-Band, außen mit kleinen bunten Spitzen. Der unauffällige dunkelbunte Spitzensaum ist wohl artdiagnostisch, wie die inzwischen veröffentlichten Farbfotos von ganz ähnlich intensiv gefärbten Schwarzkehlchen vom Mai 2008 bei Bulbjerg/Dänemark und vom Januar 2009 in Marokko im Vergleich zu Pallas-schwarzkehlchen belegen (HELLSTRÖM & WÄRN 2011).
- (3) Soweit ersichtlich, keine weiße Schwanzfederbasis.
- (4) Die Handschwinge-Projektion (HSP) als Arthinweis ist nach den Fotos nicht zu beurteilen.
- (5) Mai-Aufenthalt im *rubicola*-Areal.
- (6) Aufgrund der intensiven dunklen Färbung und des relativ langen Flügels mit einer Teilfederlänge (TFL) von 56 mm, d. h. von mind. 70 mm Flügellänge, wird der Vogel als luxurierendes Männchen angesehen. Die gemessene Flügellänge wäre von besonderem Interesse gewesen und es sei angemerkt, dass den bei der Vogelbestimmung wichtigen klassisch ermittelten Flügellängen Vorrang vor der Teilfederlänge gebührt!
- (7) Die wenigen luxurierenden Merkmale (Flügellänge, Oberschwanzdecken, Färbungsintensität) reichen für eine Ansprache als Varietät (einschl. Aberration) oder eine andere [*torquatus*]-Form nicht aus.
- (8) Auch hybrider Charakter ist hier auszuschließen, da für Europa keine Mischbruten bekannt geworden und aufgrund der mindes-



tens im Norden recht weiten Verbreitungslücke zu *maurus* auch sehr unwahrscheinlich sind.

(9) Bei der für Helgoland veröffentlichten Mischbrut 1997 *rubicola*-Weibchen x *maurus*-Männchen ist nach dem Männchen-Foto von einer Fehldeutung auszugehen, da das Männchen mindestens eine typische *rubicola*-Unterseitenfärbung aufweist (s. HÜPPOP 1998; KLEUKER 1998). Das ist inzwischen in DIERSCHKE et al. (2011) entsprechend berichtet worden.

(10) Letztendlich sind kaum zweifelsfrei belegte *maurus*-Nachweise für Mitteleuropa bekannt. In Sachsen-Anhalt gibt es trotz gegenteiliger Veröffentlichung bisher jedenfalls keinen gesicherten Nachweis (DORNBUSCH 2012).

Nachtrag: Die wissenschaftlichen Namen der Formen in der Kaspi-Region sind 2012 korrigiert worden. Den Süden besiedelt das „Armenien-schwarzkehlchen“ *Saxicola [maurus] variegatus* syn. *armenicus*, den Norden das „Kaukasus-schwarzkehlchen“ *S. [m.] hemprichii*, ehem. als *variegatus* bezeichnet (SVENSSON et al. 2012).

Literatur

- ALEX, U. (2012): Das Mansfelder Schwarzkehlchen *Saxicola torquata* und die Form *maura* Pall. 1773. Orn. Mitt. 64: 49-54.
- BUSSE, P. (1967): Anwendung von Indexzahlen für die Flügelform. Notatki Orn. 8: 1-8 (poln. m. engl. Zus.).
- DIERSCHKE, J., V. DIERSCHKE, K. HÜPPOP, O. HÜPPOP & K. F. JACHMANN (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland. OAG Helgoland.
- DORNBUSCH, M. (2012): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. 2. Aufl./Stand: 31.12.2010. Apus 17 (Sonderh. 2): 3-64.
- DUIVENDIJK, N. VAN (2010): Advanced Bird ID Guide. London.
- GILL, F. et al. (2010, 2012) : Birds of the World. London, Princeton. Version 2.7 et 2.11 (www.worldbirdnames.org). IOC World Bird List.
- HELLSTRÖM, M. & M. WAERN (2011): Field identification and ageing of Siberian Stonechats in spring and summer. Brit. Birds 104 (5): 236-254.
- HERRMANN, S. (2013): Unerwartete Bestimmungsschwierigkeiten beim Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*. Apus 18: 151-155.
- HOLYSKI, R. (1965): Untersuchungsmethoden der Variabilität der Schwingenformel bei Vögeln. Notatki Orn. 6: 21-25 (poln. m. engl. Zus.).
- HÜPPOP, O. (1998): Schwarzkehlchen. In: Orn. Jber. Helgoland 8: 52.
- KLEUKER, F. (1998): Schwarzkehlchen. In: Orn. Jber. Helgoland 8: 48-49.
- SCHLEEF, P. (2009): Kleidervarianten des Schwarzkehlchens *Saxicola rubicola* in Schleswig-Holstein. Sep. Rellingen.
- SVENSSON, L. (1992): Identification Guide to European Passerines. 4. ed. Stockholm.
- SVENSSON, L., H. SHIRIHAI, S. FRAHNERT & E. C. DICKINSON (2012): Taxonomy and nomenclature of the Stonechat complex *Saxicola torquatus sensu lato* in the Caspian region. Bull. Brit. Ornithol. Club 132 (4): 260-269.
- URQUHART, E. (2002): Stonechats. London.
- ZINK, R. M., A. PAVLOVA, S. DROVETSKI, M. WINK & S. ROHWER (2009): Taxonomic status and evolutionary history of the *Saxicola torquata* complex. Mol. Phyl. Evol. 52: 769-773.



Kleine Mitteilungen

Habicht *Accipiter gentilis* fliegt enorme Angriffe gegen den Steiger

Werner Gleichner

GLEICHNER, W. (2013): Habicht *Accipiter gentilis* fliegt enorme Angriffe gegen den Steiger. Apus 18: 159-160.

Es wird eine Beringungsaktion am Habichthorst im Mai 2009 im Salzlandkreis beschrieben, bei der ein Habicht zuerst den Beringer attackierte und dann einen Jungvogel aus der Hand des Steigers riss.

GLEICHNER, W. (2013): Goshawk *Accipiter gentilis* aggressively defends nest against climber. Apus 18: 159-160.

A ringing action at a Goshawk nest in the county Salzlandkreis in May 2009 is described. The Goshawk first of all attacked the ringer than he threw a juvenile out of the nest.

Werner Gleichner, Dorfallee 14, OT Trado, 01920 Oßling. E-Mail: gleichner@freenet.de

Der Habicht brütete im Altkreis Bernburg vor 1989 nur in geringer Zahl, meist wurden um 3 Brutpaare festgestellt. Sein Bestand stieg seit der „Wende“ kontinuierlich an. 2007 wurden als Höchstzahl 11 Brutpaare ermittelt; er besiedelt fast alle größeren gehölzartigen Waldinseln des recht waldarmen Altkreises Bernburg.

Am 27.5.2009 beringten wir am Schachtsee Neugattersleben 3 Jungvögel in einem schon über einen längeren Zeitraum bekannten Revier. Das Brutpaar hatte einen neuen Horst in einer Lärche in nur 8,0 m Höhe errichtet. Als der Steiger Falko Gleichner etwa 4 m Höhe erreicht hatte, startete das erst sehr spät vom Horst abstreichende Weibchen Angriffe auf ihn. Es folgten ca. 30 Anflüge, wobei ver-

sucht wurde, den Vogel durch laute Rufe des Bodenpersonals von der Intensität seiner Angriffe abzubringen. Die Jungvögel waren zum Zeitpunkt der Kontrolle ca. 14 Tage alt. Beim Verstauen der Junghabichte in einen Rucksack zwecks Herablassens zur Beringung flog der Altvogel einen so immensen Angriff, dass dem Steiger der älteste Jungvogel aus der Hand gerissen wurde. Der Junghabicht wurde kurz danach vom Weibchen fallen gelassen, so dass er etwa in 10 m Entfernung auf dem Waldboden auftraf. Er überlebte den Absturz auf den weichen Waldboden unverletzt, machte aber einen schockierten Eindruck. Leider konnte der Verlauf der Brut nicht nochmals kontrolliert werden, so dass deren Erfolg unbekannt ist.



Derartige Angriffe von Greifvögeln bei der Beringung am Horst sind sehr selten. In meiner langjährigen Beringertätigkeit erlebte ich nur 1984 einen Schwarzmilan im ehemaligen Landkreis Kamenz, der 3 Attacken auf den Kopf des Steigers flog (GLEICHNER 1985). Beim Rotmilan gab es Altvögel, die aus geringster Entfernung der Beringung am Horst zusahen und z.T. unter lauten Rufen auch Scheinangriffe unternahmen, aber immer kurz vor dem Steiger abdrehten oder hochzogen. Bereits KANKEL (1955) erwähnt in seinem Buch „Wo die Raubvögel horsten“ den Angriff einer Rohrweihe. Auch aufgrund eigener Verletzungen bei der Beringung von Greifvögeln, vor allem durch ältere Jungvögel, wird das Mitführen von Desinfektionsmitteln empfohlen.

Literatur

- GLEICHNER, W. (1985): Aggressives Verhalten eines Schwarzmilans während der Beringung. Veröff. d. Museums d. Westlausitz 9: 95-96.
- KANKEL, J. (1955): Wo die Raubvögel horsten. 5. Auflage, Neumann Verlag – Radebeul und Berlin.

Anmerkungen zum Beitrag: Die obige Mitteilung von W. Gleichner ist interessant, da Angriffe der genannten Greifvogelarten bei Annäherungen an die Brutstätten nur selten und in der beschriebenen Intensität wohl nur höchst selten vorkommen. Im Rahmen des Greifvogelmonitorings markierte seit 1974 bis einschließlich der 2013er Saison die Beringer-

gemeinschaft um Helmut Tauchnitz Nestlinge (von 5 Greifvogelarten) im Gebiet der Stadt Halle und im nördlichen Saal[e]kreis (v. a. im Saaletal, in der Fuhneue und um den Petersberg) an 3.492 Greifvogelhorsten. Es wurden 1.347 Mäusebussard-, 1.176 Rotmilan-, 652 Schwarzmilan- und 66 Habichthorste erklettert und 251 Horste der Rohrweihe aufgesucht. Nur sehr selten kam es zu Annäherungen und Scheinangriffen der Altvögel, die aber sämtlich außerhalb der Kronenbereiche der Horstbäume oder über dem Schilf endeten. Wenn man noch wenige Horstbesteigungen hinzurechnet, die wegen zu kleinen Jungvögeln nicht zur Beringung führten (und deshalb nicht mit eingerechnet sind), dann kommen auf gut 3.500 Besteigungen nur zwei wirkliche Angriffe auf die Steiger:

Am 07.6.1976 attackierte im Bergholz (Abt. 84) am Petersberg ein Habichtweibchen den Steiger Bernhard Fröhlich an einer Eiche in 21 m Höhe am Horst mit zwei 10 und 12 Tage alten Junghabichten. Nach wenigen Attacken, die immer nur knapp um Zentimeter am Steiger vorbeiführten, ließ der Altvogel ab und verschwand.

Am 14.6.2013 griff ein Rotmilan südlich der Deponie Lochau nach der Beringung von zwei 19 und 30 Tage alten Jungvögeln den Beringer Robert Schönbrodt beim Abseilen an. Etwa 1 m unter dem auf einer Pappel befindlichen Horst, in 14 m Höhe, stieß einer der zwei über dem Gehölz kreisenden Altvögel einmalig und unerwartet herab und schlug mit den Schwingen auf den Schulterbereich des Kletterers.

R. S.



Bruten von Greifvögeln auf Gittermasten

Werner Gleichner & Arno Bobbe

GLEICHNER, W. & A. BOBBE (2013): Bruten von Greifvögeln auf Gittermasten. Apus 18: 161-163.

Aus dem Salzlandkreis werden Beobachtungen von Mastenbruten aus dem Zeitraum 1988 bis 2012 der Arten Rotmilan *Milvus milvus*, Schwarzmilan *Milvus migrans* und Mäusebussard *Buteo buteo* mitgeteilt. Alle Nachweise von Rotmilanen (1988 und 2011), von Schwarzmilanen (2004 und 2001 bis 2011) sowie ein Nachweis vom Mäusebussard (2012) gelangen auf Masten von 110 kV-Leitungen.

GLEICHNER, W. & A. BOBBE (2013): Birds of prey breeding on Pylons. Apus 18: 161-163.

Breeding records of Red Kite, Black Kite and Common Buzzard on pylons in the county Salzlandkreis from 1988 to 2012 are documented. All records of Red Kite (1988 and 2011) and Black Kite (2004 and 2001 to 2011) and one record from Common Buzzard (2012) were on pylons of 110 kV electric lines.

Werner Gleichner, Dorfallee 14, OT Trado, 01920 Oßling. E-Mail: gleichner@freenet.de

Arno Bobbe, Fuhnestr. 9, 06406 Bernburg, E-Mail: christel.bobbe@t-online.de

Einleitung

Mastenbruten von Greifvögeln stellen auch in jüngster Vergangenheit keine Seltenheiten dar (z.B. KLAMMER 2011). Seit Jahrzehnten kartieren wir den Greifvogelbrutbestand des Altkreises Bernburg, ab dem Jahr 2000 auch im Rahmen des Monitoringprogramms „Greifvögel und Eulen“ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Hier wird über die dabei erfassten Bruten, alle auf Masten von 110 kV-Leitungen, berichtet.

Rotmilan

(1) H. SCHULTZ (1990) gelang bereits 1988 der Nachweis eines besetzten Horstes am Ende einer Quertraverse (Abb. 1). Der Mast stand zwischen den Orten Peißen und Kustrena, ca. 1,5 km westlich Peißen. Am 14.5. wurde der brütende Altvogel registriert. Am 15.7. befan-

den sich 2 fast flügge Jungvögel im Horst, die am 20.7. den Horst verlassen hatten.

(2) Erst 2011 erfolgte wieder ein Brutnachweis durch A. Bobbe, der am 15.5. den Horst auf einem Masten etwa 0,5 km nördlich Gramsdorf entdeckte. Der Horst befand sich im Mastinnenteil in Höhe der oberen Quertraverse (Abb. 2). Am 5.7. wurde 1 fast flügger Jungvogel bemerkt.

Neben unseren Nachweisen aus dem Salzlandkreis ermittelten wir aus der Literatur folgende Auswahl an Mastbruten des Rotmilans:

ORTLIEB (1989) führt insgesamt sechs Bruten des Rotmilans aus der Vergangenheit an: 2 x in der Rheinebene 1951 und 1962, 1 x in Hessen 1949, 1 x in Schleswig-Holstein 1955, 1 x im Müritzgebiet 1947 und 1 x bei Artern im ehemaligen Bezirk Halle.

SCHWARZ (1990) nennt eine erfolgreiche Rot-



milanbrut aus dem LSG „Saaletal“ zwischen Merseburg und Halle. W. Ufer entdeckte den Horst, der am 7.6. einen Jungvogel enthielt. Als Horstunterlage diente ein altes Krähennest auf einem 15-kV Mast.

FRITSCH (1992) nennt eine Rotmilanbrut im Altkreis Weißenfels südlich von Starsiedel. Der Horst befand sich auf einem Seitenträger und wurde auf einem Nest der Rabenkrähe errichtet. Der Wachplatz des 2. Altvogels befand sich auf dem Erdboden.

AEBISCHER (2009) zeigt das Foto einer Mastenbrut des Rotmilans in Vorarlberg, Österreich.

Schwarzmilan

(3) 2001 wurde die erste Brut auf einem Gittermast ca. 1 km nördlich von Aderstedt entdeckt, unweit der B 185. Im Folgejahr 2002 wurde der Horst auf dem 150 m südlicher stehenden Nachbarmast errichtet. Ab 2003 zog das Paar auf den Mast von 2001 zurück und brütete jährlich bis 2011 im selben Horst erfolgreich. 2011 wurde 1 Jungvogel flügge (Abb. 3).

(4) 2003 brütete ein Paar nordöstlich des Dröbel'schen Busches, ca. 1 km westlich Latdorf. Der Horst befand sich auf der unteren Traverse dicht am Mast (Abb. 5). Am 8.6. wurde ein Jungvogel bemerkt, der später auch flügge wurde.

Mäusebussard

(5) Am 6.4.2012 wurde auf dem Nachbarmast der von H. SCHULTZ (1990) nachgewiesenen

Rotmilanbrut aus dem Jahr 1988 (s.o.), ein Horst vom Mäusebussard errichtet, worin später 2 Jungvögel flügge wurden (Abb. 4).

Kolkrabe

Weiterhin wurden im Altkreis Bernburg 10 Kolkrabenhorste auf Elektromasten bekannt, so bei Aderstedt, Altenburg, Borsgedorf, Bründel, Gnetsch, Haus Zeitz, Könnern, Latdorf, Peißen und Rothenburg. Keiner dieser Horste wurde bisher von Milanen oder Bussarden nachgenutzt, nur Turmfalke und Baumfalke waren Nachnutzer. Horste auf Seitenträgern sind vermutlich häufiger zu beobachten als solche im Mastinneren. Horste von Masten werden häufig durch Stürme abgetragen oder durch die Netzbetreiber entfernt. Masthorste weisen auf die Flexibilität beider Milanarten bei der Brutplatzwahl hin.

Literatur

- AEBISCHER, A. (2009): Der Rotmilan. Haupt Verlag, Bern.
- FRITSCH, G. (1992): Kolkraben- und Rotmilanbrut auf Hochspannungsmasten im Kreis Weißenfels. Apus 8: 91-92.
- KLAMMER, G. (2011): Neue Erkenntnisse über die Baumfalkenpopulation *Falco subbuteo* im Großraum Halle-Leipzig. Apus 16: 3-21.
- ORTLIEB, R. (1989): Der Rotmilan. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 532, 3. überarb. Aufl. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- SCHULTZ, H. (1990): Brut auf Hochspannungsmast. Apus 7: 267.
- SCHWARZ, U. (1990): Erfolgreiche Rotmilanbrut auf Hochspannungsmast. Apus 8: 59-61.





Abb. 1: Rotmilanhorst bei Peißen, links am Ende der Quertraverse. 1988. Foto: W. Gleichner.

Fig. 1: Red Kite nest near Peißen at the left end of the cross traverse. 1988.



Abb. 2: Rotmilanhorst bei Gramsdorf im Mastinneren. 2011. Foto: A. Bobbe.

Fig. 2: Red Kite nest near Gramsdorf in the inner part of the pylon. 2011.



Abb. 3: Schwarzmilanhorst bei Aderstedt, mittig rechts in der Quertraverse, zwei ad. wachen, ein flügger Jungvogel im Horst. 2011. Foto: A. Bobbe.

Fig. 3: Black Kite nest near Aderstedt in the middle of the right cross traverse. Two adults guard, one fledged juvenile in the nest. 2011.



Abb. 4: Mäusebussardhorst bei Peißen, mittig links in der Quertraverse, ein ad. wacht, zweiter ad. brütet. 6.4.2012. Foto: W. Gleichner.

Fig. 4: Common Buzzard nest near Peißen in the middle of the left cross traverse. One adult guards, second adult broods. 6.4.2012.



Abb. 5: Schwarzmilanhorst bei Latdorf im Mastinneren. 2003. Foto: A. Bobbe.

Fig. 5: Black Kite nest near Latdorf in the inner part of the pylon. 2003.



Plündert der Steinkauz *Athene noctua* gezielt Hornissennester?

Martin Kluschke & Eckhard Kartheuser

KLUSCHKE, M. & E. KARTHEUSER (2013): Plündert der Steinkauz *Athene noctua* gezielt Hornissennester? Apus 18: 164-166.

Am 9.10.2011 wurden in der Nähe von Quedlinburg unter der viel genutzten Sitzwarte eines Steinkauzes entleerte Hornissenwaben gefunden. Die Indizien deuten darauf hin, dass der Steinkauz ein Hornissennest geplündert hat.

KLUSCHKE, M. & E. KARTHEUSER (2013): Does the Little Owl *Athene noctua* purposely raid hornets' nests? Apus 18: 164-166.

On October 9th 2011 some emptied hornet honeycombs were found under a frequently used Little Owl perch near Quedlinburg. The circumstances of this finding indicate that a Little Owl had raided a hornets' nest.

Martin Kluschke, Wilhelmstr. 22, 06502 Thale. E-Mail: martin.kluschke@yahoo.de

Eckhard Kartheuser, Erwin-Baur-Str. 7, 06484 Quedlinburg. E-Mail: kartheuser@web.de

Seit dem Jahr 2000 wird im nördlichen Harzvorland im Raum Quedlinburg durch ein Wiederansiedlungsprojekt für den Steinkauz versucht, ehemals verwaiste Steinkauzreviere wieder zu besetzen. In einem dieser Reviere konnten wir eine interessante Beobachtung machen. Seit Ende September 2011 benutzte der Steinkauz dort regelmäßig eine bestimmte Ansitzwarte, an der sich die üblichen Kotspritzer, aber auch Federn und Gewölle finden ließen. In der ersten Oktoberwoche des Jahres 2011 fanden wir bei einer Kontrolle unter dieser Ansitzwarte Waben aus einem Hornissennest (*Vespa crabro*). Normalerweise sind die Waben mit Papierkappen verschlossen/gedecktelt. Im beschriebenen Fall lagen jene jedoch rings um die Ansitzwarte verstreut (Abb. 1). Bis auf drei oder vier der Kappen waren alle von den Waben entfernt worden. In den weni-

gen noch verschlossenen Waben befanden sich noch lebende Hornissen-Puppen und -Larven.

Nur etwa 5 Meter von der Sitzwarte entfernt steht ein hohler Baum, in dem sich ein Hornissennest befand. Unter dem Baum fanden sich ebenfalls einige Waben und zehn bis fünfzehn tote Hornissen. Der hohle Baumstamm hat an einer Seite in ungefähr 1,5 m Höhe einen ca. 7 cm breiten und 15 cm hohen Spalt, so dass es für einen Steinkauz durchaus möglich wäre, dort einzudringen. Wenige Tage später war vom Hornissennest bis auf ein paar kleine Reste nichts mehr übrig. Die Wabenreste lagen um den Baum herum verstreut, in einer Astgabel im Baum selbst und unter der Sitzwarte des Steinkauzes. Bei dieser und den folgenden Begehungen wurde an den Sitzwarten intensiv nach Gewöllern gesucht, jedoch konnten keine gefunden werden.



Angaben zur Ernährung des Steinkauzes in Mittel- und Osteuropa sind zum Beispiel bei NICOLAI (2006), GRZYWACZEWSKI et al. (2006), SCHMID (2003), LAIU & MURARIU (2000), GROSCH et al. (1995), GRIMM (1991), SCHÖNN et al. (1991) oder auch HAENSEL & WALTHER (1966) zu finden. Einige Publikationen zu diesem Thema stammen aus dem Mittelmeerraum, wo Hornissen nicht vorkommen, sie entfallen somit für eine Analyse. Generell nennen fast alle Autoren Hymenopteren als Steinkauznahrung, jedoch wird oft nicht angegeben, um welche Familien oder Gattungen es sich handelt. In der Gesamtbeutelliste von SCHÖNN et al. (1991) wird die Hornisse als Beutetier genannt. Auch in der Veröffentlichung von GROSCH et al. (1995) wird die Hornisse als Beutetier des Steinkauzes genannt. Die Autoren sprechen hier von einer Mehrzahl an Hornissen, die erbeutet wurden und gehen davon aus, dass diese bei der Erkundung der Niströhren von den Steinkäuzen gegriffen und verzehrt wurden. Zu einer gezielten Plünderung eines Hornissennestes durch den Steinkauz konnte in der Literatur jedoch nichts gefunden werden. Da nachgewiesen ist, dass Nester vom Steinkauz geplündert werden, scheint es Schön (schriftl. Mitt.) naheliegend, dass die Puppen aus den Hornissenwaben ebenfalls durch den Steinkauz genutzt werden könnten.

Es stellt sich natürlich die Frage, ob nicht auch andere Tiere dieses Hornissennest geplündert haben könnten. Hierfür würden zum Beispiel der Wespenbussard *Pernis apivorus*, der Waschbär *Procyon lotor* oder Bilche (Gliridae) infrage kommen. Der Wespenbussard lässt sich ausschließen, da in der Umgebung des Steinkauzreviers und im Raum Quedlinburg kein Wespenbussardbrutplatz bekannt ist. Auch war der Hauptdurchzug in diesem Jahr bereits abgeschlossen (vgl. WENDLAND 1989). Ob es sich beim Waschbär um den Plünderer handelt, ist ungewiss. Am Stamm des hohlen Baumes waren keinerlei Kratzspuren oder Ähnliches zu finden. Es ist bekannt, dass Waschbären Nester von Erdwespen ausgraben und plündern, jedoch

gehen sie dabei wenig zimperlich mit solchen Waben um und zerstören meist gleich das gesamte Nest (Michler, schriftl. Mitt.). Somit ist es fraglich, ob ein Waschbär die Papierkappen von den Waben einzeln entfernt hätte. Auch Bilche, die ebenfalls als Insektenfresser bekannt sind, würden, wenn die Möglichkeit besteht, Hornissenlarven fressen. Diese Kleinsäuger wären aber vermutlich nicht in der Lage, ein gesamtes Hornissennest auszuräumen.

Wer also hat das Nest geplündert? Zwar konnte der Steinkauz dabei nicht direkt beobachtet werden, doch scheiden u. E. alle anderen Verdächtigen aus den genannten Gründen aus. Die Indizien sprechen für den Steinkauz als Plünderer des Hornissennestes.

Literatur

- GRIMM, H. (1991): Zur Ernährung thüringischer Steinkäuze (*Athene noctua*) in Abhängigkeit von Jahreszeit und Habitat. Acta ornithoecol. 2: 277-284.
- GROSCH, K., S. NATTERER & K. SCHEPPERLE (1995): Nahrungswahl eines Ludwigsburger Steinkauzpaars (*Athene noctua*) – Untersuchung von Beuteresten in einer Niströhre. Kautzbrief 6 (1995):4-5.
- GRZYWACZEWSKI, G., I. KITOWSKI, & R. SCIBIOR (2006): Diet of Little owl (*Athene noctua*) during breeding in the central part of Lublin region (SE Poland). Acta Zoologica Sinica 52 (6): 1155-1161.
- HAENSEL, J. & H. J. WALTHER (1966): Beitrag zur Ernährung der Eulen im Nordharz-Vorland unter besonderer Berücksichtigung der Insektennahrung. Beitr. Vogelkd. 11: 345-358.
- LAIU L. & D. MURARIU (2000): Food of the Little owl (*Athene noctua* Scop., 1769) (Aves: Strigiformes) in the surroundings of Bucharest (Romania). Travaux du Museum National d'Histoire Naturelle "Grigore Antipa": 185-193.
- MICHLER, F.-U. (O. J.): Projekt Waschbär. TU Dresden, Institut für Forstzoologie, AG Wildtierforschung, Tharandt.
- NICOLAI, B. (2006): Nahrungsangebot und selektive Nahrungswahl des Steinkauzes *Athene noctua*. Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten 5: 557-566.



SCHMID, P. (2003). Gewöllanalyse bei einer Population des Steinkauzes *Athene noctua* im Großen Moos, einer intensiv genutzten Agrarlandschaft des schweizerischen Mittellandes. Ornithol. Beob. 100: 117-126.

SCHÖNN, S., W. SCHERZINGER, K.-M. EXO & R. ILLE (1991): Der Steinkauz *Athene noctua*. Die Neue Brehm Bücherei, Bd. 606. A. Ziemsen Verlag. Wittenberg Lutherstadt.

WENDLAND, V. (1989): Wespenbussard – *Pernis apivorus*. In: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., K. BAUER & E. BEZZEL (1989): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4: Falconiformes., 2. Aufl., Wiesbaden: S. 66-69.



Abb. 1: Steinkauz-Sitzwarte bei Quedlinburg mit Kotspuren und darunter liegender Hornissenwabe am 9.10.2011.

Foto: M. Kluschke.

Fig. 1: Little Owl perch near Quedlinburg with droppings and a hornet's honeycomb lying underneath on 9th October 2011.



Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus* im nördlichen Saalekreis

Gerald Krause & Robert Schönbrodt

KRAUSE, G. & R. SCHÖNBRODT (2013): Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus* im nördlichen Saalekreis. Apus 18: 167-168.

Zwei Ziegenmelker wurden zwischen dem 14. und 23.6.2013 in einem reich strukturierten Lebensraum westlich von Krosigk verhört und beobachtet.

KRAUSE, G. & R. SCHÖNBRODT (2013): European Nightjars *Caprimulgus europaeus* in the northern Saalekreis-county. 18: 167-168.

Two Nightjars were heard and observed between the 14. and the 23.6.2013 in a richly structured habitat west of Krosigk.

Gerald Krause, Mühlenberg 10, OT Krosigk, 06193 Petersberg. E-Mail: ilona-sanetra@t-online.de

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle. E-Mail: grschoenbrodt@googlemail.com

Im Bachtal entlang der Kreisstraße K 2126 zwischen Krosigk und seinem Ortsteil Neue Häuser im nördlichen Saalekreis entdeckte der Autor G. K. am 14.6.2013 einen Ziegenmelker. Den Beobachtungsort kennzeichnen Feuchtwiesen und Schilfflächen, umgeben von Baum- und Buschreihen sowie trockenen Hanglagen mit Einzelbäumen zwischen den

bewaldeten Kuppen des Windmühlen- und Fuchsberges (s. Abb. 1).

Der Vogel wurde gegen 17:00 Uhr unterhalb einer Jagdkanzel längs auf einem starken waagerechten Holunderast sitzend entdeckt, etwa 1,5 m über dem Boden. Die Annäherung gelang von anfangs 10 m bis auf einen Meter, ohne dass der Vogel abflog. Bei der Rückkehr



Abb. 1: Beobachtungsort der Nachtschwalben bei Krosigk. 23.6.2013.

Foto: R. Schönbrodt.

Fig. 1: Observation point of Nightjars near Krosigk. 23.6.2013.



mit dem Fotoapparat nach gut 15 Minuten war der Ziegenmelker leider nicht mehr am oben genannten Ort.

Am Folgetag, dem 15.6., verhörte G. K. beim Ansitz auf der schon erwähnten Kanzel zwischen 21:15 und 22:00 Uhr zeitweilig den typischen Balzgesang und konnte mehrfach zwei Ziegenmelker gemeinsam über der angrenzenden feuchten Mähwiese und einem Schilfstück bei der Flugjagd beobachten.

Den Autoren gelang nochmals am 23.6. beim Ansitz zwischen 21:00 und 22:30 Uhr der Nachweis eines singenden Vogels. Unabhängig voneinander hörte sowohl G. K. von der Kanzel, als auch R. S. von der Kreisstraße aus, gegen 22.00 Uhr für kurze Zeit das typische ‚Schnurren‘; es kam aus der bachbegleitenden Baumreihe in Höhe des Windmühlenberges. Trotz späterer Aufmerksamkeit glückten G. K. keine weiteren Beobachtungen.

Der hier von Ziegenmelkern besuchte Lebensraum entspricht nicht den gängigen Angaben in der Literatur. Die Bachaue wird nördlich und südlich gesäumt von Ackerflächen, Feldgehölzen und einigen Streuobsthängen. Westlich grenzt an den Aufenthaltsbereich der Ziegenmelker eine in das Tal gut eingefügte Schießanlage an, östlich Eigenheime und Gärten von Krosigk.

Die o.g. Beobachtungen sind bemerkenswert, da Ziegenmelker in der Brutzeit nur aus der Dölauer Heide im Stadtkreis Halle für Anfang des vorigen Jahrhunderts genannt werden, dagegen im ehemaligen Saalkreis (mit einer Ausnahme, s.u.) wohl nur Zugdaten bekannt geworden sind (Zusammenfassung s. GNIELKA et al. 1983).

REY (1871) und befreundete Eiersammler trafen die Nachtschwalbe öfter auf dem Frühjahrszug bei Halle an, konnten aber keine Gelege finden; im Gegensatz zur ‚Dessauer Haide‘ und den ‚Hölzern bei Naumburg‘.

NEUBAUR (1908), der zwischen 1903 und 1908 zoologische Forschungen zur Fauna Krosigks anstellte, kennt nur ein Durchzugsdatum vom 11.4.1906.

Während der Brutvogel-Feinrasterkartierung 1983 bis 1986 im Stadtkreis Halle und

im umliegenden Saalkreis sowie der floristischen und faunistischen Inventarisierung der Schutzobjekte im Saalkreis konnten keine Ziegenmelker-Nachweise erbracht werden (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989; WISCHHOF 1988), ebenso nicht bei der Kartierung der Brutvögel von 1990 bis 1995 im südlichen Sachsen-Anhalt (GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL 1997); die nächstgelegenen Brutvorkommen fanden sich damals (wie vermutlich noch heute) in der Oranienbaumer Heide südöstlich, bzw. in der Kühnauer Heide westlich von Dessau.

Eine außergewöhnliche und noch dazu erfolgreiche Brut des Ziegenmelkers im östlichen Saalekreis publizierte KLAMMER (2008), der im Juli 2005 in einem Eulenkorb in 5 m Höhe an einer Kiefer am Gützer Berg bei Landsberg diesen Brutnachweis dokumentieren konnte.

Nach den Erfahrungen von KLAMMER (2008) und den Kriterien des Artsteckbriefs von ANDRETTZKE et al. (2005) weisen unsere Beobachtungen vom Juni 2013 bei Krosigk auf einen vagen Brutverdacht hin.

Literatur

- ANDRETTZKE, H., T. SCHIKORE & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbriefe. In: SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 432-433. Radolfzell.
- GNIELKA, R., T. SPRETKE, H. TAUCHNITZ & B. REUTER (1983): Natur und Umwelt – Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 1. Halle.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts – Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.
- KLAMMER, G. (2008): Außergewöhnliche Brut des Ziegenmelkers. Apus 13: 337-338.
- NEUBAUR, R. (1908): Die Fauna Krosigks. Göttingen.
- REY, E. (1871): Die Ornis von Halle. Zeitschr. für die Gesamten Naturwissenschaften 37: 453-489.
- SCHÖNBRODT, R. & T. SPRETKE (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.
- WISCHHOF, W. (1988): Vögel (Aves). In: EBEL, F. & R. SCHÖNBRODT (Hrsg.): Pflanzen- und Tierarten der Naturschutzobjekte im Saalkreis (Bez. Halle). Teil 1. Halle.



Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e.V.

Eine Singschwan-Patenschaft unterm Weihnachtsbaum

Erfolge der Patenschafts-Aktion 2012/2013

In Lettland werden seit 2004 intensiv Singschwäne *Cygnus cygnus* im Brutgebiet gefangen und beringt, überwiegend Jung-, aber auch mausernde Altvögel. Sie erhalten zusätzlich jeweils eine weithin sichtbare, blaue Halsmanschette. Mit dieser individuellen Markierung, dem farbigen Halsring mit einem Buchstaben-Zahlen-Code, konnten bereits über 1.100 Singschwäne versehen, wertvolles Datenmaterial gewonnen und viele Fragen geklärt werden. Mindestens ebenso viele Fragen stellen sich noch und erfordern eine Fortsetzung des Projektes.

Für die Kennzeichnung sollten hochwertige, langlebige Halsringe zum Einsatz kommen, die allerdings ihren Preis haben. Teilweise musste aus Geldmangel auch auf minderwertigeres Material zurückgegriffen werden, einige Ringe brachen und beeinträchtigten damit die Ergebnisse. Um dem nahenden Ende des Projektes entgegenzuwirken hat der Autor mit dem Koordinator des lettischen Singschwan-Beringungsprojektes, Dr. Dmitrijs Boiko, und zusammen mit dem OSA im Oktober 2012 eine Patenschaftsaktion ins Leben gerufen.

Für einmalig 30,- € konnten Interessenten und Sympathisanten eine Patenschaft für einen Singschwan übernehmen. Dafür bekommt der Pate eine Urkunde, ein Foto „seines“ Singschwans bei der Beringung, die im Juli/August 2013 stattfand, sowie ggf. auch alle Wiederfunde des Patenschwans mitgeteilt. Unter allen verkauften Patenschaften wurden noch 25 echte Halsringe (Duplikate) verlost.

Für die insgesamt 112 zur Verfügung stehenden Paten-Halsringe wurde erstmalig auf

der 22. Jahrestagung des OSA am 2. und 3. November 2012 in Gommern die Werbetrommel gerührt. Wenige Wochen später erfolgten Bekanntmachungen in der regionalen Presse, der Mitteldeutschen Zeitung, und im Internet über verschiedene E-Mailverteiler; zunächst innerhalb Sachsen-Anhalts, später auch bundesweit.

Nicht zuletzt auch durch mündliche Überlieferung konnten innerhalb weniger Wochen alle Patenschaften verkauft werden! Viele Interessenten nutzten die Gelegenheit, Freunden oder Bekannten ein außergewöhnliches Geschenk zu machen, z.B. eine Patenschaft unter den Weihnachtsbaum zu legen oder diese zur Hochzeit bzw. zum Geburtstag zu überreichen.

Überraschend war, dass die Paten nur zur Hälfte aus Sachsen-Anhalt stammen; die „Verbreitung“ erstreckt sich von Usedom bis München und von Berlin bis Münster – also über die gesamte Republik. Maßgeblich am Erfolg beteiligt war die sächsische NABU-Gruppe „Ornithologie“ Niesky, welche die Aktion lokal sehr bekannt machte und am Ende von 28 Patenschaften 840,- € für das Projekt aufbrachte.

Das stolze Endergebnis der Spendenaktion lautet: 3.325,- €. Davon konnten bereits 350 neue, hochwertige Plastikhalsringe und 500 Metallfußringe gekauft und dem Koordinator in Lettland zur Verfügung gestellt werden. Die Aktion war und ist also ein voller Erfolg, denn für das lettische Projekt stehen somit für mindestens 3 weitere Jahre Hals- und Fußringe zur Verfügung.

Nach einer sehr erfolgreichen Fangaktion



im Juli/August 2013 tragen alle 112 Patenschwäne einen Halsring. Zusätzlich sorgte die Aktion bereits für eine breite Bekanntmachung der wissenschaftlichen Vogelberingung und regte viele Menschen an, die winterlichen Schwanenansammlungen auf den Feldern näher zu betrachten. In Zukunft wird es mit ein wenig Glück dem einen oder anderen Paten auch möglich sein, den „eigenen Schwan“ in Deutschland zu beobachten.

Fangaktion 2013 in Lettland

Am 25.07.2013 stieg der Autor gemeinsam mit den Singschwanpaten Nora Wuttke (Biologin) und Rolf Braun (Fotograf) in das Flugzeug nach Riga, um an der lettischen Singschwänberingungsaktion teilzunehmen. Dort wurden zunächst das Naturkundemuseum und Teile der Altstadt von Riga besichtigt sowie die kommende Fangaktion mit Dima Boiko besprochen. Am folgenden Tag fuhren wir mit 6 weiteren Abenteuerlustigen vom Naturkundemuseum Riga mit einem Kleinbus in die wunderschöne Wildnis Lettlands.

Die Aussichten auf gute Fangerfolge waren zugegebenermaßen eher schlecht, denn der langanhaltende Winter und der daraus resultierende späte Beginn der Brutzeit hatten Auswirkungen auf den Bruterfolg der Singschwäne. Viele Familien waren sehr klein (< 4 Jungtiere), andere junge Schwäne waren noch nicht groß genug, um einen Halsring tragen zu können und viele Paare haben erst gar nicht mit dem Brutgeschäft begonnen.

Und dann war da noch der Mangel an Personal. Es gab leider nicht sehr viele Fänger. Zugegeben, man muss auch schon etwas verrückt sein.

Somit steckten wir uns das Ziel, 10 Schwäne pro Tag zu beringen und hatten schon die Befürchtung, dass wir nicht genügend Patenschwäne fangen würden.

Am ersten Tag konnte unser selbst auferleg-

Die Resonanz der Paten fällt jetzt schon äußerst positiv aus, weshalb die Aktion für das kommende Jahr fortgesetzt wird. Interessenten können sich unter singschwanpatenschaft@googlemail.com melden und bekommen dann alle nötigen Informationen.

An dieser Stelle danke ich noch einmal allen Paten für die Spendenbereitschaft recht herzlich und berichte etwas ausführlicher über die Fangaktion 2013 in Lettland!

tes Ziel exakt eingehalten werden: 10 gefangene und beringte Singschwäne; zusätzlich wurde sogar ein junger Kranich gefangen und mit Farbringen ausgestattet.

Jeden Morgen wurden wir von Kranichtrompeten und Storchengeklapper geweckt. Ab 08:00 Uhr ging es zu den Brutgewässern, um dort die jungen Singschwäne zu fangen. Jeden Tag in dieselben (meist noch) nassen und dreckigen Klamotten und auch das sehr wechselhafte Wetter machte es nicht immer leicht. Abends blieb meist nur wenig Zeit, sich in einem sauberen See zu waschen und Abendbrot zu essen. Nach kurzem Zusammensitzen am Feuer folgte schnell der Gang zum Schlafsack, denn Schwäne fangen strengt ungemain an.

Die Fangerfolge der nächsten Tage waren deutlich besser. Bereits am 2. Tag konnten wir 14 Schwäne fangen.

Am 3. Tag fing Rolf seinen eigenen Patenschwan!

„Nach der Übernahme einer Singschwänpatenschaft habe ich mir die Frage gestellt: ‚Warum fährst Du nicht mit und fängst deinen eigenen Schwan?‘ Gedacht, getan. Plötzlich stehst du dann in voller Montur am ersten Teich in Lettland und gehst mit der Fanggruppe rein! Jeder hat sein bestes gegeben und das Fangergebnis mit 112 Singschwänen spricht für sich. Es war ein tolles Erlebnis. Ich werde eine weitere Patenschaft übernehmen und bin auch nächstes Jahr wieder dabei!“ (Rolf Braun)





Abb. 1: Singschwafamilie mit 7 juv., dahinter Dr. Dmitrijs Boiko. 30.7.2013 bei Rude, Lettland. Foto: N. Stenschke.



Abb. 2: Mausernder Altvogel, gefangen von Nico Stenschke. 29.7.2013 bei Perbone, Lettland. Foto: N. Wuttke.



Am Ende des Tages waren es bereits 17 Schwäne! Täglich wurden allerdings auch jeweils 2 viel zu kleine Singschwäne gefangen, welche nur einen Metallfußring bekommen konnten.

Das Endergebnis am 29.7. war der bisherige Rekord, es wurden 27 (!) Singschwäne gefangen. Keiner ahnte, dass dieses Ergebnis nochmals übertroffen werden sollte.

Am 30.7. waren wir am Vormittag mit 14 Vögeln schon sehr zufrieden. Als beim nächsten großen Gewässer plötzlich aus jedem Schilfabschnitt ein Fänger mit einem Schwan in der Hand auftauchte, war die Freude groß: 7 Jungvögel und beide Altvögel konnten gefangen werden! Die mit Abstand größte Familie der Saison (Abb. 1). Am Abend konnten dann nochmals 5 Jungtiere gefangen werden und somit stand der neue Rekord bei 28 Singschwänen an einem einzigen Tag!

Die Summe der Tage ergab bereits 97 Schwäne, es fehlten also nur noch 8 Tiere. Ich möchte nicht lange drum herumreden. Auch wenn es anfangs niemand glauben konnte, wir haben es auf den Schwan genau geschafft! Wir beendeten die Aktion im Westen Lettlands mit 105 halsberingten Singschwänen! Alle Schwäne bekamen zusätzlich erstmalig

auch noch farbige Fußringe, die aussehen wie geschrumpfte Halsringe mit gleichem Code in gleicher Farbe. Diese Variante sorgt für eine erhöhte Chance der Sichtung und Ablebung, falls der Halsring doch verloren gehen sollte. Alle Vögel tragen somit den farbigen Hals- und Fußring, sowie den Vogelwarten-Metallring.

„Es war eine großartige Erfahrung dabei zu sein, selbst Singschwäne zu fangen und beim Beringen zu helfen. Ich kann es kaum erwarten, im Winter bei der Suche nach beringten Schwänen einen ‚unserer eigenen‘ Singschwäne wieder zu sehen!“ (Nora Wuttke).

Dima Boiko hatte bereits vor unserer gemeinsamen Fangaktion 3 mausernde Altvögel sowie 4 Jungschwäne gefangen und beringt. Damit kommen wir auf genau 112 Patenschwäne (13 ad. und 99 juv.). Ziel erreicht!

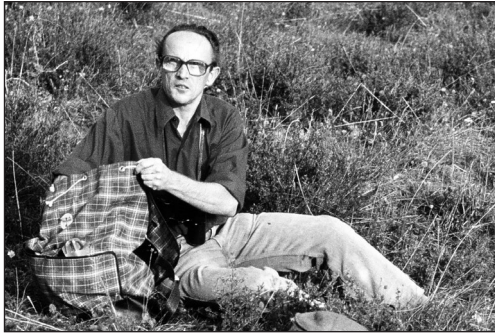
Auch eine weitere wichtige Aufgabe wurde erfüllt, die Aufnahme eines Fotos von jedem einzelnen Patenschwan, zum Teil mit der ganzen Familie. Jetzt hat jede Ringnummer ein Gesicht (z. B. Abb. 2)!

Nach 6 aufregenden Tagen traten wir ausgelagt aber sehr glücklich und mit vielen tollen Eindrücken die Rückreise an.

Nico Stenschke



Ein Nachruf zum Gedenken an Helmut Kant



Helmut Kant am 3.9.1983 bei Ichstedt am Kyffhäuser. Foto: R. Schönbrodt.

Bei der Materialsammlung für die in Arbeit befindliche Avifauna Sachsen-Anhalts stößt man häufig, vor allem bei den Wasser- und Sumpfvögeln, auf den Namen Helmut Kant.

Vielen jüngeren Feldbeobachtern im Südteil unseres Landes, aber auch den meisten ornithologisch Interessierten und Tätigen in den mittleren und nördlichen Bereichen Sachsen-Anhalts ist er unbekannt. Deshalb soll an dieser Stelle an den 75. Geburtstag dieses eifrigen und tüchtigen Vogelbeobachters, der seit 1991 OSA-Mitglied war, erinnert werden.

Helmut Kant wurde am 15. September 1938 in Landsberg an der Warthe (heute Gorzów Wielkopolski) in der damaligen ostbrandenburgischen Neumark geboren. Die Familie verschlug es nach dem Krieg nach Halle, wo sie schließlich in einer dunklen Hinterhauswohnung am Rande des Stadtzentrums unterkam und in einfachen Verhältnissen lebte. Vielleicht war es dieses triste Wohnumfeld, welches bei dem jungen Schüler – der älteste von drei Geschwistern – das Interesse an der Natur und ihren Lebewesen weckte und ihn ins Grüne zog, in die Anlagen entlang der Saale und in die „Heide“, den halleschen Stadforst. Wie seine jüngere Schwester mitteilte, wollte er Förster werden. Da das nicht ging, erlernte er nach dem Schulabschluss in einem Forstbetrieb im Harz den Beruf eines Forst-

facharbeiters. Nach der Lehre kehrte er nach Halle zurück, vielleicht weil sich die Arbeit im Bergwald des Harzes für den recht kleinen und zudem noch durch eine offenbar in der Kriegs-/Nachkriegszeit nicht gut korrigierte Fußanomalie etwas behinderten jungen Mann als zu schwer erwies, vielleicht aber auch nur, weil es ihn zu seiner Familie zurückzog. Über den anschließenden beruflichen Werdegang ist wenig bekannt, nur dass er schließlich bis zum Ausscheiden in den frühen 1990er Jahren bei der Energieversorgung Halle arbeitete, als Kabelmonteur im Außen- und Havariedienst bei der Montage und Reparatur von Stromleitungen.

Zur Stadtgruppe Halle der Vogelbeobachter stieß er um 1960, später zog es ihn aber mehr zur Fachgruppe Saalkreis, allerdings ohne die Verbindung zur ersteren zu lösen. 1963 fand der kundige Waldläufer und Beobachter Anschluss an ein Trio etwa gleichaltriger und gleich gesinnter junger Leute (W.-D. Hoebel, J. Schmiedel, P. Tischler), welches sich intensiv mit der Vogelwelt nordwestlich von Halle beschäftigte, der Franzigmark, den Teichen bei Beidersee und dem Saalelauf bis Wettin. Daneben vor allem im engeren haleschen Raum beobachtend, weitete er seine Exkursionen dann aber auch auf entferntere Gebiete aus, zunächst mit dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln, später mit seinem kleinen Motorrad MZ RT125. Er besuchte, begünstigt durch unregelmäßige Dienste und dadurch bedingte freie Tage, in einem fast regelmäßigen, von der Jahreszeit bestimmten Turnus die ihn interessierenden Örtlichkeiten, meist allein, hin und wieder gemeinsam mit Gleichgesinnten. Er weckte z.B. 1974 auf einer Mai-Exkursion zu den ihm bekannten Greifvogelhorsten im Bergholz am Petersberg Robert Schönbrodts Interesse am Greifvogelmonitoring, das bis heute anhält. Bevorzugte und immer wieder von ihm aufgesuchte Plätze waren die Mötzlicher Teiche („Posthorn“) am nordöstlichen Stadtrand, die Elster-Luppe-



Aue bei Burgliebenau/Kollenbey, die Mansfelder Seen, das Trebbichauer Teichgebiet, der Cösitzer Teich sowie in späterer Zeit dann vor allem der neu errichtete Helmeustausee Berga-Kelbra. Hin und wieder, wenigstens einmal im Jahr, zog es ihn an seine alte Wirkungsstätte – in den Harz zum Selke- und Bodetal, wo er nach dem Wanderfalken sah und nach dem Haselhuhn fahndete.

Seine Beobachtungen notierte er in einem Tagebuch, allerdings leider nicht alles, nur das was ihn interessierte und besonders erfreute. Meistens waren es nur die nackten Zahlen, hin und wieder auch mit ergänzenden Bemerkungen zu Verhalten, Habitat usw. Bereitwillig stellte er dieses Tagebuch auf Anfrage kurzzeitig zur Verfügung, so dass seine Beobachtungen nicht verloren gegangen sind. Selbst publizierte er ungern, man musste ihn drängen. So entstanden in den Anfangsjahren des APUS einige kleine Mitteilungen (s. Schriftenverzeichnis).

Die zahlreichen Exkursionen in interessante Gebiete erbrachten eine Vielzahl bemerkenswerter Feststellungen, denen er durchaus kritisch begegnete (s. z.B. Schwarzkopfmöwe bei Halle, Apus 3: 47, 1973). Außerdem war er stets bemüht, Beobachtungen von Seltenheiten sofort zu melden und durch Zeugen bestätigen zu lassen. Auf den Beobachter Kant konnte man sich verlassen.

Auch wenn er sich hin und wieder mit anderen Beobachtern zu gemeinsamen Exkursionen und Unternehmungen verabedete, an winterlichen Ostsee-Exkursionen der Fachgruppe Halle teilnahm, sich als Beringungshelfer und Vogelwärter betätigte sowie im persönlichen Umgang verträglich und zugänglich war, so blieb er doch im Grunde ein Einzelgänger und ein einsamer Mensch. Als seine Mutter, mit der er in den 1980er Jahren eine Neubauwohnung in Halle-Neustadt bezogen hatte, hochbetagt 1996 starb, wurde es um ihn herum noch einsamer, denn auch in seinem beruflichen Leben scheint es in den 1990er Jahren einen Einschnitt gegeben zu haben. Die Kontakte zu den ornithologischen Mitstreitern lockerten sich und rissen schließlich fast ganz.

Zufälligen Zusammentreffen im Felde schien er bewusst auszuweichen. Auch die Vogelkunde hatte für ihn etwas an Reiz verloren; statt dessen wandte er sich wieder mehr dem Botanisieren zu. Leider hat niemand diese Alarmzeichen erkannt und richtig eingeordnet.

Helmut Kant starb am 22. Mai 1999 in seiner Wohnung und wurde am 19. Juni im Familiengrab auf dem halleschen Gertraudenfriedhof beigesetzt. Er bleibt in unserer Erinnerung.

K. Liedel und J. Schmiedel

Schriftenverzeichnis von Helmut Kant

- Kant, H. (1966): Stelzenläufer am Süßen See. – Falke 13: 245.
 -, (1966): Teichwasserläufer am Süßen See. – Falke 13: 355.
 -, (1967): Stelzenläufer im Kreis Merseburg. – Apus 1: 145.
 -, (1968): Bartmeisen am Süßen See bei Eisleben. – Apus 1: 202-203.
 -, (1968): Thorshühnchen am Süßen See und am Stausee Berga-Kelbra. – Apus 1: 251-252.
 -, (1968): Raub- und Zwergseeschwalbe bei Halle/S. und am Süßen See. – Apus 1: 252-253.
 -, (1968): Rohrschwirl am Süßen See. – Apus 1: 254-255.
 -, (1970): Nachtreier an den Mötzlicher Teichen. – Apus 2: 42.
 -, (1970): Seltene Limikolen am ehemaligen Salzigen See. – Apus 2: 44.
 -, (1973): Schwarzkopfmöwe bei Halle. – Apus 3: 47.
 -, & K. Liedel (1973): Bienenfresser am Salzigen See/Kr. Eisleben. – Apus 3: 103-108.
 -, (1974): Seltene Gänse im NSG Neolit-Teich (Kr. Köthen). – Apus 3: 122-123.
 -, (1974): Bemerkenswerte Beobachtungen im Gebiet des Stausees Berga-Kelbra. – Apus 3: 125-126.
 -, & K. Liedel (1987): Meerstrandläufer bei Halle. – Apus 6: 227-230.

Zusammengestellt: K. Liedel



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XIII)



Der Stieglitz *Carduelis carduelis* (Foto oben), aufgenommen von Dr. Erich Greiner am 5.1.2011 bei Pfützthal (SK), wurde als Motiv für die Jugendmarke 58+27 Cent der Deutschen Post ausgewählt (Abb. unten). Dazu herzlichen Glückwunsch und Anerkennung an unser Mitglied Erich Greiner.



Inhalt / Contents

STEIN, H.	
Zur Phänologie von Nachtigall <i>Luscinia megarhynchos</i> und Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i> im Raum Magdeburg nach Beringungsergebnissen. <i>Phenology of Common Nightingale Luscinia megarhynchos and Dunnock Prunella modularis in the Magdeburg region according to ringing data</i>	99
FREUCK, M.	
Avifaunistisches Monitoring für ein Beweidungsprojekt im FFH-Gebiet ‚Tote Täler südwestlich Freyburg‘. <i>Avifaunistic monitoring for an grazing project in the FFH-area ‘Tote Täler südwestlich Freyburg’</i>	116
TISCHLER, P.	
Seeadler <i>Haliaeetus albicilla</i> - Kollisionsopfer an einer Windenergieanlage. <i>White-tailed Sea-Eagle Haliaeetus albicilla - Collision fatalities at a wind power generator</i>	133
WEISSGERBER, R.	
Zur Brutvogelfauna der Schlammteiche der Zuckerfabrik Zeitz 1998 bis 2011. <i>Breeding birds on the mud ponds of the Zeitz sugar factory from 1998 to 2011</i>	138
STENSCHKE, N.	
Erste Singschwanbrut <i>Cygnus cygnus</i> in Sachsen-Anhalt bei Halle. <i>First breeding Whooper Swan Cygnus cygnus in Saxony-Anhalt near Halle</i>	148
Forum	
HERRMANN, S.	
Unerwartete Bestimmungsschwierigkeiten beim Schwarzkehlchen <i>Saxicola rubicola</i> . <i>Unexpected identification difficulties of a European Stonechat Saxicola rubicola</i>	151
DORNBUSCH, M.	
Ein bemerkenswertes Schwarzkehlchen <i>Saxicola rubicola</i> . <i>A remarkable European Stonechat Saxicola rubicola</i>	156
Kleine Mitteilungen	
GLEICHNER, W.	
Habicht <i>Accipiter gentilis</i> fliegt enorme Angriffe gegen den Steiger. <i>Goshawk Accipiter gentilis aggressively defends nest against climber</i>	159
GLEICHNER, W. & A. BOBBE	
Bruten von Greifvögeln auf Gittermasten. <i>Birds of prey breeding on Pylons</i>	161
KLUSCHKE, M. & E. KARTHEUSER	
Plündert der Steinkauz <i>Athene noctua</i> gezielt Hornissennester? <i>Does the Little Owl Athene noctua purposely raid hornets' nests?</i>	164
KRAUSE, G. & R. SCHÖNBRODT	
Ziegenmelker <i>Caprimulgus europaeus</i> im nördlichen Saalekreis. <i>European Nightjars Caprimulgus europaeus in the northern Saalekreis-county</i>	167
Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.	
STENSCHKE, N.	
Eine Singschwan-Patenschaft unterm Weihnachtsbaum	169
LIEDEL, K.	
Ein Nachruf zum Gedenken an Helmut Kant	173
Literaturhinweis	
Bemerkenswerte Vogelbilder	
	114, 115, 175





Schnabelakrobatik der Bekassine *Gallinago gallinago* - Vogel des Jahres 2013.
Mit dem biegsamen Oberschnabel wird im Boden taktile Nahrung sondiert.
oben: 23.8.2012, im Tagebau Amsdorf (MSH). Foto: Dr. E. Greiner.
unten: 10.9.2012, am Göttwitzsee bei Mutzschen (LL). Foto: O. Richter.





ISSN 0863-6346